Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 133. Donnerstag, 11. Juni 1931, abends. 84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Schuldspruch von Versailles.

Ausländische Forscher sprechen zur Kriegsschuldfrage.

Nach Beendigung des Weltkriegs gab es draußen in der Welt nur eine Stimme: die Mittelmächte, und vor allem Deutschland, sind schuld am Kriegsausbruch. Die Kriegsschuldthese, wie sie etwa im Versailler Friedensvertrag und in dem Ultimatum vom 16. Juni 1919 niedergelegt war, fand kaum einen Widerspruch. Langer Aufklärungsarbeit durch die neugegründete deutsche „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" hat es dann bedurft, um die Kriegsschuldthese zu erschüttern. Licht in das verworrene Spiel und Widerspiel der Vorkriegsdiplomatie fiel durch die Herausgabe von Memoirenwerken der hauptbeteiligten Staatsmänner. Auch das Ausland ging allmählich an die Durchleuchtung der Kriegsursachen heran. Die Forschungen führten zu einem Ergebnis, das unsere Gegner von ehedem nicht erwartet hatten: Deutschland wurde entlastet, und der Vorwurf von der deutschen Alleinschuld am Weltkrieg zerstob.

Wie steht das Ausland heute zur Versailler Kriegsschuldthese? Eine Frage, von der viel, wenn auch nicht alles, abhängt. Die Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen hat kürzlich eine Umfrage an namhafte Historiker, Staatsrechtslehrer und andere Professoren des Auslandes herausgehen lassen. Im letzten Heft der „Berliner Monatshefte" ist das Ergebnis dieser Umfrage veröffentlicht worden. Etwa 70 ausländische Forscher haben zu den Fragen, die man ihnen vorlegte, mehr oder weniger erschöpfend Stellung genommen. Befragt wurden nicht nur Forscher aus dem neutralen Ausland, sondern auch Männer, deren Gegnerschaft gegen die deutsche Kriegsschuldlügenpropaganda bekannt war. **Wie steht also das Ausland zur Versailler Kriegsschuldthese?**

Den ausländischen Forschern wurden von den deutschen Fragestellern drei Fragen vorgelegt, deren Wortlaut sich möglichst an die Bezeichnungen des Versailler Vertrages anlehnt. Die erste Frage lautete: „Sind Sie der Auffassung, daß Deutschland den Weltkrieg mit Vorbedacht geplant, sowie ihn vorsätzlich und absichtlich herbeigeführt hat?"

Die zweite Frage hatte folgenden Wortlaut: „Sind Sie der Auffassung, daß Deutschland den alliierten und assoziierten Regierungen den Krieg aufgezwungen hat?"

Und als dritte Frage schließlich: „Treten Sie der Auffassung bei, daß das in Versailles über die Schuld Deutschlands am Kriege von den alliierten und assoziierten Regierungen abgegebene Urteil auf Grund von Material gewonnen worden ist, das unvollständig, tendenziös und zum Teil sogar gefälscht war?"

Man kann darüber streiten, ob die Fragestellung richtig gewählt worden ist. Darauf kommt es hier auch gar nicht an. Wesentlich ist allein, daß etwa 70 Forscher die ihnen vorgelegten Fragen beantwortet haben, darunter Sachverständige aus Frankreich, England und den Vereinigten Staaten. Träger bekannter Namen treffen wir unter den befragten Persönlichkeiten an: Norman Angell, James T. Shotwell, Harold Nicolson, Lord Arthur Ponsonby, Henri Lichtenberger, Seignobos und Japikse. Die erste Frage — ob der Krieg von Deutschland „vorsätzlich und absichtlich herbeigeführt" wurde — ist von 58 Sachverständigen verneint worden. Nur fünf Forscher sind zu einer Bejahung gekommen und zwölf nehmen eine unklare Stellung ein. Aehnlich ist das Zahlenverhältnis auch bei der zweiten Frage. 49 Forscher verneinten die Frage, 13 gaben ausweichende Antworten und acht stehen noch heute auf dem Standpunkt, daß Deutschland den alliierten Regierungen den Krieg „aufgezwungen" habe. Die dritte Frage verneinten 51 Sachverständige, während nur einer von ihnen sich zu einer Bejahung entschloß. Immerhin nehmen auch hier 13 Sachverständige eine ziemlich unklare Stellung ein.

Im Ganzen darf man also sagen, daß das Ergebnis der Kriegsschuldumfrage für Deutschland erfreulich ist. Im Ausland, in den germanischen Ländern mehr als in den romanischen, hat sich längst die Auffassung durchgesetzt, daß Deutschland nicht allein die Schuld am Kriege aufzubürden ist.

Trotzdem wird man davor warnen müssen, an das Ergebnis dieser Umfrage allzu große Hoffnungen zu knüpfen. Nur ein kleiner Kreis von sachverständigen Leuten konnte hier zu Rate gezogen werden. Die geistige Elite eines Landes vertritt aber nicht das ganze Volk, und das Volk — wir wissen es — denkt in diesen Dingen oft ganz anders. Daß die Kriegsschuldfrage noch nicht heute und morgen abgetan sein kann, dafür liefern gerade die Antworten der französischen Sachverständigen einen lebendigen Beweis. Wie wenig hier noch die Begriffe geklärt sind, geht aus der Antwort des berühmten französischen Historikers Seignobos hervor, der sich an der ersten Frage vorsichtig vorbeidrückt: „Der Ausdruck Deutschland ist zweideutig, es ist mir unmöglich, eine Frage zu beantworten, in der nicht unterschieden ist zwischen dem Volk, dem Kanzler, dem Kaiser und dem Generalstab." Aehnliche Unterscheidungen regen auch merkwürdigerweise andere französische Sachverständige an. Man ist geneigt, das deutsche Volk zu entlasten, dagegen den Kaiser, den Ministern und den Feldherren die Last der Verantwortung zuzuschieben. Aus dem Rahmen fällt nur die Antwort Victor Margueritte's, der kurz und bündig die erste Frage so beantwortet: „Ich glaube, daß das kaiserliche Deutschland mit demselben Recht wie die englische, die russische und die französische Regierung den Weltkrieg in dem Sinne mit Vorbedacht geplant hat, daß es sich darauf, als auf einen infolge der Mentalität der damaligen Führer früher oder später unvermeidlichen Konflikt, vorbereitet hat."

Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es, die Ursachen des Weltkriegs mit fanatischer Wahrheitsliebe weiter zu erforschen und die letzten Schleier von dem größten Verhängnis des letzten Jahrhunderts wegzureißen. Deutschland fürchtet das unbestechliche Urteil der Wissenschaft nicht. Der weitaus größte Teil der ausländischen Kriegsforscher — das hat die Umfrage deutlich ergeben — ist heute schon von der Unhaltbarkeit der Versailler Kriegsschuldthese überzeugt. Die Balken werden morsch, auf denen das Gerüst der Friedensverträge aufgebaut ist.

Vor der Reparationsberatung.

Aeltestenrat des Reichstages vertagt.

Noch keine Entscheidung über Reichstagseinberufung.

Berlin, 11. Juni.

Die von manchen Kreisen noch für Mittwochabend erwartete Ministerbesprechung, in der der Kanzler und der Reichsaußenminister über ihre Englandreise Bericht erstatten, fand erst am heutigen Donnerstagvormittag statt. Offenbar hatte Dr. Brüning zunächst das Bedürfnis, sich Mittwochabend über die Stimmungen und Eindrücke zu informieren, die er in Berlin vorfindet. Ihr deutlichster Niederschlag ist der Ausgang der Sitzung des Aeltestenrates, die mit der Vertagung auf Dienstag durchaus so verlaufen ist, wie man allgemein angenommen hatte. Auch in der parlamentarischen Mitte machen sich zweifellos Tendenzen in der Richtung einer Einberufung des Reichstages bemerkbar. Das gilt namentlich von der Deutschen Volkspartei, und ähnliche Strömungen sind auch in ihr benachbarten Gruppen vorhanden. Zunächst müssen aber die Fraktionen Stellung nehmen; sie haben mit ihren Beratungen zum Teil bereits am Mittwoch begonnen. Dazu kommt noch die Erwägung, daß man doch, schon aus Gründen der Loyalität, erst einmal die Mitteilungen abwarten muß, die der Kanzler von seiner Reise mitbringt.

Die ersten Schilderungen, die Dr. Brüning und Dr. Curtius nach ihrem Eintreffen in Berlin von ihrem Londoner Aufenthalt gegeben haben, bestätigen vollkommen alles, was bisher über die freundschaftliche Aufnahme der beiden Minister berichtet worden ist. Mit Spannung sieht man nun aber natürlich der Beantwortung der praktischen Frage entgegen, in welcher Weise das Reparationsproblem aufgerollt werden soll. Das wird das Thema der nächsten Tage und Wochen sein, und von ihm wird die weitere Entwicklung der Frage einer Einberufung oder Nichteinberufung des Reichstages wesentlich beeinflußt werden.

In gutunterrichteten Kreisen rechnet man aber doch schon jetzt damit, daß sich am nächsten Dienstag im Aeltestenrat keine Mehrheit für die Einberufung finden wird. Unter dem Eindruck der Notwendigkeit der Revisionsaktion wird zweifellos das Bedürfnis überwiegen, alle innerpolitischen Störungen, die der Zusammentritt des Reichstages mit sich bringen würde, auszuschalten.

Sollten diese Strömungen für die Reichstagseinberufung sich in den nächsten Tagen stärker bemerkbar machen, so würde der Reichskanzler zweifellos seine ganze Autorität einsetzen, um ihnen entgegenzuwirken. Nach Auffassung maßgebender Kreise wäre es dann sicher, daß es unter gar keinen Umständen zum Zusammentritt des Parlaments kommt.

•

Die Stellung der Wirtschaftspartei

Der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei nahm einstimmig folgende Entschließung an:

Die Notverordnung hat das deutsche Volk bitter enttäuscht. Sie stellt im wesentlichen die Fortsetzung der bisherigen verhängnisvollen Politik mit Mitteln dar, die der Reichskanzler und die Reichsregierung selbst wiederholt als verfehlt, wirtschaftsfeindlich und als Ursache des deutschen Niederganges bezeichnet haben. Die von der Reichsregierung zur Behebung der Wirtschaftsnot und der Arbeitslosigkeit versprochenen und vom deutschen Volk erwarteten Maßnahmen zur endlichen Beseitigung der inneren und äußeren Fesseln der Wirtschaft werden nicht in Angriff genommen. Immer neue Lasten zur Erfüllung der unerträglichen Tributzahlungen werden dem deutschen Volke zugemutet. Daher fordert die Wirtschaftspartei die sofortige Einberufung des Reichstags und die Aufhebung der Notverordnung, deren Bestimmungen im übrigen auch die Existenz des Mittelstandes in nicht zu überbietender Weise bedrohen. Mit allem Nachdruck verlangt die Wirtschaftspartei die sofortige Wiederaufrollung des Reparationsproblems mit dem Ziel der Einstellung sämtlicher Tributleistungen.

und der Bayrischen Volkspartei

Die Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei beschwach am Mittwochabend in einer Fraktionssitzung in Berlin die durch den Erlaß der Notverordnung vom 5. Juni geschaffene politische Lage. Gegen mehrere Bestimmungen der Notverordnung wurden erhebliche Bedenken erhoben und der Anschauung Ausdruck gegeben, daß durch Verhandlungen Aenderungen zu erzielen seien. Die Fraktion wird in den nächsten Tagen wiederum zusammentreten, um endgültig Stellung zu nehmen.

•

Gewerkschaftsprotest

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes hat sich mit der Notverordnung eingehend befaßt. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilt zu dieser Beratung mit, daß beide Bundesvorstände nicht die Notwendigkeit verkennen, dem ganzen deutschen Volke Opfer zuzumuten, um eine Belebung der deutschen Wirtschaft und damit eine Milderung der Erwerbslosennot wie auch die Wiederherstellung des Gleichgewichts der öffentlichen Haushalte zu ermöglichen. Die Notverordnung enthalte jedoch eine derartige Häufung sozialer Ungerechtigkeiten, daß der allgemeine Widerstand der Arbeiterschaft sich ungestüm geltend machen müsse. Die praktische Durchführung für die Wirtschaft und damit auch für die öffentlichen Finanzen würde verhängnisvoll sein. Die Gewerkschaften würden alle ihre Kraft einsetzen, um die unbedingt notwendige Aenderung der Notverordnung herbeizuführen.

•

Landvolkfraktion verhält sich abwartend.

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Landvolkpartei hat am Mittwoch nachmittag in Anwesenheit des Reichsernährungsministers Schiele die neue Notverordnung und die Ergebnisse der Verhandlungen von Chequers besprochen. Sie hat beschlossen, dem Wunsch mehrerer anderer Parteien auf Vertagung des Aeltestenrates des Reichstages zuzustimmen, da auch das Landvolk vor der Entscheidung über die Einberufung des Reichstages genaueren Aufschluß über die Absichten der Reichsregierung, namentlich auf außenpolitischem Gebiet, also über die weitere Entwicklung der Reparationsfrage sowie über die Frage einer etwaigen Umbesetzung des Reichskabinetts und schließlich über die Frage verlangt, ob die Notverordnung von der Reichsregierung als unabänderlich angesehen wird.

•

Von „Revision darf nicht gesprochen werden".

Paris. Unter der Ueberschrift **„Deutschland und die Reparationen"** beschäftigt sich der „Temps" am Mittwoch abend ausführlich mit den **Ergebnissen von Chequers.** Die Reichsregierung scheine die Absicht zu haben, weitere Schritte zu unternehmen, indem sie die Fühlungnahme zunächst auf Paris und dann auf andere Länder ausstrecke. Wenn Reichskanzler Brüning tatsächlich diplomatische Schritte dieser Art im Auge habe, so sei es notwendig, daß Deutschland genauere Vorschläge mache. Bis jetzt seien alle Gerüchte über die deutschen Pläne in Bezug auf die Reparationsfrage von der Reichsregierung selbst dementiert worden, was nicht dazu diene, Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. In seiner Kammerrede habe **Briand** die Lage klar umrissen und festgestellt, daß **es Frankreichs gutes Recht sei, mit einem Nein zu antworten, wenn Deutschland mit Forderungen komme, die den Interessen Frankreichs zuwiderliefen. Ebenso habe Briand eine Revision des Youngplanes zurückgewiesen. Man werde in Berlin gut tun, über die Worte Briands nachzudenken,** die jeden Versuch zu einer Revision abschneiden. Deutschland könne nur zu den Möglichkeiten Zuflucht nehmen, die ihm die Bestimmungen des Youngplanes offen ließen. **Der Plan an sich könne keine Abänderungen erfahren und müsse als endgültige Regelung bestehen bleiben.**

Der **„Paris Soir"** stellt seinerseits fest, daß man in Paris eine Haltung bedauere, die mehr und mehr einer Reserve gleiche. Man warte die Ereignisse ab. Vielleicht wäre es jedoch besser, die Entwicklung vorauszusehen und eine klare Stellungnahme zu finden, da die Ereignisse sonst eine für Frankreich ungünstige Wendung nehmen könnten. Wenn Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius nach Paris kämen, so solle man sie hier mit der gleichen Liebenswürdigkeit wie in England empfangen und gemeinsam mit ihnen jene Reparationskonferenz vorbereiten, die trotz der Zurückhaltung Amerikas wohl unvermeidlich sei.

Der Elbe—Spree—Oder-Kanal.

Auf Veranlassung des **Magistrats Senftenberg** erscheint soeben eine **Denkschrift**, die den Grundgedanken der Planung des Elbe—Spree—Oder-Kanalvereins fortführt. Dieser Grundgedanke läuft darauf hinaus, daß das Niederlausitzer Braunkohlenrevier, das an sich in der Lage wäre, die deutsche Wirtschaft noch weit mehr zu befruchten als gegenwärtig, Gefahr läuft, von seinen Konkurrenten in Ost und West eines Tages erdrückt zu werden, wenn nicht rechtzeitig auch für die Niederlausitz durch Verbesserung und Verbilligung der Verkehrswege Erleichterung geschaffen wird. Ebenso gibt im Vorwort seiner Denkschrift der Magistrat Senftenberg der Hoffnung Ausdruck, „daß Mittel und Wege gefunden werden, den Elbflügel bis Senftenberg **bald** in Angriff zu nehmen". Als wichtigste Gründe hierfür führt der Magistrat Senftenberg an: „Diese Kanalstrecke, die 40 Prozent der Gesamtlänge des Kanals umfaßt und nur 30 Prozent des Kostenaufwandes erfordert, ist in sich schon rentabel, da sie die größten Braunkohlenbergwerke erschließt. Hier ist ein wertvolles Stück **Wirtschaftsförderung** zu leisten und durch den Kanal zu **verhindern**, daß in späteren Zeiten die **Niederlausitz**, insbesondere das Senftenberger Revier, ein **Notstandsgebiet** wird, wie wir schon so viele in unserem Vaterlande haben."

Die Denkschrift des Magistrats Senftenberg gibt zunächst eine kurze Uebersicht über die Wirtschaftsentwicklung der Niederlausitz, befaßt sich sodann mit dem gegenwärtigen Stand der Niederlausitzer Bergbau-Industrie, ihren Absatzmöglichkeiten, den ihr durch Absatzschwierigkeiten drohenden Gefahren, insbesondere nach Fertigstellung des Mittellandkanals, die jetzt schon dazu zwingen, einen Ausweg zu suchen, um im unausbleiblichen Wettbewerbe gestärkt zu sein. Dazu wäre Senkung der Produktionskosten geeignet, von denen die Transportkosten einen großen Teil bilden, bei denen auch am meisten gespart werden kann. Da die Bahn zur Senkung der Braunkohlentarife nur bis zu einem gewissen Grade in der Lage ist, andrerseits durch den Kanal, wie der Elbe—Spree—Oder-Kanalverein u. E. überzeugend nachgewiesen hat, keine Frachtverluste erleidet, wäre für die Niederlausitzer Braunkohlenindustrie in einem billigeren Frachtweg der beste Ausweg zu erblicken, eben dadurch, daß man die Elbe mit der Oder bezw. der Spree durch eine künstliche Wasserstraße verbindet, die alle Gebiete berührt, die einer Verbilligung ihrer Frachtwege besonders bedürfen.

Ferner stellt der Magistrat Senftenberg in seiner Denkschrift in Uebereinstimmung mit dem Elbe—Spree—Oder-Kanalverein fest, daß die **Wirtschaftlichkeit größer ist, als die amtlichen Stellen** (Reichsverkehrsministerium u. Kanalvorbereitungsamt Senftenberg) **bisher angenommen haben.**

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Entscheidung der Frage, ob man ein immerhin so kostspieliges Projekt gerade jetzt, wo die öffentlichen Mittel knapp sind, in Angriff nehmen soll, ist der Umstand, daß die Mittel zur Finanzierung zu erheblichem Teile aus der produktiven Arbeitslosenfürsorge fließen könnten. Hierzu gibt die Denkschrift des Magistrats Senftenberg den zuständigen Reichsministerien einen beachtenswerten Fingerzeig durch eine überschlägliche Berechnung.

Bisher hat man sich noch nicht dahin entscheiden können, ob man Riesa a. E. oder Mühlberg a. E. als Ausgangspunkt der Kanallinien nimmt. Die eine Linie nennt man die Floßgrabenlinie, die andere die Mühlberglinie. Eine Auseinandersetzung zwischen der sächsischen und der preußischen Regierung wird eine baldige Einigung auf eine der genannten Linien herbeiführen.

Beide Linien, sowohl die Floßgraben- wie die Mühlberglinie, weisen in den **Baukosten** kaum einen Unterschied auf. Das Kanalbauamt Senftenberg kam bei seinen Untersuchungen zu folgender Feststellung:

	Floßgrabenlinie: (Riesa—Senftenberg)	**Mühlberglinie:** (Mühlberg—Senftenberg)
Baukosten:	45 000 000.— RM.	45 100 000.— RM.
jährl. Betriebskosten:	294 000.— RM.	349 000.— RM.

Welcher Linie nun man den Vorzug geben wird, hängt nicht nur von der Wirtschaftlichkeitsfrage ab, sondern auch — wie schon oben erwähnt — von der Einigung zwischen der sächsischen und preußischen Regierung hinsichtlich der Finanzierungsfrage.

•

Zu der aktuellen Frage **„Elbe—Spree—Oder-Kanal" — Mühlberg oder Riesa** — werden wir in der kommenden Sonnabend-Ausgabe einen wissenschaftlichen Artikel, von einem Riesaer Kind verfaßt, veröffentlichen, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht sei.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 11. Juni 1931.

—* **Wettervorhersage für den 12. Juni 1931.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) **Warm, allmählich Nachlassen der Unbeständigkeit, wolkig bis zeitweise heiter, mäßige Winde aus südlichen Richtungen.**

—* **Daten für den 12. Juni 1931. Sonnenaufgang 3,44 Uhr. Sonnenuntergang 20,15 Uhr. Mondaufgang 1,28 Uhr. Monduntergang 16,34 Uhr.**

1815: Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena.
1819: Der englische Schriftsteller Charles Kingsley in Holne geb. (gest. 1875).

•

—* **Polizeibericht.** Am 8. 6. 31 ist ein auf der Bismarckstraße aufsichtslos stehendes Herrenfahrrad, Marke Misa, Nr. 867 160, abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. — Sachdienliche Wahrnehmungen sind beim Kriminalposten zu melden.

—* **Der Wohltätigkeitsverein Sächsische Fechtschule** begeht in diesem Jahre — im Oktober — sein 50jähriges Bestehen. Die Jubiläumsfeier wird in Dresden in größerem Maßstabe vor sich gehen. Ende dieser Woche, am Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. Juni, hält die im Freistaat Sachsen über 100 Zweigvereine besitzende Sächsische Fechtschule ihre diesjährige Landes-Hauptversammlung ab, für die als Tagungsort Hartha-Hintergersdorf bei Tharandt bestimmt worden ist. Am Sonnabend wird die Hauptversammlung der Sterbeunterstützungskasse abgehalten. In der Jahreshauptversammlung der Fechtschule finden auch, neben der Erledigung verschiedener Anträge, Ersatzwahlen des Gesamtvorstandes statt. Eine zahlreiche Teilnahme an dieser Jahreshauptversammlung ist zu erwarten, zumal der Festausschuß im Tagungsorte ein sehr reichhaltiges Festprogramm vorbereitet hat, mit dessen Durchführung den Abgesandten der Zweigvereine nach der Tagung auch unterhaltungsreiche Stunden geboten werden sollen.

—* **Konzert- und Tanzabend.** Am 13. Juni veranstaltet in der „Geipelburg" zu Meißen die beliebte Konzert- und Tanzsportkapelle Trostel Riesa gemeinsam mit der Schuhplattlergruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes einen Konzert- und Tanzabend, unter persönlicher Leitung der Frau Kapellmeister Trostel. Interessenten und Gästen ist Gelegenheit geboten, im Städtischen Autobus mitzufahren. Näheres siehe Inserat.

—* **Schießen der Gemeindepolizeibeamten und der Bürgermeister des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Großenhain.** Anläßlich des am 9. Juni 1931 auf dem Militärschießstand in Skassa stattgefundenen Pistolenschießens waren die besten Schützen: 1. Herr Bürgermeister Zickler aus Kraußnitz mit 90, 2. Herr Unterwachtmeister Vinzens, Gutsbezirk Zeithain, mit 87, 3. Herr Bürgermeister Eichler aus Medessen mit 61 und Herr Gemeindediener Voigt aus Großdobritz mit 61 Ringen.

—* **Durch Plakate, Zeitungs-Hinweise und -Anzeigen** wird jetzt für das Sängerfest in Großenhain in den Städten des Bezirks geworben, damit außer den bereits gemeldeten Sängern auch noch möglichst viele Freunde des deutschen Männergesanges an den beiden Festtagen nach Großenhain kommen. Der vom Ehren-Bundesliedermeister Paul Gläser vertonte, vom Festvorsitzenden Lorenz gedichtete Fest-Sängerspruch wird in Kürze allen Bundesvereinen zugehen, damit er von den Sängern einstudiert werden kann. Die Vortragsfolgen für das Hauptkonzert, das Stundenkonzert, das Kirchenkonzert und den Kommers zeigen, daß viel geboten wird. Es ist dringend zu wünschen, daß alle Veranstaltungen recht zahlreichen Besuch finden, denn nur dadurch wird es möglich werden, dem großangelegten Feste auch die finanzielle Sicherung zu geben. Die Sänger bringen schon bei der Pflege des deutschen Liedes reichliche Opfer an Geld und Zeit; an den Freunden des deutschen Männergesanges liegt es nun, durch zahlreichen Besuch aller Veranstaltungen dem Sängerfest zum vollen Gelingen zu verhelfen.

—* **Paßverlängerung nicht mehr möglich!** Die erstmalig 1926 auf die Dauer von fünf Jahren ausgestellten Reisepässe laufen jetzt ab. Eine Verlängerung der Pässe nach den jetzt geltenden Bestimmungen ist nicht mehr möglich. Vielmehr muß nach Ablauf ein neuer Paß beantragt werden. Dabei ist es erforderlich, daß ein neues Lichtbild beigebracht wird.

—* **Neue Orgelwerke im Rundfunk.** Der Mitteldeutsche Rundfunk hat in letzter Zeit schon mehrfach Orgelkonzerte aus der Kirche zu Kötha übertragen, deren hervorragende Silbermann-Orgel mit ihrem klaren durchsichtigen Klang sich ganz besonders für den Rundfunk eignet. Am 21. Juni, 18 Uhr, findet wiederum ein solches Konzert statt, in dem Johann Pierzig einige interessante Uraufführungen spielt, und zwar ein von Sigfrid Karg-Elert für die Barockorgel geschriebenes Werk und die erste Orgelkomposition von Kurt Thomas. Ferner enthält das Programm J. S. Bachs Passacaglia und Jan Pieter Sweelings volksmusikalische Orgelmusik (16. Jahrhundert).

—* **Der Hausbesitz gegen die Notverordnung.** In der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni sind auch Bestimmungen zur Wohnungswirtschaft enthalten, nach denen von einer Ermäßigung der Hauszinssteuer insoweit abgesehen werden soll, als der Hauseigentümer die für die höhere Verzinsung erforderlichen Mittel aus den ihm in der gesetzlichen Miete zufließenden Beträgen bestreiten kann. Gegen diese unhaltbaren Bestimmungen, wie gegen die Vorschriften über Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues erhebt der Hausbesitz schärfsten Protest. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Berlin, hat die Vorstandsmitglieder zum 11. ds. Mts. und der Verband der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V., Sitz Dresden, anschließend daran zum 12. zusammenberufen, um zu beschließen, welche Schritte gegen die Notverordnung in der vorliegenden Fassung zu unternehmen sind.

—* **Die diesjährige Tagung der öffentlichen Arbeitgeber Deutschlands.** Die 11. ordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbands kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands e. V. findet am 13. ds. Mts. in Marburg a. d. L. unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Elsas-Berlin statt. Ueber die Arbeit des Reichsverbandes im Geschäftsjahr 1930/31 und künftige Aufgaben, insbesondere im Hinblick auf die neue Notverordnung, wird das geschäftsführende Vorstandsmitglied Stadtrat a. D. Dr. Sternberg-Naasch-Berlin berichten. Die Tagesordnung sieht ferner u. a. vor: „Die Bildung eines Tarifverbandes aller öffentlichen Arbeitgeber (Reich, Länder, Gemeinden usw.)"; das Referat hierüber hat Senatsrat Dr. Kaven-Hamburg, Stadtrat und Oberbaudirektor Sametschek-Augsburg spricht über „Arbeitszeitverkürzung in den Verwaltungen und Betrieben der öffentlichen Hand". Die Frage des „Urlaubs für Jugendliche" behandelt Bürgermeister Dr. Wempe-Schwerin. Einen Bericht zur „Verordnung vom 10. Nov. 1920" wird Oberbaurat Staude-Bremen erstatten. Der Vorstand des Reichsverbandes hält am 12. ds. Mts. ebenfalls in Marburg eine Sitzung ab. Die Arbeitsausschüsse treten am 11. Juni zusammen.

—* **Reichsregierung über die Bekämpfung der Bisamratten.** Auf Betreiben des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fand am Montag in Glauchau im „Glauchauer Hof" eine Besprechung über den Stand der Bisamrattenbekämpfung statt, an der neben dem Vertreter des Reichsministeriums Abgeordnete der preußischen, der sächsischen, der thüringischen und der bayrischen Landesregierung erschienen waren. Bekanntlich richtet die Bisamratte an Talsperren, Hochwasserschutzbauten und durch Untergrabung von Schutzdämmen erheblichen Schaden an, weshalb in den betroffenen Gebieten umfangreiche Bekämpfungsmaßnahmen schon seit langem durchgeführt werden. Mit dieser Besprechung wollte sich das Reichsministerium einmal über die bislang erzielten Erfolge bei der Bekämpfung der Bisamratten in den betroffenen mitteldeutschen Gebieten orientieren. Die Zusammenkunft fand in Glauchau mit Rücksicht auf seine günstige zentrale Lage statt. Zusammenfassend ist über die Besprechung zu sagen, daß sie bedeutende Erfolge in der Bekämpfung der Bisamratten erkennen ließ. In dem gesamten betroffenen mitteldeutschen Gebiet ist infolge der planmäßig durchgeführten Regierungsmaßnahmen ein ganz erhebliches Zurückdrängen dieser Frage zu beobachten. Der Vertreter des Reichsministeriums begrüßte diese Tatsache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch weiterhin derartige Erfolge erzielt werden möchten. Ueber weitere und vor allem noch verbesserte Maßnahmen zur Bekämpfung der Bisamrattenplage wurde noch eingehend deraltiert. Die sächsische Landesregierung (Wirtschaftsministerium) vertrat Ministerialrat Dr. v. Wenckstern, für die Amtshauptmannschaft war Regierungsrat Dr. Glaser, für die Stadt Glauchau Oberbürgermeister Dr. Flemming anwesend.

—* **Ist der Arzneimittelverbrauch zurückgegangen?** Zu dem Zwecke, die Beiträge der Krankenkassen und dementsprechend auch die Ausgaben zu senken, wird auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli v. J. angestrebt, durch einen von den Versicherten zu zahlenden Arzneikostenanteil von 50 Pfg. je Rezept die Zahl der Rezepte herabzudrücken. Man ist dabei mit Recht davon ausgegangen, daß die vielfach übliche Ueberschätzung des Heilwertes von Arzneien, der sogenannte „Arzneimittelhunger", die Versicherten dazu führt, die unter dem Druck der Konkurrenz stehenden Aerzte zu einem über das notwendige Maß hinausgehenden Verschreiben von Arzneien zu veranlassen. Tatsächlich sind auch die Ausgaben für Arzneien und Heilmittel nach den bisher vorliegenden Statistiken der am stärksten herabgedrückte Ausgabenposten der Krankenversicherung. Eine vorläufige amtliche Statistik weist bei einem Vergleich der letzten Vierteljahre 1930 und 1929 eine Senkung um 31 v. H. auf. Dabei ist jedoch die Zuzahlung der Versicherten selbst nicht berücksichtigt. Werden die hierfür aufgebrachten Summen mit angerechnet, so ergibt sich nach einer Feststellung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen immerhin noch eine Ausgabenminderung von etwa 18 v. H. Eine zahlenmäßige Berücksichtigung der von den Versicherten für ihre Angehörigen gezahlten Arzneikostenanteile ist deshalb nicht möglich, weil ja auch vor der Notverordnung eine Reihe von Kassen für die Familienangehörigen nur Zuschüsse zu den Kosten für Arzneien und Heilmittel gewährten. Allerdings darf die erwähnte Ausgabenminderung nicht ohne weiteres einer Minderung des Heilmittelverbrauchs gleichgesetzt werden. Zweifellos werden billige Hausmittel — zum Preise unter 50 Pfg. — jetzt vielfach ohne Rezept geholt. Der Käufer tritt dann gegenüber der Apotheke als Privatpatient, nicht als Versicherter auf, so daß sein Verbrauch im Zusammenhang der Krankenkassenstatistik nicht in Erscheinung tritt.

—* **Wegweiser durch die Krankenversicherung.** Die Krankenkassen sind zwar ein beliebtes Objekt, um seinen allgemeinen Mißmut durch energisches Schimpfen „abzureagieren". Aber im übrigen gibt es kaum ein für das tägliche Leben so wichtiges Gebiet, über das allgemein eine derartige Unkenntnis herrscht, wie dies bei der Krankenversicherung der Fall ist. Daher ist es ganz besonders zu begrüßen, daß die Verlagsgesellschaft deutscher Krankenkassen soeben in zweiter Auflage einen „Wegweiser durch die Krankenversicherung" herausgebracht hat, der die gesetzlichen Bestimmungen über Versicherungspflicht und -recht, über Kranken-, Familien- und Wochenhilfe, Sterbegeld, Beiträge, Träger der Krankenversicherung, Versicherungsbehörden usf. in einer jedermann verständlichen Form enthält.

Naunhof. Auch unsre Gemeinde trägt schwer an der Not der Landeskirche, die auf der einen Seite durch den Mangel an Theologen und auf der anderen Seite durch die schwierige Finanzlage bedingt ist. Seit dem Wegzuge des Herrn Pfarrer Zschau im Januar sind unsre Gemeinden verwaist. Leider hat sich kein geeigneter Bewerber gefunden. Das Landeskonsistorium hat daher nunmehr zur Unterstützung des Hauptvertreters einen Hilfsgeistlichen abgeordnet und zwar den cand. rev. min. Gerhardt Molwitz aus Kötzschenbroda. Er wird am nächsten Sonntag durch Herrn Oberkirchenrat Scherffig in Naunhof und Steinbach in sein Amt eingewiesen werden. Gleichzeitig wird Herr cand. rev. min. Molwitz in dem in Naunhof um 8 Uhr beginnenden Gottesdienst durch Herrn Oberkirchenrat Scherffig in feierlicher Weise zum Geistlichen der ev.-luth. Landeskirche ordiniert.

Zehren. Tödlicher Unfall. Die ärztliche Untersuchung des kaufmännischen Angestellten Höppner aus Dresden, der vor einiger Zeit hier tot aus der Elbe gezogen wurde, hat ergeben, daß keineswegs Selbstmord, sondern ganz zweifellos ein Unglücksfall vorliegt.

• **Kötitz.** Selbstmord. Aus unbekannten Gründen hat sich am Dienstag ein hiesiger Gemeindeverordneter im Schuppen eines Gartens erhängt.

Nossen. Einen folgenschweren Ausgang nahm eine nächtliche Motorradfahrt, die ein Fahrzeughändler aus der näheren Umgebung in Begleitung zweier Mitfahrer aus Roßwein von hier über Marbach nach Etzdorf/Roßwein unternahm. Die Betreffenden befanden sich auf der Rückfahrt nach Roßwein. In der Nähe des Gasthofes „Goldenes Lamm" in Etzdorf stieß das Motorrad an das Geländer eines Hausgrundstückes, wodurch der Mitfahrer auf dem Soziusitz — ein in Roßwein zu Besuch weilender jüngerer Bahnbediensteter aus Berlin — so schwer zum Sturz kam, daß er einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Im Krankenhaus Nossen, wohin er alsbald mittels Nossener Krankenkraftwagens übergeführt worden war, ist er inzwischen gestorben. Der Führer des Motorrades sowie der Mitfahrer im Beiwagen erlitten nur geringe Hautabschürfungen. Die Untersuchung über den Hergang des folgenschweren Unfalles ist eingeleitet.

• **Dresden.** Entwichener Strafgefangener. Als am Dienstag der Strafgefangene Theileis von einem Justizwachtmeister von Pirna nach Dresden gebracht werden sollte, sprang er kurz vor dem Bahnhof Dresden-Strehlen aus dem fahrenden Zuge und entkam. — Motorradunfall. Am Mittwoch früh stieß an der Pohlandstraße ein 16jähriger Maurerlehrling mit seinem Motorrad gegen eine Mauer. Der junge Mann mußte schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt werden.

• **Dresden.** Große Unterschlagungen beim Dobritzer Bau- und Sparverein. Im Jahre 1928 wurde der Diplom-Ingenieur Karl David Bouché zum Geschäftsführer des Spar- und Bauvereins Dobritz ernannt und bezog ein Gehalt von 550 Mark monatlich. 1930 wurde Bouché abgebaut. Nach seinem Weggange stellten sich allerhand Unstimmigkeiten heraus. Hierüber zur Rede gestellt, wälzte Bouché alles auf das Personal, besonders auf eine Buchhalterin ab, bezw. wollte er nicht wissen, wohin fehlende Gelder gekommen waren. Die Fehlbeträge häuften sich immer mehr. Man entdeckte doppelt ausgestellte Quittungen und Rechnungen einer Holzfirma Hollang. Bouché bot Schadenersatz an, da die Vereinigung doch nichts davon hätte, wenn er zum „Münchner Platz müsse!". Als Ausstellerin der doppelten Rechnungen usw. wurde die Tochter des Inhabers der Holzfirma, Dora Hollang, ermittelt. Diese will Bouché als Respektsperson angesehen und seine Wünsche erfüllt haben, da er die Rechnungen nur für eine Revision brauche und sie zurückgeben würde. Der Gesamtfehlbetrag betrug 15 000 Mark, für 5000 Mark wurde Ersatz geleistet. Bouché und die Hollang mußten sich jetzt vor dem Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Bouché leugnete auch hier hartnäckig. Der Staatsanwalt sah die Schuld beider Angeklagten für voll erwiesen an und forderte für Bouché wegen Untreue, Unterschlagung usw. 1 Jahr Gefängnis und für die Hollang eine Geldstrafe. Die hohe Summe der Unterschlagung treffe immer kleine Leute. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte Bouché zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, die Hollang zu 100 Mark Geldstrafe.

• **Dresden.** Kindesleiche aus der Elbe geborgen. Vor einigen Tagen wurde oberhalb der Saloppe von einem in der Elbe badenden Manne die Leiche eines neugeborenen Mädchens aus dem Wasser gezogen. Sie war nicht eingepackt und unbekleidet. Die Kindesmutter ist unbekannt.

• **Dresden.** Trübes Familienbild. In geheim durchgeführter Verhandlung mußte sich der Musiker Richard Meißner, der in Dresden eine Kapelle geleitet hatte, wegen sittlicher Verfehlungen an seiner leiblichen, heute etwa 14 Jahre alten Tochter, vor dem 1. Gemeinsamen Schöffengericht verantworten. Das Verhältnis soll mehrere Jahre gedauert haben. Meißner, der sich in Haft befindet, hatte soeben ein glänzendes Angebot für den Rundfunk erhalten. Das Gericht erkannte nach längerer Sitzungsdauer auf 2 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte brach bei der Urteilsverkündung in weithin hörbares Schreien aus.

• **Dresden.** Um die Zukunft der Rittergüter Klingenberg und Dittersbach. Im Stadtverordnetenkollegium hat der Baurat Paul (DNVP.) den Antrag eingebracht, den Rat zu ersuchen, zwecks Vermeidung der großen Zuschüsse die beiden stadteigenen Rittergüter Klingenberg und Dittersbach entweder baldmöglichst zu verkaufen oder unter günstigen Bedingungen bei Beibehaltung der Fürsorge- und Erholungsheime zu verpachten.

* **Freiberg. Schadenfeuer.** Dienstag früh wurde auf dem Rittergut Halsbach die große Scheune mit Nebengebäude durch ein Schadenfeuer, dessen Entstehungsursache noch unbekannt ist, vollständig eingeäschert. Reiche Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer.

* **Colenz. Leere Kassen.** In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde über Mittelbeschaffung für die dringendsten Ausgaben verhandelt. Sämtliche Mittel sind erschöpft. Es mußten bei der Amtshauptmannschaft Pirna Gelder angefordert werden, um die Wohlfahrtserwerbslosen auszahlen zu können. Die Amtshauptmannschaft fordert von der Gemeinde für 1930/31 eine Nachzahlung von 7134 RM. Bezirksumlage, die gesamte Schuld an Bezirksumlage für das letzte Finanzjahr beträgt 11 581 RM. Diese Schuld soll bis 15. ds. Mts. gedeckt sein. Die Girokasse Neustadt hat eine Kreditgewährung abgelehnt, da sie keine Vermögungsübersicht der Gemeinde hat. Die Forderung des Bürgermeisters, eine Vermögungsübersicht einreichen und weitere Kredite in Anspruch nehmen zu dürfen, wurde einstimmig abgelehnt.

* **Kerchau. An der Hochspannungsleitung tödlich verunglückt.** Bei Ausbesserungsarbeiten an der Hochspannungsleitung bei Mark-Schönstädt in der Nähe von Dornreichenbach verunglückte der ledige Hilfsmonteur Richard Rost von hier tödlich. Er stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache von einem Leitungsmast ab. Die Untersuchung muß ergeben, ob der Verunglückte der Starkstromleitung zu nahe gekommen ist oder ob ein anderer unglücklicher Umstand seinen Absturz verursacht hat. Die Ausbesserungsarbeiten führte Rost im Auftrage der Energie-A. G. aus.

* **Leipzig. Durch einen neuen Taschendiebstrick in einem Bankhaus bestohlen.** Durch einen neuartigen Taschendiebstrick wurde am Dienstag in einem hiesigen Bankhaus eine Frau um 350 Mark erleichtert. Als die Frau mit einem Kassenbeamten ein Kassengeschäft besprach, drängte sich plötzlich ein unbekannter Mann in dreister Weise zwischen beide und fragte den Beamten, ob er einen stark beschädigten und mehrfach mit Klebepapier überklebten 20-Markschein eintauschen könne. Nachdem der Unbekannte an den zuständigen Schalter verwiesen worden war, stellte die Frau den Verlust der genannten Summe fest. Der Taschendieb hatte von der Auskunft des Beamten keinen Gebrauch gemacht, sondern sich eiligst entfernt. Seine Frage hatte nur den Zweck, die Aufmerksamkeit der verhandelnden Personen von seinem Tun abzulenken. Der Unbekannte ist unbehelligt entkommen. Ein zweiter unbekannt gebliebener Mann, der beobachtet wurde, hat mit dem Täter aller Wahrscheinlichkeit nach Hand in Hand gearbeitet.

* **Leipzig. Vermißte Lehrlinge.** Seit dem 30. 5. wird der Verkäuferlehrling Gotthelf Dietrich Reimann, geboren am 12. Dezember 1913 in Leipzig-Stötteritz, vermißt. Er hat geäußert, daß er nach Hamburg gehe. Ferner wird seit dem 8. d. M. der Notendruckerlehrling Otto Wilhelm Heinz Schmidt, geboren am 17. September 1915 in Leipzig-Lindenau, vermißt. Gründe seines Verschwindens sind nicht bekannt. Beim Antreffen lasse man beide Vermißte in Schutzhaft nehmen. Angaben zur Ermittlung ihres Aufenthaltes werden an das Kriminalamt Leipzig erbeten.

* **Chemnitz. Zu den Zusammenstößen.** Von den im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen anläßlich des nationalsozialistischen Gautags am Sonntag festgenommenen Kommunisten sind 15 der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Im Krankenhaus befinden sich noch 4 Nationalsozialisten, von denen 2 Steckschüsse im Oberschenkel, einer einen Armschuß und einer einen Messerstich in die Lunge erhalten haben.

Harthau bei Chemnitz. Vor der Zahlungsunfähigkeit der Gemeinde. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung machte der hiesige Bürgermeister Strauch aufsehenerregende Mitteilungen über die katastrophale Finanzlage der Gemeinde, die allerdings insofern nicht überraschen konnten, als die Gemeinde bis zu den letzten Kommunalwahlen unter einer rein kommunistischen Herrschaft eine bedenkliche Finanzwirtschaft betrieben hatte. Trotzdem zur Bezahlung der laufenden Verpflichtungen ein Darlehn von 70 000 Mk. aufgenommen worden ist, waren bereits Mitte Mai die laufenden Verpflichtungen erneut auf 90 000 Mk. angewachsen, zu denen aber im Juni weitere 20 000 Mark treten werden. Diesen Schulden stehen keinerlei Deckungsmöglichkeiten gegenüber. Wenn nicht bald die seit langem geforderte Staatshilfe für die Gemeinden Wirklichkeit wird, muß dementsprechend schon in absehbarer Zeit mit der Zahlungsunfähigkeit der Gemeinde gerechnet werden.

Thalheim. Kieselsäure statt Zitronensaft. Als der Maschinenmeister Paul Schote mit noch anderen bei der Firma Bruno Neukirchner beschäftigten Arbeitern eine Kesselreinigung vornahm, wurde ihm von dem Arbeiter Beck ein Erfrischungsgetränk angeboten, das dieser als Zitronenwasser bezeichnete. Wie sich aber nachträglich herausgestellt hat, enthielt das Wasser Kieselsäure, an deren Folgen der Unglückliche, der Frau und Kind hinterläßt, jetzt nach langen, qualvollen Leiden verstorben ist. Die Angelegenheit beschäftigt bereits die Staatsanwaltschaft.

Erlbach bei Colditz. Zwei Neunzigjährige. Zwei Einwohnerinnen, die verw. Hausbesitzerin Fichtner und die verw. Gutsauszüglerin Ludwig, begingen den 90. Geburtstag.

Aue. Wiedersehensfeier der Feldartilleristen. Unter starker Beteiligung aus ganz Sachsen hielten hier die Angehörigen des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 24 ihre 9. Wiedersehensfeier in Gegenwart einer großen Anzahl Ehrengäste ab. Der ehemalige Kommandeur des Regiments, General Blochmann, hielt eine von hohem, vaterländischem Geist getragene Ansprache, während Oberlehrer Lange (Aue) die eigentliche Festrede hielt. In der Generalversammlung der Vereinigung wurde beschlossen, die nächstjährige Wiedersehensfeier in Leipzig abzuhalten.

Sommerschnupfen.

Es wird allgemein auffallen, daß gerade jetzt im Juni so zahlreiche Menschen unter einem heftigen Schnupfen zu leiden haben. Der sogenannte Sommerschnupfen geht um, wird gerade jetzt am lästigsten empfunden und bringt den Armen bei Tag und Nacht keine Ruhe. Und doch ist diese Schnupfenerkrankung durchaus erklärlich und verständlich. Einmal ist es der rapide Temperaturwechsel von heiß zu kühl, der sich binnen weniger Tage vollzogen hat; die Menschen aber, die einmal endgültig Sommer gemacht haben, wollen von ihrer leichten und dünnen Kleidung nicht mehr lassen. In kurzer Zeit ist die Erkältung ausgebrochen, die mit einer starken Reizung der Schleimhäute beginnt, sich zu einem kräftigen Schnupfen entwickelt und nicht selten sogar noch einen gefährlichen Husten im Gefolge hat. Die zweite Gefahr eines Schnupfens besteht darin, daß übermäßig erhitzte Leute sich plötzlich ihrer sämtlichen Kleidungsstücke entledigen und sich mit völlig unbekleidetem Körper der Zugluft aussetzen, selbst kaltes Trinken und kaltes Baden kann bei stark erhitzten Menschen Schnupfen hervorrufen, ganz abgesehen davon, daß dieser Leichtsinn noch schlimmere Leiden im Gefolge haben kann. Es ist unbedingt erforderlich, daß sich heftig transpirierende Menschen zuerst einmal ganz allmählich abkühlen, ehe sie sich den kühlen Fluten anvertrauen. Die dritte Art des Schnupfens kann man als einen Spezialschnupfen bezeichnen, gemeint ist der sogenannte Heuschnupfen, von dem viele Leute befallen werden. Ein Teil inklimiert sehr leicht darauf, ein anderer Teil wieder absolut nicht. Bei vielen wird die Nasenschleimhaut durch bloßes Vorübergehen an einem frisch gemähten Feld dergestalt gereizt, daß ihnen dieser Schnupfen förmlich anfliegt. Bei Wanderern und Touristen, die nicht selten auf Heuboden übernachten, trifft man übrigens die völlig gleichen Erscheinungen an. Hier sind es Heustaub und Heuaroma, die eine Entzündung der Nasenschleimhäute zur Folge haben und jenen berüchtigten Heuschnupfen im Gefolge haben. Also der Sommerschnupfen geht überall um, da heißt es auf der Hut sein und den Witterungsverhältnissen nicht nur im allgemeinen, sondern individuell Rechnung tragen. Jeder einzelne weiß ja aus eigener Erfahrung zu welch einer schrecklichen Plage ein Schnupfen werden kann und was sich daraus entwickeln kann, bei vielen Leuten dauert er mehrere Wochen ununterbrochen hindurch. Lediglich beim Heuschnupfen ist das übrigens nicht der Fall. Wenn man Glück hat, verflüchtigt er sich manchmal bereits wieder nach den ersten 24 Stunden.

Bredt.

Neubestellungen

für das Riesaer Tageblatt

auf halben Juni

nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tageblatt-Geschäftsstelle Preis für halben Juni 1,30 Reichsmark frei Haus.

* **Eibenstock. Familientragödie.** Die in den vierziger Jahren stehende Ehefrau eines hiesigen Bezirksschornsteinfegermeisters wurde mit ihrem 17 Jahre alten Sohne in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Ehemann war gerade nach Zwickau zur Regimentstagung gefahren. Der Grund zu der unseligen Tat soll in einer Nervenkrankheit der Frau zu suchen sein.

* **Oberlungwitz. Ein Kind tödlich überfahren.** Dienstag nachmittag wurde auf der Hauptstraße ein vierjähriger Knabe von einem Motorrad überfahren und auf der Stelle getötet. Das Kind soll dem Fahrer direkt ins Rad hinein gelaufen sein.

* **Zwickau. Die Gemeindekammer hat das Wort.** Die städtischen Körperschaften hielten am Montag eine gemeinschaftliche Sitzung ab, um über den städtischen Haushaltplan für das laufende Rechnungsjahr zu beraten, über den eine Einigung nicht zustande gekommen war. Auch der Einigungsausschuß war zu keinem Ergebnis gelangt. Oberbürgermeister Holz teilte mit, daß die gemachten Einigungsvorschläge abgelehnt worden seien. Nach der Feststellung, daß das Einigungsverfahren gescheitert sei, wurde die gemeinschaftliche Sitzung geschlossen. Nunmehr hat die Gemeindekammer zu entscheiden. — Anschließend fand noch eine kurze Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt.

* **Plauen. Tot zusammengebrochen.** Mittwoch vormittag ist ein Beamter der Ortskrankenkasse plötzlich aus dem Leben abberufen worden. Der 54 Jahre alte Krankenbesucher Bruno Köhler wurde in den Räumen der Ortskrankenkasse von einem Gehirnschlag getroffen und sank tot zu Boden. Er war seit 1912 bei der Kasse angestellt.

Dresden wertet zu 30 Prozent auf

Wie gemeldet wird, hat die Verwaltung der Dresdner Stadtsparkasse dem Sächsischen Innenministerium einen Vorschlag unterbreitet, wonach einschließlich der Zinsenvergütung bis Ende 1930 eine Aufwertung der alten Einlegerguthaben zu über 30 Prozent des Goldmarkwertes vorgenommen werden soll.

25prozentige Aufwertung in Leipzig

Vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschloß der Rat der Stadt Leipzig, die Aufwertung der in den Jahren 1919 bis 1923 der Stadtgemeinde überlassenen Vermögensbarbestände der Stiftungen mit 25 Prozent des berechneten Goldmarkwertes vorzunehmen.

Auch ein Flaggenstreit

Der Stadtrat von Markneukirchen hatte am 19. April aus Anlaß einer Veranstaltung der NSDAP die Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus gehißt. Die Amtshauptmannschaft Oelsnitz (Vogtl.) ordnete die sofortige Einziehung der Fahne an, da es sich um eine Parteifahne handle. Der Bezirksausschuß beschloß als Beschlußbehörde mit Stimmenmehrheit, diese Anordnung der Amtshauptmannschaft nicht zu billigen. — Die Bezirksumlage für 1931 wird etwa das Doppelte der vorjährigen Umlage betragen.

•

* **Görlitz. Zum Tode verurteilt.** Das hiesige Schwurgericht hat den 23 Jahre alten Bäckergesellen Bonnwitz, der am 1. April 1931 der Kriegerwitwe Anna Rachsahl mit einem Messer die Kehle durchschnitten hatte, so daß sie bald darauf verstarb, wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Bonnwitz hatte die Tat bekanntlich aus Rache darüber begangen, daß Frau Rachsahl das Liebesverhältnis, das er mit ihrer Tochter unterhielt, nicht dulden wollte.

Unfall- und Invalidenversicherung 1930.

b. Der Abschluß der Unfall- und Invalidenversicherung für das Jahr 1930, der soeben bekannt wird, läßt in allen Teilen den Einfluß der Krise auf die Entwicklung der Sozialversicherung deutlich erkennen.

In der Unfallversicherung ging die Zahl der versicherten Personen bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften von 12,2 auf 11 Millionen zurück, bei der landwirtschaftlichen Unfallversicherung kamen rund 14 Millionen Versicherte in Betracht. Die der Umlage der Berufsgenossenschaften zugrunde gelegten Löhne betrugen 21,3 Milliarden RM. gegenüber 22,9 Milliarden im Vorjahre. Die von den Unternehmern aufzubringende Umlage wurde für 1930 mit 293,1 Millionen bei den gewerblichen und mit 89,9 Millionen bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften festgestellt.

In der Invalidenversicherung standen im Jahre 1930 1121,4 Millionen Einnahmen 1067,8 Millionen Ausgaben gegenüber. Die Einnahmen wiesen einen Rückgang um 112 Millionen auf, während die Ausgaben um 136,8 Millionen stiegen. Unter den Ausgaben nahmen die Rentenleistungen mit 905,8 Millionen den Hauptanteil ein. Ihr Anwachsen gegenüber dem Vorjahr (770 Millionen RM.) ist nicht nur auf das Ansteigen der Zahl und der Höhe der Renten, sondern auch auf das sich allmählich auswirkende Gesetz von 1929 zurückzuführen, das die Steigerungsbeiträge für die Zeit vor dem 1. Oktober 1921 erhöht und den Kreis der Berechtigten erweitert hat. Auf die freiwilligen Leistungen der Invalidenversicherung (Heilverfahren, Waisenhauspflege usw.) entfielen 97,6 Millionen, auf die Verwaltungsausgaben im weiteren Sinne 61,4 Millionen oder 6,2 Prozent der Beitragseinnahme.

Der Vermögensüberschuß der Invalidenversicherung, der sich nach Abzug der gesamten Ausgaben von den gesamten Einnahmen ergibt, belief sich im Jahre 1930 auf 55,6 Millionen gegenüber 304,4 Millionen im Vorjahre. Das Reinvermögen der Invalidenversicherung erreichte Ende 1930 1637 Millionen RM.

Charterfahrt des „Graf Zeppelin" über Liechtenstein.

X **Friedrichshafen.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern morgen gegen 8 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer Charterfahrt des Rotary-Clubs in Solothurn mit 31 Personen an Bord aufgestiegen. Die Fahrt ging über das Fürstentum Liechtenstein und die Schweiz. In Nahur hat das Luftschiff ohne zu landen Post aufgenommen. Die Liechtensteinische Regierung hat aus diesem Anlaß Zeppelin-Sondermarken ausgegeben. Die Flugpost wurde über dem Flugplatz Lausanne abgeworfen. Um 16.45 Uhr ist das Luftschiff in Friedrichshafen glatt gelandet. — Der nächste Aufstieg findet am Sonntag um 9 Uhr nach Hannover statt.

Glückwunschtelegramm

des Reichspräsidenten an Kapitän Christiansen.

X **Berlin.** Der Herr Reichspräsident hat an Kapitän Christiansen des Dornier X folgendes Telegramm gerichtet:

Besten Dank für Meldung programmäßiger Durchführung Ozeanflug und herzlichen Glückwunsch für Sie und Besatzung zu schönem Erfolg.

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

Dresdner Brief.

Klang und Duft in Dresden.

Daß Dresden eine blumenreiche Stadt ist, wer sollte es leugnen? Ueberall Schmuckplätze mit bunten Rabatten, blumendurchwirkten Grasteppichen! Vor dem neuen Rathaus haben die schwankenden violetten Tulpen, die in Reihen gepflanzt waren und den Frühling verschönten, glühenden Pelargonien Platz gemacht, und von den Fenstern herab, die ganze Front entlang, ranken sich in schönen Linien weiße und violette Petunien. Prachtvolle Blumenbeete prangen in den städtischen Anlagen wie im Großen Garten, auf dem Albertplatz und auf dem Sachsenplatz, in Pieschen und in Cotta. Ist es ein Wunder, daß unsre Dresdner sich diesem Schmucken anschließen? Ganze Häuserfronten voll blumengeschmückter Fenster, von Balkonen herab winden sich Schlingpflanzen oder klettern aufwärts an Säulen, das Grau der Häuser prächtig verschönend.

Und wie mit der Blumenpracht, ähnlich ist es mit der Musik. Es klingt und singt, wo man auch geht. Vor Jahren sprach man wohl lachend von einer Klavierseuche, denn in jedem Haus, in jedem Stockwerk wurde solch ein Klimperkasten von mehr oder weniger geübten Händen mißhandelt. Damals hatten die Klavierlehrer und -lehrerinnen gute Zeit. Jetzt blühen dafür die Radiogeschäfte, und schon gibt es wieder neue Verordnungen, die auch auf diesem Gebiet den Schutz harmloser Anwohner bedeuten. Radio hat fast jeder, wenns auch nur ein kleiner Apparat ist. Und wer sich keinen kaufen kann, nun, der bastelt sich einen zusammen.

Da geht man auf der Straße mitten unter dem Getöse der Lastautos, dem Quietschen der Straßenbahnwagen auf den Weichen, dem Hupen und Klingeln. Auf einmal schweben wunderbare Töne einer Sinfonie wie Sphärenklang über all diesem Spektakel. Was ist es? Lauter und lauter schwellen die Töne an, alle Eiligen bleiben stehen. Da naht sich ein Wagen, der Reklameschrift trägt, und nebenbei einen Lautsprecher. Man horcht, man ist entrückt aller großstädtischen Lärminstrumente, und langsam, langsam entschwinden die Töne wieder. — Vor den Geschäften, die Radioapparate verkaufen, stauen sich die Menschen, horchend, der Musik hingegeben. Sie ist auch hier die Zauberin, die nüchterne Menschen aus den Wirren des Alltags in höhere Regionen führt.

Mit Musik erfüllt ist das Haus. Am Sonntagmorgen schon schallt Glockenklang und ernste Kirchenmusik, es steigert sich den Tag über und begleitet das Tun der Bewohner bis zum fröhlichen Ausruhen am Abend.

Da trete ich in das Wohnhaus des Gärtners in der Vorstadt am Sonntag. Behaglich lehnt der arbeitsgewohnte Mann, angetan mit frischem Hemd und einer noch fleckenlosen blauen Schürze, unter dem Küchenfenster, die Pfeife im Mundwinkel. „Ich habs heute gut", sagt er, indem er mir die Hand reicht, „es fängt zu regnen an und ich brauche nicht zu gießen. Kommen Sie herein, Mutter hat ein Frühstück auf der Veranda aufgetischt, es wird gleich losgehen, da hören wir ein Streichquartett von Mozart."

Ist das nicht Sonntagsfreude und Behaglichkeit?

Und der arbeitslose Maurer aus dem kleinen Häuschen sagt, er würde Müßiggang nicht aushalten, wenn er nicht seine Musik hätte.

Blumen und Musik! Gerade in einer Zeit, die aufs Materielle gestellt ist, wie noch nie, gerade da regen sich die Gegensätze. Mit ungeheurer Liebe und Sorgfalt pflegt der Kaktusliebhaber seine winzigen Stachelpflanzen, freut sich über das spärliche Wachstum, bespritzt sie dreimal am Tage und geht ganz genau nach den Vorschriften, wie er sie in seinem Kakteenverein, den es in Dresden natürlich auch schon gibt, gelernt hat. Und diese Kinder einer tropischen Wildnis sind in Dresden zur Modeblume geworden. Auf grünen Gestellen nehmen sie den besten Fensterplatz ein, und unsere einheimischen farbenschönen Kinder Floras könnten gegen solche Eindringlinge protestieren, wenn nicht immer die Beschäftigung mit der Natur schön und erhebend wäre.

So drängt sich überall, auch im Hasten und Jagen, im Rechnen und Uebervorteilen des großstädtischen Lebens die Schönheit des Klanges, die Pracht der Blumen in den grauen Alltag und erinnert daran, daß es höhere Güter, schönere Besitztümer gibt, als was sonst in den starren Mauern wohnt.

Regina Berthold.

SLUB
Wir führen Wissen.

Capitol Riesa

Heute Donnerstag bis Sonnabend: Nach dem riesigen Bühnenerfolg, das Tonfilm-Ereignis

Wie werde ich reich und glücklich

Der reisende Stoff der im ganzen Reich wochenlang mit größtem Erfolg aufgeführten Spoliansky-Operette

Vorführungen 7 und 9 Uhr

Extra billiger Fahrrad-Mäntelverkauf
Freitag und Sonnabend. Bei 2 Stck. noch billiger.
L. Winkler, Hauptstr. 59, Fahrrad-Handlg.

Amtliches

Freitag, den 12. Juni 1931, vormittags 10 Uhr sollen in Röderau, Waldschlößchen, 1 Korbsessel, 1 Sofa, hierauf in Nünchritz, Gasthof, 11 Uhr 1 Wanduhr versteigert werden.

Riesa, am 11. Juni 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die durch den Beitritt des Schulbezirks Skassa zum Berufsschulverband Nünchritz neu aufgestellte Satzung ist vom Bezirksschulamt Großenhain genehmigt worden und liegt 14 Tage lang zur öffentlichen Einsichtnahme im Gemeindeamt Nünchritz aus.

Nünchritz, am 5. Juni 1931.

Der Berufsschulverbandsvorstand.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Ortsverbindungsweg von Haidehäuser nach Nieska in den Fluren Spansberg und Nieska wegen Beschotterung vom 11. Juni 1931 bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser inzwischen über den Truppenübungsplatz oder Spansberg verwiesen.

Das unbefugte Befahren des gesperrten Weges wird nach § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

Spansberg u. Nieska, den 10. Juni 1931.

Der Bürgermeister.

Die Kirschennutzung

der Gemeinde Zschepa soll Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr meistbietend verpachtet werden. Bedingungen vor der Verpachtung.

Zschepa, 10. Juni 1931. **Naumann, Bürgermstr.**

Geipelburg Meißen.

Die beliebte Kapelle Troitzel, gemeinsam mit der Schnbplattlergruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltet am Sonnabend, den 13. Juni, in der Geipelburg Meißen einen **Konzert- und modernen Tanzabend.** Fahrt mit Städt. Autobus (6 Uhr ab Depot) hin und zurück 1,50 Mk. Anmeldungen bis spätestens Freitag 6 Uhr beim Fahrmeister im Depot erbeten.

Vereinsnachrichten

Homöop. Verein. Sonnabend, 13. Juni, 20 Uhr Monatsversammlung, Hotel Höpfner. Sonntag, den 14. Juni, Autofahrt zur Besichtigung der Firma Madaus-Radebeul, nur für eingetragene Mitglieder. Abfahrt pünktlich 6,30 Uhr vom Depot an der Trinitatiskirche.

Reichsbahnbeamten-Verein. Sonnabend, 13. 6., 20 Uhr Versammlung, Deutsches Haus.

Zeithainer SV. 13. Juni, 1. Elf Leipzig. Freitag, wichtige Spielerzusammenkunft.

Gewerkschaftsbund d. Angestellten
Ortsgruppe Riesa.
Wir laden zur
Monatsversammlung
am Freitag, 20 Uhr, in der Elbterrasse nochmals ein. Mit Bundesgruß **der Vorstand.**

Uebermorgen der große Glückstag!!

Sächs. Jugendherbergs-Geldlotterie-Ziehung

Es werden Mk. 50000.— ausgespielt, 19222 Gewinne und 2 Prämien, Höchstgew. auf Doppellos zu Mk. 1.— Mk. 10000.—, auf Einzellos zu 50 Pfg. Mk. 5000.—, 2 Hauptgew. zu je Mk. 2000.—, 2 Prämien zu je Mk. 2000.— usw. Lose und die beliebten Glücksbriefe mit 5 u. 10 verschied. Losen zu haben bei: **St. L.-E. F. Schlegel, E. Seiberlich, Fa. W. Maukisch, M. Müller, E. Wittig** oder direkt durch Sächs. **Wohlfahrtslotterien, Dresden-A. 1,** Waisenhausstraße 28, II. Postscheckkonto Dresden 113029.

Nachruf.

Am 7. Juni verschied infolge Unglücksfalles der Eisenwerksvorarbeiter Herr

Friedrich August Fischer

Wir verlieren in ihm, der lange Jahre Mitglied und Kassierer im Schulvorstande war, einen Mann von seltener Gewissenhaftigkeit und reicher Begabung, dem das Wohl der Schule über alles ging. Wir werden sein Andenken in hohen Ehren halten und rufen ihm ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Heyda, am Begräbnistage.

Der Schulvorstand von Heyda u. Kobeln.

Gegen Sommersprossen
das Garantiemittel
Bebrol-Gold.
Zu haben:
Parfümerie Kurt Zech
Hauptstraße 78.

Frischgesch. Rehwild
lebende Aale
empfiehlt
Carl Ilguer, Gröba.

Immer schöner
Immer besser
Immer billiger
Unsere Sensations-Preislagen ab Mk. 4.95!

Der höchste Gegenwert für wenig Geld. U. a.:

Schw. Kinderspangenschuh	31/35 4.45	27/30 3.95
Braune „	31/35 4.95	27/30 4.45
Modefarb. Kinder-Schnürhalbschuhe		30/35 4.95
Schwarze Lack-Burschenhalbschuhe		36/39 6.95

Damenspangenschuhe, braun, ab 6.95, schw. ab 4.45
Herrenhalbschuhe, braun, ab 7.95, schwarz ab 6.95
Herren-Lackhalbschuh, Rahmenarbeit 9.95
Arbeitsstiefel, ab 6.95, Cordpantoffel 36/42 0.90

Schuhhandelsgesellschaft m. b. H., Riesa, Poststraße 2.
Das Schuhhaus mit den volkstümlichen Preisen.

Rennen zu Leipzig

Sonnabd., d. 13. Juni / Sonntag, d. 14. Juni nachm. 3½ Uhr

Flach- u. Hindernis-Rennen

u. a. Leipziger Sommer-Ausgleich (Preise 5000.— M.)

Gesamtpreise Mk. 44000

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegenheiten fertigt Reden, Gedichte, Prologe usw. schnellstens an
Heim-Verlag, Radolfzell
Baden-Bodensee.

Als gebrauchte Damen- u. Herrenfahrräder
werden einige neue verkauft
L. Winkler, Hauptstraße 59, Fahrrad-Handlg.

Achtung! **Achtung!**

Wo kaufen Sie das nahrhafte Roßfleisch
am billigsten? — In der
Neuen Roßschlächterei Karl Forker
Riesa, Poppitzer Straße 2.

Achtung!
„Nordseehalle"
Pestalozzistr. 9
empfiehlt täglich
prima Fettbücklinge.

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa-Neuweida und Umg. zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir die

Fleischerei, Riesa-Weida, Grenzstr. 11

von Herrn Fleischermeister Uhlig übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, die uns beehrende Kundschaft mit nur guter und schmackhafter Ware zu bedienen und bitten um gütigste Unterstützung

Hochachtungsvoll
Georg Winter und Frau

Riesa-Weida, 11. Juni 1931

Möbel
sowie Polstermöbel
ganze
Wohnungseinrichtungen
neu und gebraucht
billig und gut, nur im
Möbelhaus Messe
Riesa, Kaserrenstr. 18.
— Lieferung frei Haus. —

Fordern Sie ausdrücklich **„Schinke"** den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen **Wermutwein**
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkost-Handlungen.

Suchen Sie Hypotheken, Baugeld, Darlehen?
Zwecks Auskunft wenden Sie sich an **Herbert Drößler, Riesa, Klötzerstr. 7.** Keine Vermittlertätigkeit, keine Provis. Auskunft kostenl.

Suchen Sie Geld?
dann wenden Sie sich zwecks kostenlos. Auskunft unt. B 905 an das Tagebl. Riesa. Keine Vermittlung! Streng reell und schnell.

Opel 4/16
2-Sitzer mit Notsitz, Kühn-Karosserie, in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. L. 3 an das Tagebl. Mühlberg.

Sommersprossen!
das garantiert einzig wirksame Mittel ist und bleibt
Frucht's Schwanenweiß
Mk. 1.75 und 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten. Mark 1.75 und 3.50.
Zu haben bei **Rudolf Blumenschein,** Hauptstr. 99.

Echter Harburger Leinölfirnis Pfd. 40 ₰
Friedrich Büttner, Bahnhofstraße 16.

Wanzen?
und Brutvernichtung nur mit „Vinnesal". Geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pfg. (erg. ½ Ltr.). Allein zu haben Drog. A. B. Hennicke, Hauptstr. 4

Ameisen?
Russen, Schwaben, Fischchen usw. Totale Vernichtung nur mit „Amexid" 75 Pfg.

Gegen Hornhaut
Hühneraugen, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Lesolin" als sicherstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Haut-Wucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Schlafstelle
für 1—2 Herren oder Mädchen frei
Jahnstraße 3, pt. l.

Belohnung demjenigen, der mir **beschlagnahmefr. 3- oder 4-Z.-Wohng.** in Riesa od. Gröba nachweist, die bis 15. Juli od. früher beziehb. ist. Ang. u. G 980 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche gewandtes
Saalmädchen
zu sofortigem Antritt nach **Misdroy a. Ostsee.** Lichtbild und Zeugnisse einsenden ins **Dünenschloß.**

Suche f. m. Sohn (schulfrei) Stellg., wo er sich als **Autoschlosser** ausbilden kann.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Zughund zu kauf. gesucht
M.-Weida, Grenzstr. 11.

Gebr. Doppelpult u. Schreibmaschinentisch
zu kauf. gesucht. Off. u. F 929 an das Tageblatt Riesa.

Gebr. Stuben- u. Küchenmöbel
1 Waschmaschine bill. zu verk.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Chilesalpeter
(Graupenform, streufertig)
Saatmais
vorrätig.
G. Heinig, Vbf. Glaubitz.

Vollsaftige Orangen
ff. Zitronen
ff. Bananen.
Ernst Schäfer Nachf.

Grüne Stachelbeeren
zum Einkochen empfiehlt
Max Bergmann, Sattlermstr.

Täglich frische Seefische.
Clemens Bürger.

Echte Kieler
Schleibücklinge
Sprotten und Makrelen
heute frisch.
Alois Stelzer, Hauptstr. 40.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
M. Knöfel, Bhf. Röderau

Brauerei-Restaurant Röderau.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen
Schlachtfest.
9 Uhr Wellfleisch
später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
½9 Wellfleisch
Otto Neudel.
Rundteil 11.

Trinkhalle a. d. Kirche.
Morg. Freitag
Schlachtfest.

Frisches Rehwild.
Clemens Bürger.

Hochfeine neue
Matjesheringe
Pfund 80 ₰.
hochfeine neue Kartoffeln
hochfeine neue
ital. saure Gurken
Pfd. 45 ₰, Stück 12 ₰ an.
Ernst Schäfer Nachf.

Spargel
wieder billiger!
Gemüsespargel, Pfd. 30 ₰
Suppenspargel, Pfd. 15 ₰
Herm. Mobler, Schulstr. 3

Neue Fahrpläne
in Taschenformat
für Eisenbahn
mit Preisverzeichnis für Sonntagsfahrkarten,
städt. und staatl. Kraftwagenverkehr,
Dampfschiffverkehr
Stück 20 Pfg.
zu haben in der
Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59

Moderne
Schlafzimmer
1 Schrank, 160 breit, mit Innenspiegel, volle Seiten und Türen,
2 Sperrholzbetten, schwere Ausführung,
1 Waschkommode mit 110er Marmor
2 Nachtschränkchen mit Glas od. Marmor
Preis 450.— Bei Kasse 10% Rabatt
Möbellager Riesa
Bahnhofstraße 15 a
im Hof
Ost. Hofmann, Tischlermstr.

Einkochgläser
Einkochapparate
Gärflaschen
sowie sämtliche Artikel für Einkochzwecke kaufen Sie billig im
Riesaer Kaufhaus
E. Pätzold.

Pfeifen
Pfeifen-Ersatzteile
Raucherartikel
Kämme, Haarbürsten
usw. empfiehlt
Schirm-Klein
Goethestr., Ecke Durchgang.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Kleines Haus
in Riesa zu kauf. gesucht. Werte Offert. unt. H 981 an das Tageblatt Riesa.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am 9. 6. ½12 Uhr nachts unsere über alles geliebte Tochter und Schwester
Eleonor Anny Fritzsche
im Alter von 6 Jahren
Glaubitz, 11. 6. 31.
In tiefer Trauer
Fam. Martin Fritzsche.
Beerdigung erfolgt Freitag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Aus den Landtagsausschüssen.

Schlechte Kreditaussichten für Sachsen.

ifd. Dresden. In der Mittwochsitzung des Haushaltausschusses A des Sächsischen Landtags erklärte in einer kurzen Weiterberatung des Wohlfahrtsetats sich die Regierung strikte gegen jede Höhererziehung der Staatsausgaben für Wohlfahrtszwecke. Der Finanzminister äußerte sich auch in diesem Zusammenhange über den Stand der Staatsfinanzen und warnte eindringlich vor Abweichungen vom Regierungsentwurfe. Es bestehe keine Aussicht auf Auslandskredite und der Inlandsmarkt sei auch abgeschöpft. Die herrschende Vertrauenskrise wirke sich auf dem öffentlichen Geldmarkte außerordentlich ungünstig aus.

Die Weiterberatung dieses Kapitels erfolgt voraussichtlich in der nächsten Woche.

Einen breiten Raum nahmen die Beratungen über den

Justizetat

ein. Der Berichterstatter Abg. Günther (W.-P.) trug eine Anzahl Wünsche und Anregungen zu dem Kapitel Justizministerium sowie zu dem Kapitel Gerichte, Staatsanwaltschaft und Strafanstalten vor.

Abg. Neu (SPD.) kritisierte die im Etat angewendeten Sparmaßnahmen und bemängelte die von der Regierung geplante Aenderung der juristischen Staatsprüfung. Er behauptete das Vorhandensein einer tiefgehenden Justizkrisis, deren Ursache auf die geistige Einstellung eines großen Teiles der Richter zu suchen sei. Von kommunistischer Seite wurden die aus früheren Verhandlungen bekannten Anträge vertreten und eine Amnestie für politische Delikte und Vergehen gegen § 218 verlangt.

Abg. Voigt forderte Reformen im Jugendgerichtswesen, damit jugendliche Angeklagte möglichst stets vor den Jugendrichter kommen. Die Pläne betr. Rundfunkübertragung von Gerichtsverhandlungen seien abzulehnen. Schließlich fragte der Redner nach den Richtlinien des Reichsjustizministeriums betr. die Todesstrafe und bekannte sich zu dem Standpunkt des volksparteilichen Abg. Geh. Rat Dr. Kahl, der als Vorsitzender des Strafrechtsausschusses des Reichstages die Todesstrafe nicht unter allen Umständen ablehnt.

Abg. Siegert (Dn.) griff Landgerichtsdirektor Dr. Ziel wegen seiner kürzlich in Berlin gehaltenen Rede an, in der dieser den unlängst schon in der Presse bekämpften Standpunkt der Erschütterung der christlichen Ehe vertrat.

Abg. Dr. Kastner (Staatsp.) bezeichnete größte Vorsicht und Umsicht in Fragen der Untersuchungshaft für dringend geboten. Heute herrsche der Eindruck, daß politisch weit Linksstehende im Strafmaß ungünstiger wegkämen, als Rechtsstehende. Gegenüber der Skandalpresse sei schärferes Zugreifen geboten.

Abg. Dieckmann (DVp.) führte die als Justizkrisis bezeichneten Erscheinungen auf unzulängliche Besoldung der Richter zurück. Fragen wie um den § 218 des Strafgesetzbuches eigneten sich nicht zur Behandlung in politischer Atmosphäre.

Der Justizminister verwies in seinen Erklärungen auf die allgemeine Zunahme der Geschäfte an den Gerichten. Neuerlich sei aber ein erfreulicher Rückgang festzustellen. Die heutigen Verhältnisse ließen den Bau großer Zentralgefangenenanstalten nicht zu. An den Beschlüssen des Landtags gehe das Justizministerium nicht vorüber. Zur Neuordnung der juristischen Staatsprüfung erklärte der Minister, daß sie durch die wechselseitige Anerkennung zwischen den deutschen Ländern bedingt sei. Im übrigen handele es sich darum, festzustellen, ob der Prüfling die Eignung zum praktischen Dienst als Jurist erlangt hat. Vor der Einstellung weiblicher Richter müsse sorgfältig auf Eignung für den schweren Dienst gesehen werden. Den Landgerichtsdirektor Ziel, Chemnitz, betreffend, sei eine gründliche Untersuchung eingeleitet worden, die aber noch nicht abgeschlossen sei.

Zur Frage der Vertrauenskrise führte der Minister aus, daß bei den kämpferischen, gespannten Verhältnissen unserer Tage Angriffe und Kritiken nicht verwunderlich seien. Richter und Staatsanwälte erfüllten aber bei Ueberbürdung und unter größten Mühen voll ihre Pflicht. Die Vorwürfe von sozialdemokratischer Seite, das Justizministerium lege ungleiche Maßstäbe an, wurden unter Darlegung von Zusammenhängen entschieden zurückgewiesen und entkräftet. Der neuzeitliche Strafvollzug mit Oberstufen sei ein Versuch, dessen Bewährung abzuwarten sei. Die Strafentlassenenfürsorge erfahre weitgehende Beachtung der Regierung. Das Verbot der staatsfeindlichen kommunistischen Presse in den Gefangenenanstalten könne nicht aufgehoben werden. Gerichtsverhandlungen dem Rundfunk fernzuhalten, entspreche durchaus den Absichten der Regierung. Die von der Reichsregierung ergangenen Verlautbarungen hätten die Todesstrafe durchaus nicht unmöglich gemacht.

In der Abstimmung wurden die kommunistischen, ebenso fast alle sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Ein Antrag Voigt (DVp.), der gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen wurde, lautet: „Es besteht die Gefahr, daß Prozeßverhandlungen durch den Rundfunk übertragen werden, deren genaue Kenntnis nicht charakterlich gebildeten und innerlich gefestigten Menschen nur sittlichen Schaden zufügen kann. Auch die rein menschliche Einstellung gegenüber Angeklagten gebietet, von dem erwähnten Plane Abstand zu nehmen. Der Landtag wolle daher beschließen, die Regierung zu ersuchen, sich dafür einzusetzen, daß nicht nur in Sachsen, sondern im ganzen Reiche von dem Plane der Rundfunkübertragung von Gerichtsverhandlungen abgesehen wird.“ Die Etateinstellungen selbst wurden bis auf einen Teil, die Besoldungsfragen betreffen, genehmigt.

Haushaltausschuß B.

Der Haushaltsausschuß B befaßte sich mit der Notlage des sächsischen Steinkohlenbergbaues. Wie bekannt, sind seit Jahren schon Bestrebungen im Gange, sämtliche Unternehmungen im sächsischen Steinkohlenbergbau zu einer Gesellschaft zusammenzuschließen, um die Lebensmöglichkeit der Betriebe zu erhalten. Die Regierung hat zu dieser Frage eine Denkschrift ausgearbeitet, in der gesagt wird, daß durch eine Fusion die jetzigen Verhältnisse nicht grundlegend geändert würden. Der Zeitpunkt für die Errichtung einer Zentralkokerei in Zwickau sei noch nicht gekommen, da erst einmal der Gasabsatz sichergestellt werden müßte, um die Wirtschaftlichkeit der neuen Anlage zu gewährleisten.

Um die Ministergehaltssenkung

Dresden, 11. Juni.

Der Rechtsausschuß des Landtages faßte zu den von den Sozialdemokraten und Nationalsozialisten eingebrachten Anträgen auf Kürzung der Gehälter der Minister und der höheren Regierungsbeamten den Beschluß, die Staatsregierung zu beauftragen, ein Rechtsgutachten des Oberlandesgerichts darüber einzuholen, ob die Beamtengehälter der Minister und der Besoldungsgruppen I bis V durch einfaches Landesgesetz auch mit Wirkung auf die zur Zeit der Gesetzesänderung im Amt befindlichen Beamten und für die Ruheständler aus diesen Gruppen herabgesetzt werden können, oder ob diese Herabsetzung dem Artikel 129 der Reichsverfassung widerspricht.

Die Arbeitslosenfrage.

Kritisches zum dritten Brauns-Gutachten.

Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 mit ihren außergewöhnlichen Anforderungen an das deutsche Volk hat den erwarteten Widerhall in der Oeffentlichkeit gefunden. Sie beherrscht den Streit der Meinungen und hat ein kaum weniger bedeutsames Ereignis, die Veröffentlichung des dritten Teiles des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage der sogenannten Braunskommission, in den Hintergrund gedrängt. Es bedeutet nur eine bereits oft gesagte Wahrheit, wenn man die Arbeitslosenfrage als Lebensfrage des deutschen Volkes bezeichnet. In Wirklichkeit ist deshalb die Notverordnung trotz aller schweren Belastungen und aller Kritik nur eine Maßnahme der Reichsregierung, die sich aus der verhängnisvollen Auswirkung der Arbeitslosigkeit ergibt.

Die Gutachterkommission hat es als ihre Aufgabe angesehen, rasch wirksame Mittel zur Aufrechterhaltung der Tragkraft der Arbeitslosenhilfe zu finden und der Reichsregierung eine Grundlage für schnelles Handeln zu bieten. Mit Rücksicht auf den großen Umfang der Arbeitslosigkeit hat die Gutachterkommission jedoch eine sofortige tiefgreifende Aenderung des Systems und der Organisation der unterstützenden Arbeitslosenhilfe für undurchführbar gehalten. In dem Gutachten ist selbst zum Ausdruck gebracht worden, daß grundlegende Organisationsänderungen auf ruhigere, weniger von Arbeitslosen- und Finanznot bedrängte Zeit verschoben werden müssen. Daß diese Grundeinstellung der Gutachterkommission von Anfang an umstritten ist, ist bereits daraus zu ersehen, daß sich schon zwei Mitglieder der Kommission der Auffassung der Mehrheit nicht angeschlossen haben. Wahrscheinlich wird auch die bevorstehende Kritik des Gutachtens gerade an dieser Stelle einsetzen und es als den Hauptmangel bezeichnen, daß man wiederum der unhaltbaren Notlage unserer Arbeitslosenversicherung, die die gesamte deutsche Volkswirtschaft den schwersten Erschütterungen aussetzt, nicht auf den Grund gegangen ist. Es darf hier bereits vorweg genommen werden, daß auch der dritte und letzte Teil des Gutachtens der Brauns-Kommission nur Empfehlungen enthält, die weit von einer endgültigen Gesundung unserer gesamten Arbeitslosenfürsorge entfernt sind.

Nachdem sich auch heute noch keine Anzeichen für eine Belebung der Wirtschaftslage erkennen lassen, läßt sich die Befürchtung rechtfertigen, daß die Reichsregierung schon in absehbarer Zeit wieder vor die Frage gestellt sein wird, eine neue Kommission mit der eingehenden Behandlung der so überaus verhängnisvollen Arbeitslosenfrage zu beauftragen. Es muß als ein Kurieren mit unzulänglichen Mitteln bezeichnet werden, daß die von der Reichsregierung eingesetzte Gutachterkommission im ersten Teil ihres Gutachtens untersucht, welche Maßregeln durchführbar sind, um bei der Verteilung der vorhandenen Arbeitsgelegenheit möglichst viele Personen zu beschäftigen. Dasselbe gilt für den zweiten Teil des Gutachtens, der versucht, Wege aufzuzeigen, um durch zusätzliche Arbeitsgelegenheit einen Anstoß für eine allgemeine Belebung der Wirtschaft zu erzielen.

In der Einleitung zum dritten Teil des Gutachtens beschränkt sich die Kommission zunächst darauf, festzustellen, daß unter den außergewöhnlichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage die Sicherung der Tragkraft der unterstützenden Arbeitslosenhilfe ihre volle Bedeutung behält.

Wenn man diese letzte Feststellung gewissermaßen als Tenor des dritten Gutachtens betrachtet, so ergibt sich die Kritik der Arbeiten der Gutachterkommission von selbst aus der weiteren Feststellung, daß das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, um die Tragkraft der Versicherung der wachsenden Notlage des Arbeitsmarktes anzupassen, bereits 6 Aenderungen durch Novellen und Notverordnungen erfahren hat. Logisch muß sich hier die Grundeinstellung der Kommission, die bestehende Organisation und das System der Arbeitslosenhilfe nicht zu ändern, als bedauerlicher Mangel erweisen. Dem Kenner der Entwicklung unserer Arbeitslosenversicherung drängt sich sonach die Vermutung auf, daß die im dritten Teil des Brauns-Gutachtens niedergelegten Vorschläge nur ein weiteres Glied in einer Kette von Halbheiten darstellen.

Gegenüber den beiden ersten Gutachten der Kommission ist aber zweifellos anzuerkennen, daß das dritte Gutachten endlich als Grundlage seiner Vorschläge auf den zahlenmäßig gegebenen Verhältnissen aufbaut. Zweifellos wäre aber die Zugrundelegung der jetzt vorliegenden außerordentlich aufschlußreichen Zahlen bereits im ersten Gutachten angebracht gewesen.

Um der Regierung und schließlich auch der Oeffentlichkeit Vorschläge unterbreiten zu können, die einen gesunden Ausgleich der im Haushalt der gesamten Arbeitslosenhilfe auftretenden Einnahmen und Ausgaben herbeiführen sollen, ist es allenthalben interessant, zu wissen, mit welcher Zahl von Unterstützungsempfängern zu rechnen ist. Der betreffende Teil des Gutachtens hat Zahlen aufgegriffen, die auf eine Schätzung der Arbeitslosigkeit seitens der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zurückzuführen sind. Das Ergebnis dieser Schätzungen liegt zwischen 3,9 und 4,3 Millionen Arbeitslosen im Durchschnitt des Jahres 1931. Bei der Gesamtbeurteilung der Arbeiten der Brauns-Kommission ist das Verhältnis der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung zu denen in der Krisenfürsorge und in der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge nicht ausschlaggebend, da der Kommission die Aufgabe oblag, Wege zu weisen nicht nur für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung, sondern der gesamten Arbeitslosenhilfe.

Wertvoll ist aber eine Gegenüberstellung der, wie angeführt, geschätzten Zahl der Arbeitslosen mit der Durchschnittszahl der Beitragszahler, und hier zeigt sich im Februar 1931 ein besorgniserregendes Mißverhältnis. Während im Juni 1929 16,27 Millionen Beitragszahler zu verzeichnen waren, betrug die entsprechende Zahl im Februar 1931 nur 11,54 Millionen. Der Rückgang des Beitragsaufkommens in der Arbeitslosenversicherung ist nicht etwa durch die Senkung des Einkommens, sondern in der Hauptsache durch den unerwarteten Ausfall an Beitragszahlern verursacht worden.

Seit Bestehen der Reichsanstalt ist es bisher in keinem Rechnungsjahr möglich gewesen, die erforderlichen Ausgaben aus den laufenden Einnahmen zu decken. Am Ende des Rechnungsjahres 1930 ergeben sich z. B. 3,34 Milliarden eigene Einnahmen gegenüber 4,85 Milliarden eigene Ausgaben. Es bestand somit ein Fehlbetrag von 1,51 Milliarden RM. Der Mehrbedarf mußte bereits in früheren Jahren aus den Beitragsüberschüssen der Zeit vor Oktober 1927 sowie durch Zuschüsse und Darlehen des Reiches gedeckt werden. Das Schicksal des Haushaltplanes der Reichsanstalt für das Rechnungsjahr 1931 ist außerdem von vornherein dadurch bestimmt, daß man unter Zugrundelegung des bestehenden Beitragssatzes von 6½ Prozent 1,75 Millionen Arbeitslose im Jahresdurchschnitt unterstützen will. Steigt also die Arbeitslosigkeit auf die in dem dritten Gutachten erwähnte Zahl von 4,3 Millionen, so ist ein weiterer Fehlbetrag von 845 Millionen zu erwarten.

Allein diese erschütternden Zahlen ohne Berücksichtigung der entsprechenden Lage in der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge dürften zur Genüge erkennen lassen, daß eine Behandlung einzelner Symptome nicht zu dem Ziele führt, das der Brauns-Kommission seitens der Reichsregierung gesteckt war.

Ein Vorschlag der Kommission, der allerdings in dem dritten Gutachten erst am Ende auftaucht, verdient in der Kritik an die Spitze gestellt zu werden. Die Kommission macht nämlich den Vorschlag, zu erwägen, ob der Reichsanstalt für den Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben in der Arbeitslosenversicherung eine gewisse Autonomie eingeräumt werden soll. Gerade in Anbetracht des oben zahlenmäßig belegten Mißverhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt ist diese Forderung schon einmal aus dem Arbeitnehmerlager erhoben worden. Dieser jetzt von berufener Stelle gemachte Vorschlag ist deshalb zu begrüßen, weil es für die Reichsanstalt als Selbstverwaltungskörper, der sie nach dem Gesetz doch ist, zu mindestens außerordentlich undankbar sein muß, gesetzliche Verpflichtungen zu übernehmen, für die ihr nicht die erforderlichen Mittel bisher zur Verfügung gestellt wurden.

In den weiteren Vorschlägen der Gutachterkommission spiegeln sich eine ganze Anzahl von Anregungen wider, die in den letzten Wochen aus verschiedenen Kreisen gegeben worden sind. Für den Leser des dritten Teils des Gutachtens ist dabei auffallend, daß die Kommission zu einem wesentlichen Teil der in letzter Zeit aufgetauchten Anregungen negativ Stellung nimmt. In der Oeffentlichkeit sind bekanntlich schon vor geraumer Zeit Stimmen laut geworden, die unter anderem eine Verschmelzung der Krisenfürsorge mit der öffentlichen Fürsorge empfehlen. Die eingesetzte Kommission ist jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Krisenfürsorge in ihrer elastischen Mittelstellung zwischen Versicherung und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge erhalten bleiben muß. Sie lehnt deshalb außer einigen anderen Vorschlägen so auch einen unmittelbaren Uebergang der Ausgesteuerten in die öffentliche Fürsorge unter Fortfall der Krisenfürsorge ab.

Andererseits trägt aber die Kommission der drückenden Last unserer Arbeitslosigkeit dadurch Rechnung, daß sie z. B. dem Arbeitslosen zumuten zu können glaubt, auch eine Arbeit anzunehmen, die seiner Vorbildung oder seiner früheren Tätigkeit nicht entspricht. Der gegenwärtige Wortlaut des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gibt bekanntlich dem Arbeitslosen die Möglichkeit, eine ihm vom Arbeitsamt vermittelte Arbeitsstelle abzulehnen, wenn sie seiner Vorbildung und seiner bisherigen Tätigkeit nicht entspricht. Zweifellos tritt auch eine Entlastung der Träger unserer Arbeitslosenversicherung ein durch die von der Kommission vorgeschlagene Erhöhung der Wartezeiten, sowie durch die grundsätzliche Herausnahme der Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter aus der Versicherung.

Ungeachtet der Frage, ob von dem Gutachten noch weitere Anregungen zu erwarten gewesen wären, ergibt sich für die Beurteilung der Arbeiten der Kommission die letzten Endes ausschlaggebende Frage des zahlenmäßigen Ergebnisses im Falle der Verwirklichung der gemachten Vorschläge. Wie der dritte Teil des Gutachtens in sicherlich praktischer Weise seine Vorschläge auf der gegenwärtigen Finanzlage unserer Arbeitslosenhilfe aufbaut, wäre es erwünscht gewesen, die drei Gutachten entsprechend mit einer zahlenmäßigen Zusammenstellung zu schließen, die sich rechnerisch ergibt, wenn die Vorschläge der Gutachterkommission in die Wirklichkeit umgesetzt würden.

Arbeit für den Landtag.

)(Dresden. Die kommunistische Landtagsfraktion verlangt in einem Antrag von der Regierung, dahin zu wirken, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte der staatlichen Betriebe, der Gemeindebehörden und der ASW., die an der vom 4. bis 12. Juli in Berlin stattfindenden Spartakiade der Roten Sportinternationale teilnehmen wollen, zu dieser Veranstaltung bei vollem Lohnausgleich Urlaub erhalten.

Ein weiterer Antrag der gleichen Fraktion will die Regierung beauftragt wissen, eine strenge Untersuchung der Zusammenstöße am Bürgergarten in Dresden einzuleiten und die schuldigen Polizeibeamten ihres Amtes zu entheben und zu bestrafen.

In einer von der wirtschaftsparteilichen Landtagsfraktion eingebrachten Anfrage wird die Regierung im Hinblick darauf, daß in letzter Zeit verschiedentlich Gemeindebehörden im Grenzgebiet zur Erhöhung der Biersteuer angewiesen worden sind, gefragt, was sie zu tun gedenke, um dem Beschlusse des Landtags gemäß diese Belastung des Grenzgewerbes unmöglich zu machen.

Die Abgeordneten der Deutschen Staatspartei haben folgende Anfrage eingebracht: Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 hat die Grundlagen für Aufstellung des Haushaltplanes in wesentlichen Punkten geändert. Was gedenkt die Regierung zu tun, dieser Tatsache für die Weiterberatung des Haushaltplanes Rechnung zu tragen?

Eine Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion nimmt darauf Bezug, daß vor kurzem in der Gemeinde Pesterwitz die Freiwillige Feuerwehr aufgelöst worden sei, weil der sozialdemokratischen Gemeindeverordnetenmehrheit der neugewählte Führer der Feuerwehr nicht genehm gewesen sei. Die Regierung wird gefragt, ob ihr diese Vorgänge bekannt seien und was sie zur Abhilfe zu tun gedenke.

Die Regierung hat im Anschluß an die Vorlage Nr. 24, den Entwurf eines Gesetzes über den Staatshaushalt für 1931 und die Entwürfe des ordentlichen und außerordentlichen Staatshaushaltplanes für dasselbe Jahr betreffend, und die Vorlage Nr. 29 betr. die Uebernahme von Beamten des Reichswasserschutzes in den sächsischen Staatsdienst dem Landtag nunmehr eine Vorlage zugeleitet über Aenderungen und Ergänzungen zu den Kapiteln „Ordnungspolizei“ und „Gendarmerie“ des dem Landtag vorliegenden Entwurfs des ordentlichen Staatshaushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1931.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ein neuer Ueberbrückungskredit des Reiches.

* Berlin. Die bereits seit längerer Zeit beabsichtigten Besprechungen des Reiches mit der Reichsbank zwecks Beschaffung eines Kredites zur Ueberbrückung der infolge der in den ersten Monaten des Haushaltsjahres regelmäßig spärlicher eingehenden Einnahmen entstandenen Schwierigkeiten sind Mittwoch begonnen worden. **Von seiten des Reiches wird versucht, eine Summe von rund 250 Mill. Mark auf mehrere Monate zu erhalten.** Die Notwendigkeit der Kreditaufnahme ergab sich, obwohl die demnächst zu erwartenden Steuereingänge aus der neuen Notverordnung schon eine wesentliche Entlastung bringen dürften.

Wirtschaftstagung des Stahlhelm.

)(Berlin. Der geplanten Bildung eines Wirtschaftsrates des Stahlhelm diente eine gestern veranstaltete wirtschafts- und sozialpolitische Tagung dieses Bundes, in der der Bundeskanzler, Major a. D. Wagner, darlegte, warum seiner Meinung nach „für den Stahlhelm die sachkundige Unterstützung durch führende Wirtschaftler bei der Führung seiner wirtschaftspolitischen Zielsetzung erforderlich sei", worauf Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Everling über den organischen Staatsgedanken sprach und dabei als berechtigte Forderungen der Wirtschaft an den Staat die Forderung auf Schutz und auf Freiheit der Wirtschaft und die auf Ausgleich der Interessen bezeichnete. Diesen Ausgleich, so sagte er, sehe er und der Verwirklichung des ständischen Gedankens, der mit den Grundsätzen des Stahlhelms übereinstimme, weshalb der Stahlhelm berufenermaßen die geistige Führung auf diesem Gebiete übernommen hätte. — Ueber die nationale Wirtschaft verbreitete sich dann Generaldirektor Dr. Lübbert, der gegenüber den Bestrebungen nach einer Erhöhung der deutschen Ausfuhr in einer Beschränkung der Einfuhr das Mittel erblickt, das es allein ermögliche, unsere Schulden zu bezahlen. Die Lösung der Arbeitslosenfrage wiederum sehe er in der Schaffung einer echten Arbeitsdienstpflicht, echt, weil sich dabei die Notwendigkeit ergebe, mehrere Jahrgänge einzuziehen. Mit den eingezogenen Kräften, so meinte der Referent, soll nicht etwa eine Konkurrenz für die Privatwirtschaft geschaffen werden, sondern eine „Regulation des privaten Arbeitsmarktes".

Die Tagung, die durch Begrüßungsworte des Bundesvorsitzenden Franz Seldte eingeleitet war, schloß mit einer eingehenden Aussprache, in der die vollkommene Uebereinstimmung der Debatte-Redner mit den Referenten zutage trat.

Der evangelische Kirchenvertrag in zweiter Lesung angenommen.

* Berlin. Der preußische Landtag nahm am Mittwoch den Staatsvertrag mit den evangelischen Landeskirchen mit 169 gegen 37 Stimmen der Kommunisten und einiger Volksparteiler bei 44 Enthaltungen der Sozialdemokraten in zweiter Lesung an. Die Schlußabstimmung findet am Sonnabend statt.

Ein Nationalsozialist zum Präsidenten des Oldenburgischen Landtags gewählt.

* Oldenburg. Der am 17. Mai neu gewählte Oldenburgische Landtag wählte in seiner ersten Sitzung den nationalsozialistischen Kandidaten Eichler mit 34 von 48 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten.

Zusammenschluß der Mittelparteien?

vdz. Berlin. Der „Vorwärts" will erfahren haben, daß seit einigen Wochen Verhandlungen zwischen der Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und den Volkskonservativen im Gange seien mit dem Ziel des Zusammenschlusses der Mittelparteien. Die Verhandlungen sollen bereits ziemlich weit fortgeschritten sein. Der geistige Vater der neuen Partei soll der Reichsfinanzminister und Führer der Staatspartei, Dietrich, sein, der sich auch bei der Gründung der Staatspartei besonders betätigt habe und jetzt vor allem die Unterstützung seines volkskonservativen Ministerkollegen Treviranus finde. Von volksparteilicher und staatsparteilicher Seite wird die Richtigkeit dieser Behauptungen energisch bestritten.

Schlesienreise des Reichsverkehrsministers.

)(Breslau. Reichsverkehrsminister von Guérard bereist gegenwärtig Schlesien, um sich über verschiedene Pläne zum Ausbau der Oder zu unterrichten. Nach einer Besichtigung der Arbeiten am Glogauer Oderdurchstich ging die Fahrt nach Ottmachau. Anschließend fuhr der Minister mit seinen Begleitern nach Oberschlesien, wo er das Gelände des geplanten Staubeckens in Ruda bei Ratibor-Hammer besichtigte. In Oppeln besprach er mit dem Oberpräsidenten die schwebenden Verkehrsprojekte in Oberschlesien. Dann fuhr der Minister nach Turawa zur Besichtigung des Geländes des projektierten Malepane-Staubeckens und begab sich von dort nach Breslau. Die Besichtigungen und Besprechungen galten hier wiederum der Errichtung eines weiteren Staubeckens.

Amerika hat Zeit

Washington, 11. Juni.

Im Gespräch mit den Vertretern der Presse wies Stimson energisch die angeblich aus Wallstreet stammenden Gerüchte zurück, daß er auf seine Europa-Reise verzichtet habe. Er betonte, daß sich nichts an seinem ursprünglichen Plan geändert habe. Versuche, von ihm die Bestätigung einer in der „New York Tribune" abgedruckten Washingtoner Meldung zu erhalten, wonach das Staatsdepartement keine Aenderung seiner Schuldenpolitik erwäge und die Herabsetzung der Rüstungen mit der Herabsetzung der internationalen Schulden verknüpfen werde, lehnte der Staatssekretär ab. In Regierungskreisen wurde hierzu erklärt, daß das Weiße Haus sich erst nach der Rückkehr Stimsons von seiner Europa-Reise über die künftige Haltung schlüssig werden und bis dahin selbstverständlich keine Aenderung offiziell angekündigt werden könne. Zur Zeit werde der ganze Fragenkomplex eingehend geprüft, jedoch sei eine Entschließung nicht vor Ende des Sommers zu erwarten, und die Mitteilungen in der Presse über die angeblich starre Unveränderlichkeit der amerikanischen Politik seien in diesem Sinne zu bewerten.

Die Rückkehr aus Chequers

)(Berlin. Gestern nachmittag 5 Uhr trafen mit dem außerplanmäßigen Sonderzug der „Europa" der Reichskanzler und der Reichsaußenminister zusammen mit dem amerikanischen Botschafter Sackett auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zum Empfang hatten sich neben der Gattin und dem Töchterchen des Reichsaußenministers der britische Botschafter Sir Horace Rumbold, die Reichsminister Dietrich und Treviranus, die Staatssekretäre Dr. Pünder und von Bülow, sowie andere Herren der amerikanischen und der britischen Botschaft und der deutschen Behörden im Bahnhof eingefunden.

•

Das Unterhaus und die Auswirkungen von Chequers.

)(London. In der Antwort, die Premierminister Macdonald in der gestrigen Sitzung des Unterhauses auf eine Anfrage über die Besprechungen in Chequers erteilte, heißt es u. a.: Der deutsche Reichskanzler hat mich und den Staatssekretär des Auswärtigen eingeladen, in Berlin einen Gegenbesuch abzustatten und die englische Regierung hat diese Einladung gern angenommen. Bis jetzt ist für diesen Besuch noch kein Zeitpunkt festgesetzt worden. Ich glaube nicht, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine Debatte über die jetzige Lage in Bezug auf die Reparationen und interalliierten Schulden von Nutzen sein werde. Hierauf stellte Kenworthy in Anbetracht der großen Wichtigkeit der Angelegenheit die Frage, wann Macdonald erwarte, daß die Lage in Zukunft eine Erklärung erlauben würde. Darauf erwiderte Macdonald: „Ich kann ein weiteres offizielles Communiqué nicht voraussagen." Nun stellte der Abgeordnete Wise die Gegenfrage: „Ist es dem Premierminister bekannt, daß im englischen Parlament keine einzige allgemeine Aussprache zur Frage der interalliierten Schulden oder Reparationen jemals stattgefunden hat, und ist diese Angelegenheit nicht so wichtig, daß sie im Unterhaus zur Besprechung kommt?" Hierauf antwortete Macdonald: „Ja, wenn es soweit ist."

Der Abgeordnete Peter Macdonald richtete an den Premierminister die Frage, ob er die Einberufung einer Konferenz unter Beteiligung aller Staaten, die an einer internationalen Regelung ein Interesse haben, zwecks gegenseitiger Annullierung aller Verpflichtungen in denkbar größtem Maße in Erwägung ziehen würde. Auf diese Frage erklärte Macdonald, „Englands Haltung in der Schuldenfrage ist allgemein bekannt und ein Schritt auf der vorgeschlagenen Basis würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen wenig Zweck haben."

Die Berliner Blätter zur Briand-Rede.

)(Berlin. Die Rede des französischen Außenministers wird in der Berliner Presse sehr beachtet. Seine Bemerkungen über die Stahlhelmkundgebung werden insbesondere in der Rechtspresse entschieden zurückgewiesen und als eine unberechtigte Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten bezeichnet.

Die Deutsche Tageszeitung wendet sich dabei auch gegen die Berufung auf die Macht, die Mittel und die Freundschaften Frankreichs, die es ihm gestatteten, allen möglichen Ereignissen mit Kaltblütigkeit entgegenzusehen und bezeichnete diese Aeußerung als Drohung. Hier werde der politische Zweck des französischen Kontinentalsystems und der völkerbundswidrigen Militärbündnisse einmal enthüllt.

Die Börsenzeitung sagt, Briand und seine Kammer werden sich wohl oder übel an derartige Erscheinungsformen des deutschen Nationalgefühles gewöhnen müssen.

Der Lokalanzeiger spricht von einer „Brüskierung Deutschlands". — Die Aeußerungen Briands gegen die Revision der Reparationslasten werden von allen Blättern, gleich welcher Parteirichtung, in mehr oder minder scharfer Form kritisiert.

Der Vorwärts ist der Ansicht, daß der französische Außenminister damit weder seinem Lande noch dem Frieden einen Dienst erwiesen habe. Wenn die ganze Welt einsehe, daß infolge der Wirtschaftskrise und des Steigens des Goldwertes die Voraussetzungen, unter denen der Youngplan aufgestellt worden sei, sich geändert hätten, warum solle sich Frankreich als einziges Land bis zuletzt dieser Erkenntnis verschließen?

Die Voss. Zeitung bezeichnet es als einen logischen Fehler, in der deutschen Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß das reiche, von der Wirtschaftskrise verschonte, von Arbeitslosigkeit kaum heimgesuchte Frankreich sich sofort hindernd in den Weg stelle, wenn das von der Krise schwer betroffene, über seine Kraft belastete Deutschland eine Erleichterung erstrebe.

Der Börsencourier schreibt: Der Augenblick, wo weitere Zahlungen Deutschlands zu einem internationalen Verbrechen würden, ist nahe, weil der Grundsatz der Dawesfachverständigen, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes nicht unter ein gewisses Niveau sinken darf, selbstverständlich auch für das Young-Regime Geltung haben muß. Es ist also unmöglich, daß die anderen lange noch warten, anstatt selbst, einschließlich Frankreich, dafür zu sorgen, daß eine neue europäische Katastrophe die Weltwirtschaftskrise noch maßlos verschärfe.

Politische Tagesübersicht.

Heute Notverordnungsdebatte im preußischen Landtag. Der Aeltestenrat des preuß. Landtags hat beschlossen, den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium als ersten Punkt auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung des preuß. Landtages zu setzen. Der Mißtrauensantrag wird bekanntlich mit der aktiven Mitwirkung des Preußenkabinetts an der Notverordnung der Reichsregierung begründet. Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag soll am Sonnabend stattfinden. Weiter hat der Aeltestenrat beschlossen, den vom Staatsrat eingebrachten Gesetzentwurf über die Beteiligung Preußens an der Arbeitslosenfürsorge mit einem Betrage von 250 Millionen Mk. heute Donnerstag zu erledigen.

Kommunistische Kundgebungen in Hamburg. Die Hamburgische Bürgerschaft ist um 6 Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten. Seit dieser Zeit versuchen Kommunisten, vor dem Rathaus und in den angrenzenden Straßen zu demonstrieren. Das sehr starke Polizeiaufgebot beherrscht die Lage. Der Rathausmarkt wurde geräumt. Bis 7,30 Uhr ist es zu ernsten Zwischenfällen nicht gekommen. Wie der Präsident der Bürgerschaft während der Sitzung mitteilte, haben kommunistische Abgeordnete von ihrem Fraktionszimmer aus Ansprachen an die Massen auf der Straße gehalten. Der Präsident legte gegen ein solches Verhalten die schärfste Verwahrung ein.

Beschlagnahme des „N. S. Kurier". Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die heutige Nummer der nationalsozialistischen Tageszeitung „N. S. Kurier" ist auf Grund der Notverordnung beschlagnahmt worden.

Weitere deutsche Goldsendungen nach London. „Financial News" zufolge hat Deutschland eine zweite Goldsendung nach London verschickt. Die Gesamthöhe der letzten Tage stellt sich auf rund 40 Millionen Mark. Das Blatt bemerkt dazu, daß bei einer Besserung der Währungslage das Gold wieder zurückgezogen werden soll.

Französische Anleihe für Spanien? Der spanische Finanzminister teilte mit, daß Unterhandlungen mit der französischen Regierung im Gange seien zwecks Gewährung einer Anleihe an Spanien. Einzelheiten seien noch nicht bekannt. Der Gouverneur der spanischen Bank reiste am Dienstag in Begleitung von Vertretern spanischer Privatbanken nach Paris ab, wo er wegen der Anleihe verhandeln wird.

Manöver der Roten Armee an der russisch-polnischen Grenze. Ende Juni beginnen an der russisch-polnischen Grenze in der Ukraine die großen Manöver der Roten Armee unter Leitung des Kriegskommissars Woroschilow und des Chefs des Roten Generalstabes, Schaposchnikow. Alle fremden Militär-Attachés werden ferner daran teilnehmen.

Die SPD. Ostsachsens gegen die neue Notverordnung. Der erweiterte Bezirksvorstand der ostsächsischen SPD. billigte einstimmig die Zustimmung der ostsächsischen Delegierten auf dem Leipziger SPD.-Parteitag zur Entschließung Aufhäuser sowie den Beschluß, daß die Fraktionen in allen Körperschaften einheitlich und geschlossen aufzutreten haben. Der Bezirksvorstand erwarte von den Abgeordneten des Bezirks, daß sie in der Reichstagsfraktion die neue Notverordnung energisch bekämpfen. Wenn keine andere Möglichkeit bleibe, sei der Reichstag einzuberufen.

Keine Auflösung der Bremischen Bürgerschaft. Auf die an den bremischen Senat gerichtete Aufforderung des Stahlhelm, Gau Bremen, und der nationalsozialistischen Fraktion, die bremische Bürgerschaft aufzulösen, da sie nach Erschöpfung der nationalsozialistischen Wahlvorschlagsliste nur noch 119 Mitglieder statt verfassungsmäßig 120 zähle, hat der Verfassungsausschuß des Senats nunmehr ein Gutachten über die Rechtslage erstattet, dem der Senat zugestimmt hat. Danach soll die nur noch 119 Mitglieder zählende Bürgerschaft, obgleich sie nicht mehr die gesetzliche Mitgliederzahl umfaßt, trotzdem verfassungsmäßig sein. Es bleibt nunmehr den betroffenen Fraktionen vorbehalten, den Staatsgerichtshof zur endgültigen Entscheidung anzurufen.

Antrag der Rigaer Sozialdemokraten auf weitere Enteignung deutscher Gebäude in Lettland. Noch ist die Enteignung der deutschen Domkirche in Riga keine vollzogene Tatsache, denn das Volksbegehren ist noch nicht abgeschlossen und die daran aller Wahrscheinlichkeit nach sich anschließende Abstimmung im Parlament noch nicht erfolgt. Dennoch muß die Lage als sehr ernst angesehen werden, da durch die planmäßige, vor keiner Lüge und Rechtsverdrehung Halt machende Hetze das Rechtsempfinden weiter lettischer Volkskreise vergiftet wird. Jetzt haben die Sozialdemokraten im Rigaer Stadtparlament den Antrag eingebracht, die deutschen Gildehäuser der St. Marien-Gilde, der Kaufmannschaft und der St. Johannes-Gilde der Handwerker ebenso wie den Deutschen Schützengraben zu enteignen. Es handelt sich auch hier um nichts anderes als einen Appell an die nationalsozialistische Begehrlichkeit, die in der Wahlzeit von allen Parteien um die Wette geschürt wird.

Verbot einer nationalsozialistischen Zeitung. „Der Kampf", das nationalsozialistische Organ für Halle-Merseburg, ist wegen des in der Nummer 88 vom 8. 6. 31 erschienenen Artikels „Geht Gewalt vor Recht?" durch Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 9. 6. 31 auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 3. 31 auf die Dauer von acht Wochen, und zwar für die Zeit vom 9. 6. 31 bis 3. 8. 31 einschließlich verboten worden.

Bilanz internationaler Agrarpolitik.

Von unserem Sonderberichterstatter.

LW. Prag. Nach eintägiger Dauer ist am 8. Juni der 15. Internationale Landwirtschaftliche Kongreß, der auf Einladung der tschechischen Regierung diesmal in Prag stattfand, mit einer feierlichen Schlußsitzung im tschechischen Abgeordnetenhause beendet worden. Im Vordergrunde des Interesses stand auch auf diesem internationalen Kongresse die Getreidefrage. Immer wieder wurde betont, daß ohne Lösung dieses Problems jeder Versuch, die Weltagrarkrise auch nur zu mildern, von vornherein zum Scheitern verurteilt sei. Mit Nachdruck wies besonders Professor Laur, der Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, darauf hin, daß es die Weizeneinfuhrländer völlig in ihrer Hand hätten, wenn sie nur wollten, sich gegen eine ausländische Getreideschwemme wirksam zu schützen. Die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Ueberproduktion sei in der Steigerung der überseeischen Getreideproduktion zu suchen; ihre Aufgabe sei es daher, den Getreideanbau einzuschränken.

Diese Auffassung wird auch durch die Entschließung, die die erste Sektion vorschlug und die der Kongreß fast einstimmig annahm, wirksam unterstrichen. Sie weist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die für die europäischen Länder bei einer Getreideeinschränkung oder Betriebsumstellung bestehen. Mit Recht wird betont, daß eine weitgehende Umstellung lediglich die bestehende Absatzkrise auf andere Produktionszweige verlagern würde, und mit erfreulicher Klarheit wird ausgesprochen, daß ein Abbau des Zollschutzes der europäischen Einfuhrländer nur in dem Maße erfolgen könne, als die Ausfuhrländer durch eine Anbauregelung für rentable Preise auf dem Weltmarkte sorgten.

Damit hat sich der Kongreß grundsätzlich die Ausführungen zu eigen gemacht, die Minister Hermes bei der Eröffnungssitzung über Möglichkeiten und Grenzen der internationalen Zusammenarbeit zur Ueberwindung der Agrarkrise machte und die erfreulich von der in allgemeiner Menschheitsbeglückung schwelgenden Phraseologie der meisten Redner der Eröffnungssitzung abstachen. Schon bei dieser Gelegenheit wies Minister Hermes darauf hin, daß sich in jedem Lande die Agrarkrise seiner Sonderart entsprechend verschieden äußere, daß daher auch jedes Land für sich das Entscheidende tun müsse, um die Agrarkrise für seinen Teil zu überwinden. Besonders warnte Minister Hermes vor der so beliebten Methode schematischer Uebertragung von Agrarmaßnahmen auf Verhältnisse, die nicht die gleichen Voraussetzungen für ihre Wirksamkeit hätten. Der deutsche Standpunkt ist also gerade in der zurzeit wichtigsten Sektion des Kongresses zur starken Geltung gekommen.

Auch in den anderen Sektionen machte sich die sorgsame Vorarbeit der deutschen Abordnung und ihre straffe Führung erfreulich bemerkbar. Das zeigte sich besonders bei der Sektion für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, wo die ins einzelne gehenden deutschen Vorschläge vor allem zur Ausbildung des genossenschaftlichen Nachwuchses restlos angenommen wurden. Die gute Zusammenarbeit gerade in dieser Sektion ist zweifellos auf die Einrichtung eines ständigen Sonderausschusses für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen bei der Internationalen Agrarkommission zurückzuführen, der die Arbeiten der Kongreßsektion unabhängig von den Zufällen einer wechselnden Zusammensetzung gemacht hat. Daher sollte diese Methode auch auf die

anderen Sachgebiete übertragen und allmählich zu einem System ausgebaut werden.

Es ist daher auch zu begrüßen, daß anläßlich des Prager Agrarkongresses der neugebildete ständige Sonderausschuß für landwirtschaftliche Arbeit zum ersten Male zusammengetreten ist. Damit ist endlich eine Stelle geschaffen, die für eine der ländlichen Eigenart entsprechende Behandlung und Vertretung landwirtschaftlicher internationaler Arbeitsfragen Gewähr leistete und die daher **auch die gegebene landwirtschaftliche Vertretung vor dem Internationalen Arbeitsamt in Genf ist.**

Neben den agrapolitischen Aufgaben war naturgemäß in Prag für die deutsche Abordnung auch eine **volksdeutsche Aufgabe** gegeben. Schon aus diesem Grunde ist es zu begrüßen, daß Deutschland in Prag so stark vertreten war. Die deutschen Landwirte in der Tschechoslowakei haben ihrerseits alles getan, um die Leistung deutschen Bauerntums, die von der tschechischen Regierung — abgesehen von ein paar freundlichen, aber nichtssagenden Begrüßungsworten auf der Eröffnungssitzung — bewußt übersehen wurde, gebührend zur Geltung zu bringen. Besonders die Denkschrift über das deutsche ländliche Genossenschaftswesen in der Tschechoslowakei ist ein eindrucksvolles Zeugnis wirtschaftlicher Selbsthilfe. Ein Erlebnis deutscher Kulturverbundenheit für die deutschen Kongreßteilnehmer aber war die Festaufführung der „Zauberflöte" im Deutschen Theater in Prag. G.P.

Die Botschafterkonferenz zur Entwaffnung Deutschlands.

Ein Schreiben Briands vom 16. März 1931 veröffentlicht.

Genf. (Funkspruch.) „Journal Officiel", das amtliche Mitteilungsorgan des Völkerbundssekretariates, veröffentlicht in seiner heute erschienenen Nummer einen **Brief**, den der **französische Außenminister Briand** in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Botschafterkonferenz am 16. März 1931 **im Namen der belgischen, englischen, französischen, italienischen und japanischen Regierung** an das Generalsekretariat gerichtet hat, und der auf **Fragen, die mit der Entwaffnung Deutschlands auf Grund des Versailler Vertrages zusammenhängen,** Bezug nimmt.

In dem Brief wird zunächst darauf hingewiesen, daß bei der Zurückziehung der militärischen Sachverständigen der diplomatischen Funktionen in Berlin am 31. Januar 1930 die Gesamtheit der Fragen, deren Regelung der Grund für die Anwesenheit der militärischen Sachverständigen in Berlin gewesen sei, noch nicht geregelt gewesen wären. Die Durchführung der Bestimmungen sei bis zum 31. Januar 1927 von der Interalliierten Militärkontrollkommission vorgesehen worden. Nach diesem Datum sei kein Kontrollorgan mehr zuständig gewesen, weder die Militärexperten, noch die Botschafterkonferenz.

Nach diesem Hinweis heißt es in dem Brief zum Schluß wörtlich:

„Die Botschafterkonferenz ist infolgedessen nicht befugt, ein Gesamturteil abzugeben über die Durchführung derjenigen militärischen Bestimmungen, die anläßlich der Zurückziehung der Interalliierten Militärkontroll-Kommission als geregelt angesehen worden waren. Ebensowenig hat die Konferenz zunächst die Befugnis, ein Gesamturteil abzugeben über das Anwachsen der Militärbudgets des Reiches, da die Frage der militärischen Ausgaben in dem Friedensvertrag nicht direkt erwähnt ist. Dagegen haben gewisse besondere Punkte, die noch seit der Zurückziehung der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission zu regeln waren, zu den Feststellungen geführt, die in einem besonderen Schriftstück zusammenzufassen als notwendig angesehen worden ist. Diese Feststellungen, auf die die Botschafterkonferenz besonders die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates lenken müßte, beziehen sich hauptsächlich auf Artikel 160 (Effektivbestände und Rekrutierung), 162 (Polizei), 177 (Tätigkeit der Verbände), 178 (militärische Einrichtungen). Die Feststellungen gestatten nicht die über die einzelnen Punkte erzielten Resultate als befriedigend anzusehen. Es wird evtl. Sache des Völkerbundsrates sein, aus diesen Tatsachen die Folgerungen zu ziehen, die er für angebracht hält."

Der Prozeß gegen Seldte und Düsterberg.

Berlin. (Funkspruch.) Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte findet heute der **Prozeß gegen die beiden Bundesführer des Stahlhelm, Seldte und Düsterberg,** sowie gegen den **Hauptschriftleiter Kleinau** wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz statt. Die Anklage stützt sich auf den Inhalt eines Aufrufes, der von dem Genannten im Anschluß an die Einbringung des Stahlhelm-Volksbegehrens erlassen wurde und in dem von „dem undeutschen Zwischenreich des bismarckfeindlichen Marxismus" die Rede war. Die Verteidigung hatte den Wahrheitsbeweis für die in dem Aufruf enthaltene Behauptung angeboten und dafür die Ladung einer großen Anzahl prominenter Zeugen beantragt. Das Gericht hat jedoch die Ladung von Zeugen abgelehnt, so daß nunmehr lediglich die Erklärungen der beiden Bundesführer ausschließlich im Vordergrund des politischen Interesses stehen dürften.

Strafanträge im Stahlhelmprozeß.

Berlin. (Funkspruch.) In dem Prozeß gegen die Führer des Stahlhelms beantragte Oberstaatsanwalt Kehler gegen den Bundesführer Franz Seldte und den stellvertretenden Bundesführer Oberstleutnant a. D. Theodor Düsterberg wegen Verächtlichmachung der Republik nach § 5 Ziffer 1 des Republikschutzgesetzes an Stelle einer an sich verwirkten Strafe von zwei Monaten Gefängnis je 800 Mark Geldstrafe, gegen den verantwortlichen Redakteur des „Stahlhelm" Wilhelm Kleinau, an Stelle von einem Monat Gefängnis 400 Mark Geldstrafe.

Seldte und Düsterberg verurteilt.

Berlin. (Funkspruch.) Die **Stahlhelmführer** wurden anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu je **1800 Mark Geldstrafe, der Redakteur Kleinau** anstelle von drei Wochen Gefängnis **zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.** Alle Exemplare der Beilage der Zeitung „Der Stahlhelm", in der der Aufruf erschienen ist, werden eingezogen.

Ausländische Kraftfahrzeuge für die Reichswehr verboten.

)(Berlin. Das „Heeresverordnungsblatt" bringt eine Verordnung des **Reichswehrministers,** in der die **Verwendung ausländischer Kraftwagen im Dienste verboten wird.** In dem Erlaß heißt es: „Die Tatsache, daß einzelne Reichswehrangehörige Kraftfahrzeuge ausländischer Firmen benutzen, hat bereits **wiederholt Anlaß** zu unliebsamen Erörterungen gegeben. Ich vermag derartigen Klagen eine gewisse Berechtigung **nicht zu versagen.** Der Erwerb eines Kraftfahrzeuges für private Zwecke ist eine persönliche Angelegenheit des Käufers, und es liegt mir deshalb auch fern, in dieser Frage irgendeinen Druck auszuüben. Ich kann aber **nicht zulassen,** daß derartige **Kraftfahrzeuge auch im Dienst Verwendung finden."**

Die Verlängerung des Weizenkontingentes.

Berlin. (Funkspruch.) Bekanntlich hatte die Reichsregierung den Mühlen, die schon bisher Auslandsweizen vermahlen hatten, gestattet in der Zeit vom 16. Mai bis 15. Juni 1931 etwa die Hälfte eines Monatsbedarfes Weizen zum Zollsatze von 20 RM. einzuführen. Diese Regelung, die abgestellt war auf ein bestimmtes Kalender-Vierteljahr des Vorjahres, hatte gewisse Härten mit sich gebracht für Mühlen, die in dem entscheidenden Kalender-Vierteljahr noch nicht bestanden oder außer Betrieb waren oder gerade in dieser Zeit einen so überaus eingeschränkten Betrieb gehabt hatten, daß dieses Kalender-Vierteljahr für ihren gegenwärtigen Bedarf nicht entscheidend sein konnte.

Diese besonderen Umstände berücksichtigt die neue Verordnung, die für die Zeit vom 16. Juni bis 18. Juli 1931 ein gleiches Quantum Auslandsweizen zum Zollsatz von 20 RM. freigibt, indem sie die Hauptzollämter ermächtigt, bei Festsetzung der Kontingente diesen besonderen Fällen in angemessener Weise Rechnung zu tragen. Die Verordnung ist freilich dadurch recht kompliziert geworden und bildet für die Zollverwaltung eine neue schwere Belastung. Sie könnte aber schließlich als einmalige Maßnahme tragbar erscheinen, da es sich nur um eine geringe Zahl von Mühlen handelt, die unter die Ausnahmevorschrift fallen.

Keine Zusammenschlußverhandlungen

zwischen Deutscher Volkspartei, Staatspartei und Volkskonservativen.

)(Berlin. Der „Vorwärts" berichtet über **angebliche Verhandlungen,** die zum Zusammenschluß der Volkskonservativen, der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei führen sollen. Der Hauptvertreter des Zusammenschluß-Gedankens soll der Reichsfinanzminister Dietrich sein. Wie die Nationalliberale Korrespondenz dazu mitteilt, ist **der Deutschen Volkspartei von solchen Verhandlungen nichts bekannt.** (Siehe Meldung an anderer Stelle.)

Telegramm Hendersons an Curtius.

London. Der englische Außenminister Henderson hat auf das Telegramm von Dr. Curtius, in dem dieser seinen Dank für die Gastfreundschaft in England ausdrückt, folgende Antwort gesandt:

„Mein lieber Herr Außenminister! Vielen Dank für Ihr Telegramm, das ich sehr zu würdigen weiß. Es hat uns sehr gefreut, Sie in England begrüßen zu können und ich bin erfreut, daß Sie einen schönen Aufenthalt verlebt haben. Ihr sehr ergebener (gez.) Henderson."

Deutsch-polnische Einigung über Staatsangehörigkeitsfragen der Minderheit.

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, haben die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die Minderheiteneingabe Naumann-Gräbe, die am 25. Februar 1929 dem Völkerbund überreicht wurde, und über sonstige strittige Staatsangehörigkeitsfragen zu einer Verständigung geführt. Am 6. Juni wurde die Vereinbarung von beiden Regierungen bestätigt. **Polen** erkennt in einer Reihe von Fällen die polnische Staatsangehörigkeit von Unterzeichnern von Minderheiteneingaben an, während andererseits Deutschland die Staatsangehörigkeit von anderen Unterzeichnern anerkennt.

Polnische Protestnote wegen der Stahlhelm-Kundgebung.

Berlin. (Funkspruch.) Die polnische Regierung hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gestern eine Note überreichen lassen, in der wegen der Stahlhelm-Kundgebung in Breslau Protest erhoben wird.

In Berliner politischen Kreisen wird dazu darauf hingewiesen, daß es sich bei der Kundgebung des Stahlhelms in Breslau um die Veranstaltung einer privaten Organisation gehandelt hat, auf die die Reichsregierung keinen Einfluß ausüben kann. Gleichzeitig wird betont, daß die Behauptung, die deutsche Regierung habe in Genf Zusicherungen bezüglich des Stahlhelm-Tages gemacht, unzutreffend ist.

Straßenunruhen auch in Wuppertal.

Köln. (Funkspruch.) Wie aus Wuppertal berichtet wird, kam es gestern abend sowohl in Barmen wie in Elberfeld zu größeren Ansammlungen, die wiederholt das Einschreiten der Polizei erforderlich machten. So hatten sich um 20 Uhr im Stadtviertel Neubach in Elberfeld etwa 800 Personen angesammelt, die jedoch zerstreut werden konnten. Eine Anzahl von ihnen wurde nach Waffen durchsucht, einige sind zur Polizei gebracht worden. Gegen ¾10 Uhr abends schritt die Polizei erneut in diesem Stadtviertel ein, um größere Ausschreitungen zu verhüten. Die Beamten wurden dabei mit Steinen beworfen und mußten wiederholt vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Auch in der Innenstadt von Barmen kam es in den späten Abendstunden wiederholt zu größeren Zusammenrottungen, bei denen die Ordnung aber nicht gestört wurde. Einige Personen wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen.

Großfeuer im Malmöer Flughafen.

Malmö. (Funkspruch.) Der Flughafen von Malmö, der größte Flughafen Schwedens, wurde heute von einem Großfeuer heimgesucht, das den ganzen mittleren Teil der größten Flughalle, ein dreimotoriges Flugzeug und andere Gegenstände vernichtete. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Monteur eine elektrische Laterne fallen ließ. Die Laterne ging in Trümmer und fiel auf einen Haufen eingeölten Garns, das Feuer fing und auch die 1200 Liter Benzin des genannten Flugzeuges entzündete. Der Flugverkehr über Malmö wird trotz des Brandes aufrecht erhalten werden können.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 11. Juni 1931.

Stillegung der „Cap Polonia".

)(Hamburg. In Auswirkung der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage wird der bekannte Passagierdampfer „Cap Polonia" der Hamburg-Süd aus dem Verkehr gezogen und im Hamburger Hafen aufgelegt. Das Drei-Schrauben-Schiff hat eine Größe von 20000 Tonnen und gehört zu den bekanntesten Passagierdampfern auf der Strecke Hamburg-Buenos Aires.

Verständigung über die alten Lieferungen nach Rußland.

Berlin. (Funkspruch.) Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ist heute eine Verständigung über die Lieferung der 200 000 Tonnen Eisen und Stahl nach Rußland erzielt worden.

Der polnische Außenminister in Karlsbad.

Warschau. (Funkspr.) Der polnische Außenminister Zaleski hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und sich zur Kur nach Karlsbad begeben.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Niesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen.

Kritische Tage im Juni.

„Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!" Es ist nur nicht gerade leicht, diese Schatten rechtzeitig zu verstehen. Hinterher aber sind die „Schatten" dann immer verständlich und spielend in Zusammenhang zu bringen mit den Ereignissen. Man erkennt eine gewisse Gesetzmäßigkeit, ja eine Zwangsläufigkeit, eine Kette von Ursache und Wirkung, sowohl im Weltgeschehen, im Schicksal der Völker, wie im Einzelschicksal. Der „Blick in die Zukunft" ist das, was die Menschen von jeher gereizt und gelockt hat. Man möchte wissen, was die Zukunft bringt. An Propheten mangelt es nicht. Schauen wir uns einmal diese Propheten an. Die Wusstgen wahrsagen aus dem Kaffeesatz; Spekulantinnen „schlagen Karten", sie mischen ein Spiel wie's gerade fällt und wahrsagen aus Zufälligkeiten die — unverständlich sind. Dann kommen die Chiromanten, die aus den Handlinien wahrsagen und deren Kunst wenigstens System und Regel aufweist. Das alles sind heute die „Kleinen" unter den Wahrsagern. Die „Großen" unter ihnen sind die „Astrologen", die viele Anhänger haben und sich behaupten, obgleich die Schulwissenschaft nicht spart an leichtem und schwerem Geschützfeuer, um der Astrologie als Wissenschaft das Lebenslicht auszublasen. Das was die Astrologen fröhlich weiterleben läßt, sind die immer wieder sich einstellenden Treffer bei ihren Vorhersagen. Ist dieses Eintreffen jeweils Zufälligkeit, dann sind die Astrologen große Lieblinge des Glückes. Sie selber freilich behaupten, daß ihre Wissenschaft eine solide Unterlage habe und daß sie lediglich Gesetzesmäßigkeiten ausfindig gemacht haben, die das Spiel der kosmischen Kräfte im Leben regulieren.

In einer großen Wiener Tageszeitung ist die Forderung erhoben worden, die astrologischen Vorhersagen von Fall zu Fall sorgfältig zu prüfen. Der Vorcher Astrologische Kalender nimmt diese Herausforderung an und gibt als Beispiel die Prognosen für die Zeit vom 6. bis 15. Juni öffentlich bekannt, um jedermann Gelegenheit der Selbstprüfung zu geben. Die Prognosen des Kalenders sind vor Jahresfrist berechnet und schon im Oktober 1930 im Druck erschienen.

Nach diesen Prognosen sind die Tage des 5. und 6. Juni als besonders günstig für Flugwesen, neue Flüge und Sportleistungen genannt. Und gerade zu der Zeit flog das Riesenflugboot Do X von Porto Praia über den Atlantik nach Brasilien in glänzendem, ungemein vom Wetter begünstigten Flug. (Derselbe Kalender hat bekanntlich im Gegensatz zu diesem Fluge die Katastrophe des englischen Riesenluftschiffs R 101 am 5. Oktober 1930 in Frankreich ebenfalls auf den Tag hin vorausgesagt.) Die Zeit vom 7. bis 18. Juni ist als wetterkritisch angegeben. Es ist nicht ratsam, in diesen Tagen mit der Heuernte zu beginnen, denn Gewitter, Sturm, Güsse verhindern das Trocknen des Grases. Aber nicht nur als wetterkritisch sind diese Tage gekennzeichnet, sie sollen auch kritisch nach anderer Richtung sein.

Für den 10. Juni ist ein Erdbeben vorhergesagt, hohe Personen sind bis zum 15. Juni in Lebensgefahr; es ist unter diesen mit Todesfällen zu rechnen. Eine Reihe von Verkehrskatastrophen und viele Unfälle sollen sich in diesen Tagen ereignen; große Feuer in vielen Ländern. Viele Zerstörung (Brand des Glaspalastes in München?) von festem Besitz, Bauten, Werken, Erdbeben- und Bergwerkskatastrophen, Untergang von Schiffen, Absturz von Flugzeugen machen von sich reden. (Erdbeben in London, das stärkste seit Menschengedenken, bereits eingetroffen.) Die schlimmsten Tage sind der 10., 13. und namentlich der 16., 17. und 18. Juni. Diese Zeit ist auch politisch außerordentlich bewegt, selbst Aufruhr ist möglich: Skandalaffären und Verbrechen häufen sich; mit dem (oft eigenartigen) Tod hoher Personen ist zu rechnen. Vom Ausland kommen kritische Nachrichten. — Bei allen Daten sind kleine Verschiebungen noch vorwärts oder rückwärts um 1—2 Tage möglich. Aber die Gestirnkonstellation gerade in der eben erwähnten Zeit vom 7.—18. Juni hat ganz besonders und außergewöhnlich schlimme Auswirkungen. — Soweit die Voraussagen des Vorcher Astrologischen Kalenders. Unsere Leser haben nun die Möglichkeit, die Ereignisse dieser Tage mit den Vorhersagen zu vergleichen. Trifft das ein, was der Kalender voraussagt, dann hat er „die Schatten, welche große Ereignisse voraufwerfen" früher wahrgenommen als andere Menschen. Trifft es nicht ein, dann hat er sich vor der Oeffentlichkeit blamiert. Also machen wir einmal die Probe aufs Exempel.

Freie Bahn dem Tüchtigen.

„Wie komme ich da bloß durch?!?!"

Im Reichstag

trat heute nachmittag um 3 Uhr die Fraktion der Deutschen Volkspartei zur Besprechung der politischen Lage zusammen. Der Reichsrat wird gegen Abend zu einer Vollsitzung zusammentreten und eine Reihe kleinere Vorlagen erledigen. Besprechungen mit Parteiführern und dem Reichskanzler waren in den Vormittagsstunden noch nicht angesetzt.

Selbstentzündung die Ursache des Brandes des Münchener Glaspalastes.

)(**München.** Wie mitgeteilt wird, sind die polizeilichen Erhebungen über die Ursache der Katastrophe im Glaspalast nunmehr abgeschlossen. Die Feststellungen sollen zu dem Ergebnis kommen, daß der Brand tatsächlich auf Selbstentzündung des von den Malern verwendeten Materials zurückzuführen ist.

Die Ermittelungen nach Ort und Zeit des Brandausbruches ergaben, daß der Feuerherd im Innern des Gebäudes in einer der beiden Kammern rechts vom Haupteingang zu suchen ist. Auch fahrlässige Brandstiftung durch Rauchen kann nach den Erhebungen nicht angenommen werden. Auch den am Abend bis ⁷/₄9 Uhr in der Ausstellung beschäftigten Malern kann irgendwelches unüberlegtes Umgehen mit Licht oder Feuer nicht zum Vorwurf gemacht werden. Dagegen wurde festgestellt, daß die Maler nach Schluß der Arbeit in einer der beiden Kammern Nesselstoffbausche auf einen Haufen zusammengelegt hatten, die mit einer Mischung aus Firnis und Terpentinöl getränkt werden und die sie zum Abreiben von Oelfarbe an einer Holzwand verwendet hatten. Der Boden war mit einem alten Läufer bedeckt. Nach den vorhergehenden heißen Tagen war die Hitze innerhalb des Glaspalastes noch sehr groß. Nachdem der Aufbewahrungsort der Oellumpen zweifelsfrei auch der Brandherd war und für vorsätzliche Brandstiftung oder sonstige Fahrlässigkeit sich keine Unterlagen ergaben, muß Selbstentzündung der ölgetränkten Lumpen als Brandursache angenommen werden. Das vom gerichtlichen, chemischen Institut erstattete Gutachten ist in Würdigung der vorliegenden Umstände nach Prüfung der Oelmischung und des Nesselstoffes zu dem gleichen Ergebnis gekommen.

Unfall beim Abbruch.

* **München.** Bei den gegenwärtig im Gange befindlichen Arbeiten zum Abbruch der noch stehenden Eisengerüstteile des Glaspalastes ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter stürzte herab, erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus Schwabing eingeliefert werden. Ein zweiter Arbeiter wurde leichter verletzt. Ihm wurde vom Städtischen Rettungsdienst ein Verband angelegt. Ein dritter Arbeiter erlitt einen Nervenschock.

Erster Segelflug von der Jungfrau.

Berlin. Dem Weltrekordsegelflieger Günther Groenhoff gelang nach einer Meldung Berliner Blätter aus Interlaken mit seinem Segelflugzeug Fafnir der Start auf dem Jungfraujoch in Höhe von 3400 Meter mit dem Gummiseil. Ueber Interlaken wurde die Situation allerdings so kritisch, daß der Pilot sich darauf gefaßt machen mußte, mit dem Fallschirm abzuspringen. Dies wurde jedoch vermieden, da es Groenhoff gelang, die Maschine über einem sanften Hang bis auf 75 Meter an den Erdboden heranzubringen. Dann aber rutschte der Fafnir bei der Landekurve über den Flügel ab und konnte erst unmittelbar vor dem Aufschlagen abgefangen werden. Beim Aufsetzen auf den Boden erlitt das Flugzeug nur unbeträchtliche Beschädigungen.

Interlaken. (Funkspruch.) Der Schweizer Segelflieger Farner ist heute früh 7.30 auf dem Jungfraujoch gestartet. Er kreist zur Zeit über dem Männlichen.

Frankfurt a. M. (Funkspruch.) Nach hier eingetroffenen Berichten der deutschen Segelfliegergruppe müssen die Flüge im Jungfraugebiet auf kurze Zeit unterbrochen werden, da Groenhoffs Höhensteuer gestern beim Start vom Jungfraujoch zertrümmert worden ist. Trotzdem hat er den Flug glücklich beendet. Der Unfall ist durch das Versagen eines Startmannes hervorgerufen worden, der das Startseil zu spät losgelassen hat. Infolgedessen wurde die schon in der Luft befindliche Maschine noch einmal auf den Boden niedergedrückt, wobei das Steuer beschädigt wurde. Von Frankfurt aus ist noch gestern die Wasserkuppe benachrichtigt worden, wo man sofort mit der Herstellung eines Ersatzsteuers begonnen hat, so daß es im Laufe des heutigen Tages nach der Schweiz abgehen kann.

Landung des Schweizer Segelfliegers.

Interlaken. (Funkspruch.) Der Schweizer Segelflieger Farner, der, wie gemeldet, heute morgen vom Jungfraujoch mit seinem Segelflugzeug gestartet war, ist glücklich in Lauterbrunnen nach einer Flugzeit von 1 Stunde und 45 Minuten gelandet.

Einzelheiten von dem englischen U-Bootsunglück.

London. Nach 10stündigem Suchen mit Suchleinen hat man in der Nacht zum Mittwoch das 21 Seemeilen nördlich von Weihaiwei gesunkene Unterseeboot „Poseidon" gefunden. Es liegt auf 40 Meter Wassertiefe. Zur Zeit werden Versuche gemacht, es mit Preßluft wieder zum Auftauchen zu bringen. Wie jetzt bekannt wird, war das Unterseeboot aufgetaucht, als es in dichtem Strichnebel von dem 1750 Tonnen großen chinesischen Dampfer „Yuta" eben hinter dem Kommandoturm gerammt wurde. Die meisten Leute konnten von der „Yuta" gerettet werden. Sechs Leuten gelang es, zum Teil erst nach drei Stunden, aus dem bereits gesunkenen Boot mit Hilfe des Davis-Rettungsapparates zu entkommen, der einer Armeegasmaske nicht unähnlich ist. Es ist noch völlig ungewiß, ob es möglich sein wird, die in dem Unterseeboot noch eingeschlossenen 18 Leute zu retten.

Keine Rettung

für die im englischen U-Boot eingeschlossene Besatzung?

Weihaiwei. (Funkspruch.) Ueber die in dem gesunkenen englischen Unterseeboot eingeschlossene Besatzung wird berichtet, daß kaum noch Hoffnung vorhanden sei, sie lebend bergen zu können. Seit längerer Zeit erhalten die Taucher auf ihre Klopfzeichen keine Antwort mehr.

Erdstöße in Ostfriesland.

)(**Hamburg.** Wie das Hamburger Fremdenblatt meldet, sind in Westerhander-Sehn (Kreis Leer) in der vorletzten Nacht starke Erdstöße verspürt worden. Vorgestern abend hörten die Bewohner ein kurzes Rollen und bemerkten hinterher ein leichtes Heben der Erde. Als die Bewohner ins Freie traten, sahen sie, daß sich die Stangen der Lichtleitung bewegten. Gestern morgen ist wieder ein leichtes Beben bemerkt worden. Die Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung teilt hierzu mit, daß es sich vermutlich nur um eine lokale Erscheinung handele.

Die Verunglückten im Knappschaftslazarett Neurode.

* **Neurode.** Das Grubenunglück hatte in der Nacht den kleinen Ort Kohlendorf alarmiert und in kurzer Zeit hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, die mit Bangen weitere Unglücksnachrichten befürchtete. Erst nachdem die Belegschaft vollzählig geborgen war und sich niemand mehr im Schacht befand, trat eine langsame Beruhigung ein. Im Knappschaftslazarett liegen die Toten und die Verletzten. Den Verletzten, geht es den Umständen entsprechend gut, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Totenziffer nicht zu rechnen ist. Sie werden mit Sauerstoff behandelt. Die Toten weisen nicht die geringsten Verletzungen auf.

Raubüberfall auf eine Kreisbanknebenstelle.

)(**Recklinghausen.** In der Kreisbanknebenstelle Herten erschien gestern vormittag ein Mann, der Gulden zu kaufen wünschte. Da die Bank keine Gulden zur Verfügung hatte, entfernte sich der Mann; er kam jedoch nach kurzer Zeit wieder, legte eine Aktentasche auf den Tisch und richtete eine Pistole auf den allein anwesenden Kassierer mit dem Ruf: „Schnell, Geldtasche füllen". Der Kassierer händigte notgedrungen den Barbestand in Höhe von 1303,80 Mark dem Räuber aus, der sofort die Flucht ergriff. Seine Verfolgung verlief ergebnislos.

Aus den Nachbarstaaten.

40-Stunden-Woche in Gera

Gera. In der öffentlichen Stadtratssitzung gab Oberbürgermeister Arnold bekannt, daß für die städtischen Arbeiter im Einvernehmen mit den Gewerkschaften die 40-Stunden-Woche eingeführt worden sei. Gera sei die erste Stadt des Reiches, die diese Regelung treffe. Das Abkommen sei vorläufig auf drei Monate geschlossen worden. Lediglich das städtische Krankenhaus und die Feuerwehr werden von der Neuregelung nicht berührt, da die technischen Schwierigkeiten zu groß waren. Die städtischen Arbeiter haben freiwillig auf den Lohnanteil, der ihnen durch die Einführung der 40-Stunden-Woche entgeht, verzichtet. In der gewonnenen Arbeitszeit sollen hauptsächlich Wohlfahrtserwerbslose beschäftigt werden. Auch will der Stadtvorstand alle über sechzig Jahre alten Arbeiter, denen ein Ruhelohn zusteht oder die durch irgendwelche anderen Umstände vor Not bewahrt sind, entlassen, um Platz für die Erwerbslosen zu schaffen.

Weißenfels. Betriebseinstellung. Die Fabrik Waldau der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-A.-G. hat ihren Betrieb eingestellt. Dem größten Teil der Arbeiter ist gekündigt worden.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	10. Juni	11. Juni
Weizen, märkischer	271,00—273,00	270,00—272,00
per März	—	—
per Juli	284,00	283,00—282,00
per September	241,00—241,50	241,00—240,00
per Oktober	242,00—243,00	242,00—240,50
Tendenz:	matt	matter
Roggen, märkischer	195,00—197,00	195,00—19[illegible],00
per März	—	—
per Juli	196,00—196,50	197,50—197,00
per September	186,75—187,00	188,00
per Oktober	188,00	188,75
Tendenz:	ruhig	stetig
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	210—226	205—222
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	ruhig	matt
Hafer, märkischer	180,50—185,50	185,00—185,50
do. neu	—	—
per März	—	—
per Juli	187,00—186,00	189,00—187,75
per September	164,00	164,75—164,00
per Oktober	164,50	163,50
Tendenz:	matt	abschwächend
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	32,50—37,25	32,50—37,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack 0 bis 70%	26,30—28,10	26,30—28,00
0 bis 60%	—	—
Weizenkleie frei Berlin	14,50—14,70	14,30—14,60
Roggenkleie frei Berlin	13,40—13,65	13,25—13,55
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	26,00—31,60	26,00—31,60
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	19,00—21,00	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00	24,00—26,00
Lupinen, blaue	16,00—17,50	16,00—16,50
gelbe	22,00—27,00	22,00—27,00
Serradella, neue	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	9,70—10,10	9,70—10,10
Leinkuchen, Basis 37%	13,70—13,90	13,70—13,90
Trockenschnitzel	8,00— 8,10	8,00— 8,10
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45%	12,10—13,20	12,10—13,20
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	matter	uneinheitlich

Bei ruhigem Geschäft uneinheitlich.

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Die Preisgestaltung war heute nicht ganz einheitlich, zumal das Geschäft wieder nur schleppend in Gang kam. Am Lieferungsmarkt gelangten die Oktobersichten zunächst nicht zur Notiz. In den vorderen Sichten setzte sich Weizen nach einer Befestigung im gestrigen Nachmittagsverkehr bis eine Mark schwächer ein, während Roggen seinen Preisstand in gleichem Ausmaße zu bessern vermochte. Im Promptgeschäft war das Angebot nur mäßig, andererseits zeigte sich angesichts des keineswegs lebhaften Mehlabsatzes nur vorsichtige Kauflust, wobei für Weizen gestrige Preise nicht immer zu erzielen waren, während Roggen von hiesigen und Provinzmühlen eher etwas höher bezahlt wurde. Weizen- und Roggenmehle haben bei stetigen Preisen kleines Konsumgeschäft. In Hafer hat sich das erstständige Angebot nach den Preisrückgängen der letzten Tage verringert und der Markt lag gut stetig, die Lieferungspreise setzten bis 2 Mark höher ein. Gerste ruhig.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 10. Juni. Stärkeres Angebot, dem keine Aufnahmefähigkeit gegenüberstand, drückte auf fast allen Märkten die Kurse erheblich. Dittersdorfer Filz verloren 13,75, Polyphon 5,75, Reichsbankanteile sowie Grüner Brauerei je 5, Schubert & Salzer je 4, Gebr. Unger 10, Sächsische Bodenkredit 3,25, Dortmunder Ritter sowie Radeberger Brauerei je 2,5 Prozent. Für die Genußscheine der Freigabephotowerte kam heute mangels Nachfrage überhaupt kein Kurs zustande. Die Genußscheine der Dresdner Albumin wurden bis 316 RM die der Ver. Photo bis 270 RM heruntergesprochen. Dr. Kurz minus 6,2 und Strohstoff minus 2,25 Prozent. Anlagewerte weiter schwach.

Leipziger Börse vom 10. Juni. Mit größeren Verlusten in Spezialwerten tendierte die Effektenbörse, verstimmt durch die Berliner Börsennachrichten und durch äußerst geringe Aufnahmefähigkeit recht schwach. Polyphon minus 9, Reichsbank minus 5, Leipziger Riebeck minus 4,5, Nordwolle minus 4,75, Schubert & Salzer minus 3,75 Prozent. Anlagewerte gleichfalls schwach. Im Freiverkehr verloren Brown Boveri 3 Prozent. Nordwolle gewannen 2,25 Prozent.

Chemnitzer Börse vom 10. Juni. Die Tendenz an der heutigen Börse war im Einklang mit Berlin meist schwächer. Braubank minus 2, Faradit minus 5, Mimosa minus 5,5, Radeberger minus 2, Schubert & Salzer minus 3 Prozent. Banken meist behauptet, Pfandbriefe gut gehalten, der Freiverkehr ruhig.

Schwache Börse. An der Berliner Börse hatte weiterer starker Abgabedruck am Mittwoch eine sehr schwache Tendenz zur Folge. Die Kursverluste der führenden Papiere betrugen schon im offiziellen Markt 2—7 Punkte. Reichsschuldbuchforderungen büßten 1⅛ Prozent ein und erreichten einen Rekordtiefstand. Heimische Renten waren allerdings ziemlich widerstandsfähig. Auch die Großbanken konnten im allgemeinen durch Interventionskäufe die Kurse ihrer Werte halten. Nur Reichsbank, Danat und Handelsgesellschaft notierten wesentlich niedriger. Im weiteren Verlauf gaben die Kurse weiter nach und die Börse blieb bis zum Schluß schwach. Der Geldmarkt zeigte nur eine kleine Erleichterung. Der Privatdiskont wurde unverändert mit 5 Prozent notiert.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 11. Juni 1931 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb — Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw. 1. junge		
2. ältere		
2. sonstige vollfleischige 1. junge		
2. ältere		
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Bullen (Auftrieb — Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Auftrieb 4 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. Holsteiner Weiderinder		
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Fresser (Auftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber (Auftrieb 779 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	55—61	94
3. mittlere Mast- und Saugkälber	45—53	80
4. geringe Kälber	40—44	77
5. geringste Kälber	—	—
Schafe (Auftrieb 78 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel:		
1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	—	—
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	—	—
3. fleischiges Schafvieh	—	—
4. geringgenährte Schafe und Lämmer	—	—
Schweine (Auftrieb 726 Stück):		
1. Fettschweine über 300 Pfd.	45—46	57
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.	45—46	59
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	46—47	62
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.	43—45	61
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.	—	—
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	—	—

belanglos

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 24 Kälber, 14 Schafe und 51 Schweine.

Geschäftsgang: Alles schlecht.

Wasserstände	10. 6. 31	11. 6. 31
Moldau: Kamaik	+ 8	+ 15
Modnau	— 55	— 52
Eger: Laun	— 12	— 14
Elbe: Nimburg	+ 8	+ 4
Brandeis	+ 14	+ 13
Melnik	+ 41	+ 41
Leitmeritz	+ 61	+ 67
Aussig	— 8	+ 8
Dresden	—154	—149
Riesa	—106	— 98

Elbbad Riesa: Wasserwärme 18 °C.

Marktberichte.

Amtliche Notierungen der Produktenbörse zu Chemnitz vom 10. Juni 1931.

Weizen, inländ. 75 kg	280—286	**Mais**, Cinquantin	—
Roggen, sächsisch. 71 kg	215—220	**Weizenmehl** 70%	46,50
Gerstenroggen, 71 kg	226—236	**Roggenmehl** 60%	34,50
Sommergerste	—	**Weizenkleie**	13,50
Wintergerste	—	**Roggenkleie**	13,50
Hafer, alt	—	**Wiesenheu**, drahtgepreßt	—
do. neu	200—210	do. lose	7,50
		Heu, neu	—
		Getreide-Stroh, lose	—
		do. drahtgepreßt	3,50

Entschließung

des Landesbundes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes

vom 8. Juni 1931.

Der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes hat von der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 **mit stärkster Empörung und Entrüstung** Kenntnis genommen.

Er kann nicht anerkennen, daß durch diese Notverordnung die allgemeine Wirtschaftslage gehoben und die öffentlichen Finanzen in Ordnung gebracht werden. Sie drückt im Gegenteil die Kaufkraft erneut erheblich herab und bringt eine weitere Schwächung der Produktion und des Steueraufkommens. Dazu kommt, daß diese Notverordnung an Ungerechtigkeit und unsozialem Geist alle bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Gehalts- und Lohnempfänger überbietet. Statt des vom Deutschen Beamtenbund geforderten allgemeinen Volksnotopfers nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Staatsbürgers ist den Gehalts- und Lohnempfängern wiederum ein weiteres Sonderopfer schärfsten Ausmaßes auferlegt worden. Unter diesen werden die Beamten und Angestellten der öffentlichen Verwaltung ganz besonders schonungslos und scharf nach der bereits im Februar dieses Jahres eingetretenen 6prozentigen Gehaltskürzung erfaßt.

Am schärfsten trifft die neue Gehaltskürzung die Beamten und Angestellten mit den niedrigsten Einkommen.

Die Beamtengewerkschaften hatten Erhöhung der in der ersten Notverordnung festgelegten viel zu niedrigen Freigrenze für die Gehaltskürzung gefordert. In der zweiten Notverordnung ist eine Freigrenze überhaupt nicht vorgesehen. Auch die geringsten Einkommen werden der Kürzung unterworfen.

Die Kinderzulage hat man für das erste Kind um 50 Prozent gekürzt, eine Maßnahme, die sich für die Masse der Beamten und Angestellten in den niederen Besoldungsgruppen als eine weitere etwa 5prozentige Gehaltskürzung auswirkt.

Die Höhe des Gehaltsabzugs ist dergestalt gestaffelt worden, daß die Beamten in den niedrigeren Ortsklassen um 1 Prozent stärker belastet worden sind, womit ein Keil in die Geschlossenheit der Beamtenschaft getrieben wird.

Mit der Einführung sperrgesetzlicher Bestimmungen für die Länder- und Gemeindebeamten setzt sich die Reichsregierung über die Vorschriften der Reichsverfassung hinweg und trägt stärkste Beunruhigung in diese von dieser Maßnahme betroffenen Beamtenkreise sowie die ebenfalls betroffenen Angestellten- und Arbeiterkreise der öffentlichen Verwaltung hinein.

Ueber die Sonderbelastung der Beamten und öffentlichen Angestellten hinaus enthält die Notverordnung auch noch eine Reihe weiterer Bestimmungen, die sich einseitig gegen die Arbeitnehmer und Verbraucher richten — Wegfall der Lohnsteuererstattungen, wesentliche Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung sowie der sonstigen Sozial- und Versorgungsleistungen, empfindliche Erhöhung der Zuckersteuer usw., —, während der leistungsfähige Besitz auffällig geschont und sogar entlastet wird.

Der Landesbund Sachsen des Deutschen Beamtenbundes erhebt gegen diese für alle Gehalts- und Lohnempfänger, insbesondere für die Beamten- und Angestelltenschaft der öffentlichen Verwaltung untragbare Belastung schärfsten Protest. Die jetzige Wirtschafts- und Finanzpolitik der Reichsregierung zerstört die Grundlagen des Vertrauens bei der Beamten- und Angestelltenschaft.

Der Landesbund erwartet vom Deutschen Beamtenbunde, daß er sofort alle Maßnahmen ergreift, um die schlimmsten Folgen aus der Verordnung vom 5. Juni 1931 insbesondere für die wirtschaftlich Schwächsten abzuwenden und mit aller Kraft auf eine Abkehr von der verhängnisvollen Wirtschafts- und Finanzpolitik hinarbeitet.

Darüber hinaus ist eine Beseitigung der Tributlasten zwingend notwendig. Die bisherige von Rücksichten auf diese Verpflichtungen diktierte Wirtschafts-, Steuer-, Zoll-, Lohn-, Gehalts- und Sozialpolitik hat eine Verelendung der breiten Massen des deutschen Volkes gebracht, die weder materiell noch seelisch erträglich ist.

Oberste Pflicht aller Regierungen müßte sein, dafür zu sorgen, daß der unendliche Reichtum an Produktionsgütern der Allgemeinheit zugute kommt. Damit werden Wirtschaft und Finanzen am besten gesichert.

Sächsischer Arbeitsmarkt

Wieder 15000 Arbeitslose weniger

Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes hat sich in der zweiten Maihälfte ungefähr im gleichen Umfange wie in der ersten Hälfte des Monats fortgesetzt. **Die Zahl der Arbeitsuchenden ist vom 15. bis 31. Mai 1931 von 536 157 auf 521 018, also um rund 15 000 oder 2,8 v. H., gesunken.** Die anhaltend ungünstige Lage geht jedoch aus der Tatsache deutlich hervor, daß die Zahl der Arbeitsuchenden am 31. Mai noch immer 41 v. H. über dem schon zur gleichen Zeit des Vorjahres außerordentlich hohen Stand der Arbeitsuchenden liegt. An der Entlastung ist im größeren Umfange das Spinnstoffgewerbe beteiligt, während die Außenberufe nicht in dem erwarteten Maße zur Abnahme der Arbeitslosigkeit beitrugen. Aeußerst gering war der Abgang im Baugewerbe. In der Industrie der Steine und Erden und in der Metallindustrie konnte sich die Zahl der Arbeitsuchenden um je über tausend vermindern.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 179 188 auf 168 359, also um 10 829, zurückgegangen. Auch in der Krisenunterstützung konnte ein leichter Abgang von 130 331 auf 129 180 festgestellt werden. Unter den 168 359 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung befanden sich 28 744 Jugendliche unter 21 Jahren. Der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen an der Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist gegenüber dem 30. April gestiegen, da in der Berichtszeit in größerer Anzahl ausgelernte Lehrlinge entlassen worden waren, und zwar vorwiegend aus den Berufsgruppen mit ungünstiger Arbeitsmarktlage. In einigen Arbeitsamtsbezirken mit stark vertretener Metallindustrie wird der Landesdurchschnitt wesentlich übertroffen. Beispielsweise betrug der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger im Bezirk Aue 1528 zu 6714, im Bezirk Zwickau 1326 zu 6352, im Bezirk Chemnitz 2944 zu 14 736 und im Bezirk Leipzig 5324 zu 28 370.

Eine traurige Statistik

Dresden, 11. Juni.

Nach einer vom Sächsischen Innenministerium aufgestellten Statistik beläuft sich die Zahl der politischen Zusammenstöße in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 7. Juni auf 32 gegenüber 69 in den Monaten Februar und März. Verletzt wurden insgesamt 88 (134) Personen. Von den Verletzten gehörten 73 (74) den Nationalsozialisten, den Kommunisten 7 (18) und anderen Parteien 5 (5) an. Personen unbekannter Parteizugehörigkeit wurden 3 (37) verletzt. Von den 4 Toten dieser Zeit gehören 2 den Nationalsozialisten, einer den Kommunisten und der vierte keiner Partei an.

Chemnitz. Von den im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen anläßlich des nationalsozialistischen Gautages festgenommenen Kommunisten sind fünfzehn der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Im Krankenhaus befinden sich noch vier Nationalsozialisten, von denen zwei Steckschüsse im Oberschenkel, einer einen Armschuß und einer einen Messerstich in die Lunge davongetragen haben.

Dr. Trendelenburg in der Oberlausitz

Dresden, 11. Juni.

Nach seiner Besichtigungsfahrt durch das westsächsische Industriegebiet traf Staatssekretär Dr. Trendelenburg in Zittau ein, wo er sich eingehend über die Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Orte unterrichten ließ. Am Mittwoch besichtigte Dr. Trendelenburg die Unternehmungen der Leinen-, Frottier- und Buntweberei sowie der Maschinenindustrie. Anschließend daran traf er mit Finanzminister Dr. Hedrich und Ministerialdirektor Dr. Klien sowie Vertretern der ostsächsischen Industrie zusammen, um das Ergebnis seiner Besichtigungsfahrt durch Sachsen durchzusprechen, nachdem bereits am Dienstag eine Unterredung mit Ministerpräsident Schieck stattgefunden hatte.

Es ist zu erwarten, daß der Vertreter der Reichsregierung tiefe Eindrücke von der besonders gearteten Notlage des sächsischen Industriegebietes gewonnen und dabei erkannt hat, daß das Reich die sächsische Wirtschaft über die normalen Maßnahmen hinaus unterstützen müsse.

Schwerer Verkehrsunfall.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn beim Brandenburger Tor. — Sechs Schwerverletzte.

* Berlin. Am Mittwochnachmittag ereignete sich in der Nähe des Brandenburger Tores ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnzug. Neben 6 Schwerverletzten, die in die Charité gebracht werden mußten, wurden mehrere Personen leicht verletzt.

PIXAVON SHAMPOON 25 ₰
selbst für das hellste Blond

Die Waldheimat des Donatus Quind

ROMAN VON FRIEDRICH KIPP

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

1.

Zwanzig Jahre!

Wer sie vor sich hat, den dünken sie unermeßlich, sie liegen dunkel vor ihm, und er vermag sie nicht zu überschauen.

Kann man sich überhaupt vorstellen, was ein solcher Zeitabschnitt für das menschliche Leben bedeutet?

Zwanzig Jahre? —

Und hat man sie durchlebt, alle diese Jahre, wenn sie verronnen sind in den abgrundtiefen Raum der Ewigkeit, dann ist's wie ein Traum gewesen, den man in schwüler Julinacht, da die geheimnisvollen Wunder der schlafenden Natur spielen, träumte, und nach welchem jede Begebenheit von Anfang bis zu Ende kaleidoskopartig an der sehenden Seele vorbeigleitet.

Ueber zwanzig Jahre muß ich zurückgreifen.

Ich war damals noch ein ganz junger Dachs, hatte soeben das Examen bestanden und betätigte mich als neugebackener Schulmeister an einer einsamen Landschule. Wenn ich daran denke, wie ich als unreifes aber selbstbewußtes Bürschlein an der kleinen Eisenbahnstation ausstieg, den Havelock malerisch um die Schultern geschlagen, in der einen Hand das Reiseköfferchen und die im grauen Futteral steckende Mandoline, in der anderen den Regenschirm und den Ebenholzspazierstock mit der silbernen Krücke, und wie ich dann den langen Sandweg durch die Heide wanderte, meinem neuen Bestimmungsorte zu, dann möchte ich heimlich eine Träne vergießen, daß alles so weit, weit hinter mir liegt.

Was war ich doch an jenem 2. November für ein Kerl!

Herrgott, ich möcht's jetzt noch sein! So dumm, so unerfahren und so jung! Und so voller Lust mein Herz, so voller Hoffnung die Seele! O, diese selige, frohe, dummdreiste, grüne Jugendeselei! Es ist etwas Köstliches für den, der sie besitzt, diese herrlichen Untugenden.

Mein Gott, ich war jetzt Lehrer. Man denke sich Lehrer! Schullehrer!

Und man durfte im Gehrock und Zylinder beim Pfarrer und den übrigen Honoratioren Antrittsbesuche machen. Selbstsichere, täppische Antrittsbesuche! Und das tat ich pflichtschuldigst und hingebungsvoll.

In meiner Schule hatte ich achtzig Bauernjungen und -mädel zu unterrichten, vom sechsten bis zum vierzehnten Jahrgang, und ich war ihnen ein großer Junge gleich und vertrug mich schlecht und recht mit meinen Rangen.

Gerade vier Wochen nach meiner Ankunft war Jahrmarkt im Dorfe, mit Buden, Karussell und Tanz.

Selbstredend liefen alle aus der Umgegend, die eben ein Bein bewegen konnten, hin. Natürlich durfte auch der junge Herr Lehrer nicht zu Hause bleiben. Er mußte doch im Kranze der Dorf- und Bauernschaftskollegen, die alle diesen Tag versäumten, glänzen. Kurz und gut, des Nachmittags so gegen drei Uhr zog ich meinen neuen Gummimantel an, nahm das Silberkrückstöckchen von der Wand und machte mich auf den Weg.

Wie es im Dorfe zuging, brauche ich nicht zu beschreiben. Den Betrieb auf einem Jahrmarkt wird jedermann kennen. Vorweg muß ich aber noch bemerken, daß es mit diesem Dezembertage auch sonst noch etwas Besonderes auf sich hatte. Irgendeinem überklugen Gelehrten war es in den Kopf gekommen, für diesen Tag den Weltuntergang zu prophezeien. Schon lange vorher wußten die Zeitungen über die Verkündigungen dieses Mannes zu berichten. Ein neuer Komet nähere sich mit rasender Geschwindigkeit der Erde, würde sie aber selbst nicht treffen; dafür müsse aber unser Planet durch den Schweif des Kometen hindurch. Dabei mache sich dann ein derartig starker Sternschnuppenfall bemerkbar, daß alle Lebewesen davon vernichtet würden. — So ähnlich lauteten die Berichte. —

Selbstredend lachte ich gleich von Anfang an über diese unglaubliche Prophezeiung; je näher aber der Tag herankrückte, desto mehr bemächtigte sich meiner eine gewisse Unruhe. „Es ist ja alles Unsinn," sagte ich mir, mußte aber doch immer an den durch das Weltall laufenden unheimlichen Gesellen denken. Ja, selbst im dichten Kirmestrubel fiel mir der berüchtigte Wandelstern ein, und das beeinträchtigte, ohne daß ich es wollte, ein wenig den ungetrübten Genuß meiner zwanzig Jahre.

Ganz und gar nicht wollte es mir behagen, daß ich mit den zum Teil viel älteren Kollegen so lange im Honoratiorenzimmer des Gasthauses „Zur Post" sitzen mußte, wo man Bier trank und Zigarren rauchte.

O, ihr biederen Dorfältesten und ihr Herren Kollegen, hättet ihr doch ahnen können, wie einem jungen Blut zumute ist, gezwungen den ganzen Nachmittag und Abend in der Qualmbude zu sitzen, um euren Salbadereien über Gehälter, Schulrevisionen, Prüfungen, Dorfklatsch und dergleichen Wichtigkeiten zuzuhören, zu einsam, während draußen das Leben tollt! Wenn ihr doch nicht vergessen wolltet, daß auch ihr einmal jung gewesen seid!

Nur der Kollege Henschen war es, vor dem ich damals Achtung hatte.

Es mochte kurz vor zehn Uhr sein, da klappte dieser ostentativ seinen Maßdeckel zu und sagte laut und vernehmlich:

„Jetzt habe ich aber genug von dem ganzen Gequassel, und darum schlage ich vor, uns den Betrieb da draußen einmal bei Beleuchtung anzusehen."

O, wie ich dem Herrn Henschen da dankbar war! Uebrigens, er war immer ein famoser Kerl, eine ganze Reihe Jahre älter als ich und gar nicht gegen mich, den blutjungen Kollegen, wie die meisten anderen Lehrer, hochnäsig.

So stand ich denn inmitten der Lehrerschaft vor dem zweistöckigen Karussell und wäre gar zu gerne mitgefahren. Aber das wagte ich nicht. Ein Jugendbildner — und Karussellfahren. Wie reimte sich das? Ich zerbrach mir denn auch nicht weiter den Kopf darüber, sondern sah einem schlanken, etwa achtzehnjährigen Mädchen nach, das soeben das Karussell bestieg und sich an ein hölzernes Pferd lehnte.

Sie fuhr mehrere Touren hintereinander, und jedesmal, wenn sie vorbeischwebte, folgten ihr meine Blicke, bis ich bemerkte, daß auch ich ihr aufgefallen war. Ich sah, daß ihre Blicke an mir hingen, und darum hafteten meine Augen jedesmal wie gebannt während der kurzen Zeit ihres Vorbeischwebens auf ihrem blassen Gesichtchen.

Gerade setzte das Karussell wieder zum soundsovielten Male zu einer neuen Umdrehung an, als mich wieder ein Blitz aus ihren Augen traf. Ich weiß es heute noch ganz genau. Als ob es gestern erst gewesen wäre! Ich wußte nicht mehr, wo ich war. Die Kollegen waren vergessen, und mit einem kühnen Satze stand ich plötzlich hinter der liebreizenden Schönen und glitt, wie von einer rosigen Wolke getragen, dahin, und die Orgel spielte: „Lasset uns das Leben genießen." Und ich bekam Courage wie ein Don Juan und sprach mit ihr. Allerdings nur wenige Worte, denn wir waren uns gleich einig darüber, daß ich sie nach Hause geleiten dürfe.

Schon nach meiner zweiten Tour stiegen wir ab, und ich riskierte dabei einen flüchtigen Blick nach meinen ehrenwerten Schulmeistern hinüber. Aber die empörten, entrüsteten Gesichter, die auf mich gerichtet wurden, und die wütenden Gestikulationen des gesinnungstüchtigen Hauptlehrers Krummler, nahmen mir den Mut, noch einmal umzuschauen. Nur Kollege Henschen, der liebe Henschen, hielt sich den Bauch und lachte. Er hatte seine Freude an mir. Aber noch mehr an den Herren Kollegen. Denn er konnte oftmals boshaft und schadenfroh sein. Am meisten bei Heuchlern und Muckern. Und darum mochte ich ihn so gerne.

Schon nach wenigen Minuten war ich mit meiner Schönen dem Trubel entflohen. Ich fragte sie nach ihrem Namen und wohin sie müsse. — Das weiß ich jetzt alles noch so lebhaft, aber in all den Jahren habe ich ihren Namen nicht mehr gewußt. Ich hatte ihn vergessen. Erst jetzt, gar nicht so sehr lange Zeit vorher, wo ich dieses schreibe, wurde ich wieder gewahr, wie sie hieß.

Ihr Elternhaus lag ungefähr auf halbem Wege vom Dorfe bis zu meiner Schule, und somit begünstigte mich das Glück, da wir ja nun den gleichen Weg hatten.

Ich nannte ihr nun auch meinen Namen und sagte ihr, wohin ich müsse. Dann bot ich ihr den Arm, worauf wir ohne etwas zu sagen, weitergingen.

Als wir das Dorf hinter uns hatten und einen dunklen Weg zwischen hohen Gartenhecken dahinschritten, blieb ich plötzlich stehen, umarmte sie, drückte sie an meine Brust und küßte sie mitten auf den Mund. Und die Umarmung, dieses Ansichpressen und Küssen nahm sie willig hin, als ob es ganz selbstverständlich so sei, und dann erwiderte sie es herzlich und innig. Und alles war so rein, so unschuldig und ohne Sünde. Jetzt, nach mehr denn zwanzig Jahren, weine ich um die Unschuld, die uns beide, Bernhardine und mich, so selig machte. Was ist alle die heiße, leidenschaftliche Liebe gegen dieses reine, keusche Sichaneinanderschmiegen? Was waren alle die glühenden Küsse, die ich später von manchen Frauen-

Vermischtes.

Eine Kindesmörderin zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Ehefrau des Eisenbahners Mikulaschek, die im Dezember ihr Kind erdrosselt, die Leiche zerstückelt und die Leichenteile im Semmering- und Tauerngebiet aus dem Zuge geworfen hatte, wurde vom Wiener Schwurgericht unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechts zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Ungeheure Hitze in Indien. In Indien herrscht seit einigen Tagen eine Temperatur, die sogar von den Bewohnern dieses heißen Landes als Hitzewelle bezeichnet wird. In Kalkutta zeigt das Thermometer 40 bis 42 Grad Celsius. Noch ärger ist es in Lahore und in den Städten der Nordwestprovinz, wo sogar 49 Grad Celsius und mehr gemessen werden. Dazu kommt die große Feuchtigkeit der Luft, die bis zu 88 Prozent beträgt und die Lage noch unerträglicher macht.

Zuchthausstrafe für einen Jugendpfleger. Der ehemalige Lübecker Jugendpfleger Robert Fischer wurde wegen Amtsunterschlagung in Tateinheit mit dem Verbrechen der Beiseiteschaffung amtlicher Urkunden und wegen einiger Fälle einfacher Unterschlagung und Betrugs zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und 400 Mark Geldstrafe verurteilt. Fischer hatte die Bedürftigsten um ihr kärgliches Brot betrogen und das ergaunerte Geld mit Freunden vertrunken. Schon im Jahre 1912 hatte er wegen Betrugs vier Monate Gefängnis verbüßen müssen. Trotzdem war es ihm später gelungen, Beamter zu werden.

Der betrogene Zauberer. Die Gefängnisleitung in Marxborough wollte den Gefangenen einen vergnügten Sonntag bereiten und engagierte einen Zauberkünstler, der ihnen etwas vormachen sollte. Der Zauberer kam, baute seine Sachen auf, holte sich aus den Reihen der Gefangenen einen Gehilfen und begann die Vorstellung. Besonders zauberte er Geldstücke hervor, und zwar benutzte er den Gehilfen dazu, ihm aus Nase, Mund und Ohren Geld zu „zaubern". Nachdem die Vorstellung beendet war, wollte der Zauberer die Geldstücke, die er in einen Kasten gelegt hatte, herausnehmen, doch sie waren verschwunden. Der Gehilfe hatte sie während der Vorstellung „herausgezaubert" und seinen Kumpanen zugesteckt, die sich noch nie so amüsiert haben sollen, wie über diesen wundervollen Zauberer.

Flammentod einer Greisin. In der Klosterstraße, im ältesten Teile Berlins, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Brandunglück. Hausbewohner bemerkten, daß aus der Wohnküche einer 80jährigen Privatiere Kleinau dichter Qualm drang. Die Feuerwehr fand die Greisin fast völlig verbrannt auf dem Fußboden liegend. Offenbar hatte die alte Frau in einem Schwächeanfall einen brennenden Spirituskocher heruntergerissen, der einen Korb mit Wäsche in Brand setzte.

Blühender Schmuggel. — In zwei Monaten 1919 Strafverfahren. Von Zollbeamten der Aufsichtsstelle Rotterdell an der deutsch-holländischen Grenze bei Aachen wurde eine Schmugglerbande gestellt, bei der 143 800 Zigaretten und 6 Pfund Kaffee vorgefunden wurde. Im Aachener Walde wurden bei mehreren Schmugglern 25 000 Zigaretten und 500 Heftchen Zigarettenpapier gefunden. Zollbeamte der Fahndungsstelle Grüne Eiche nahmen einer Schmugglerbande 18 500 Zigaretten ab. Beim Hauptzollamt für den Inlandsverkehr wurden in den Monaten April und Mai 1931 1919 Strafverfahren wegen Schmuggels eingeleitet. Beschlagnahmt und zur Ablieferung gebracht wurden insgesamt 3 375 000 Zigaretten, 20 600 Heftchen Zigarettenpapier, 10 000 Zigarren, 4575 Kilogramm Kaffee, 4500 Kilogramm Mehl, 1940 Kilogramm Getreide, 1142 Kilogramm Margarine und Fleischwaren, 180 Kilogramm Schokolade, 175 Kilogramm Kakao, 209 Kilogr. Tabak und 10 Kilogr. Tee.

Tödlicher Absturz von zwei jungen Mädchen. Beim Pflücken von Alpenrosen verunglückten im Gantrisch-Gebiet die 22 Jahre alte Greti Meyerhagen und die gleichaltrige Trude Frick, beide aus Bern tödlich. Die beiden jungen Mädchen hatten sich im Nebel verirrt und stürzten an einer schwer zugänglichen Stelle ab.

Ein entmenschter Vater. Aus Greifswald wird gemeldet: Ein furchtbarer Fall von Kindesmißhandlung hat sich am Dienstag abend hier zugetragen. Der neun Jahre alte Sohn des Eisenbahnarbeiters Heinrich G. hatte aus dem Kleiderschrank seiner Eltern 2 Reichsmark entwendet. Hiervon hatte der Knabe 1,50 Mark vernascht. Der Vater war hierüber derart aufgebracht, daß er den Knaben auf den Boden schleppte, an einen Balken fesselte und ihn dann mit einem Krückstock furchtbar verprügelte. Nach dieser Züchtigung befreite er den Knaben aus seiner lebensgefährlichen Lage, der besinnungslos zu Boden fiel. Als der Junge zu sich gekommen war, gelang es ihm, zu entkommen, und er kletterte in seiner Angst aus dem Fenster, um auf den Hof zu springen. Hausbewohner waren auf die gellenden Hilferufe des Jungen aufmerksam geworden, die ihn aus fünf Meter Höhe auffangen wollten. Der Vater packte ihn aber und zog ihn durch das Fenster zurück, da der Junge sich am Sims festhielt. Furchtbare Verletzungen hat der Knabe von der grausamen Züchtigung davongetragen. Vor der Züchtigung hat der Vater dem Jungen die Kleider ausgezogen. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Vater ist bereits in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Familientragödie in Gelsenkirchen. Der Arbeiter Heinrich Scharnhorst lauerte gestern abend seiner Frau unter der Unterführung am Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck auf und gab, als die Frau ahnungslos des Weges kam, aus einem Trommelrevolver zwei Schüsse auf sie ab. Die Frau brach blutüberströmt zusammen. Darauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß bei. Die beiden lebensgefährlich Verletzten wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 12. Juni.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk: Verkehr vor 100 Jahren. Die erste Eisenbahn von Berlin nach Potsdam (Zum 150. Todestag von Stephenson). — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Johannes Brahms (Schallplattenkonzert). — 15.20: Von der Schönheit des Jahreszeiten-Gartens. — 15.40: Die Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft. — 16.05: Wassersport — Massensport — Disziplin. — 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Hans Raue. — 17.45: Jugendstunde: Von weißen, roten, braunen und schwarzen Menschen. — 18.05: Das neue Buch. Stampfer: „Grundbegriffe der Politik." — 18.15: Das Wochenende. „Hinaus ins Grüne für 25 Pfennig." — 18.40: Ludwig Fulda liest Heiteres aus eigenen Dichtungen. — 19.05: Paul-Graener-Konzert. Johannes Strauß (Flügel). Berliner Funk-Orchester. Dirigent: Prof. Dr. Paul Graener. — 19.40: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.45: Politische Zeitungsschau. — 20.00: Aus Breslau: Heimat in Schlesien. Ursendung: „Hört, ihr Leute, und laßt euch sagen." Eine Kantate von der schlesischen Dorfnacht. Worte von Ernst Schenke. Musik von Karl Sczuka. — 21.00: Fünf Minuten Wegweiser ins Wochenende. — 21.05: Tages- und Sportnachrichten. — 21.15: Von der Arbeit. — 22.15: Zeitansage usw. — Anschließend: Abendunterhaltung. Rundfunkorchester des Arbeitsamtes Berlin-Mitte. Dirigent: Eugen Sonntag. Mitwirkende: Albert Feller (Tenor). Am Flügel: Karl Rockstroh.

Königswusterhausen.

5.45: Zeitansage und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Berliner Schulfunk: Verkehr vor 100 Jahren. Die erste Eisenbahn von Berlin nach Potsdam (zum 150. Geburtstag von Stephenson). — 10.10: Schulfunk: Zwischen Maschinen und Kesseln eines Ozeandampfers. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Jungmädchenstunde: Was wir lesen. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Jugendstunde: Fahrten durch norwegische Fjorde, Gebirge und Fischmärkte. — 16.00: Pädagogischer Funk: Aus der Arbeit der Pädagogischen Akademie Stettin. „Musik und Heimatkunde." — 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 17.30: Das Stadtschicksal Berlins. — 18.00: Volkswirtschaftsfunk: 40 Jahre deutsche Invalidenversicherung. — 18.30: Erinnerungen des Fürsten Bülow. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. — 19.30: Die Welt des Arbeiters: Das Arbeiterkind. Gespräche mit Jugendlichen. — 19.55: Wetterbericht — Anschließend: Berliner Programm.

MAGGI's Suppen kosten nur noch 10 Pfg. der Würfel

lippen genoß, gegen diese scheuen, innigen Küsse, die ich dem spröden, jungen Geschöpfchen gab, und die es mir erwiderte!

Sie erzählte mir, daß sie die Tochter eines großen Hofbesitzers sei, und daß sie seit kurzer Zeit die Pension verlassen habe.

Ich legte meinen Arm um ihre Hüfte, und so gingen wir, nahe aneinander geschmiegt, mit heißen Backen durch die Gärten und Felder, über denen ein mit Millionen von Sternen übersäter, glänzender, weicher Nachthimmel träumte. Hinter uns hörten wir das laute Spielen der Karussellorgel, und wenn diese eine Pause machte, drang wie eine Abwechselung, die das Ohr schmerzte, die Hornmusik aus dem Tanzsaal zu uns herüber. Aber das hörte ich zuletzt wohl weniger. Meine Sinne waren zu sehr bei dem Mädchen, dessen Atem ich fühlte, und dessen Duft ich spürte. Ein eigenartiges, beklemmendes Gefühl, das mich ein wenig zaghaft und scheu machte, bemächtigte sich meiner. War es doch das erstemal in meinem jungen Leben, daß ich ein Weib in den Armen hielt und küßte.

Versonnen und glückselig kamen wir so langsam weiter, bis wir nach einer Weile an einer kleinen Erhebung, auf der eine einfache Bank stand, Halt machten. Hier nahmen wir Platz und lehnten uns aneinander.

Bei Tage hätten wir das Dorf mit seinem altertümlichen Turm sehen können und dahinter die gerade Linie des Teutoburger Waldes; so nahmen wir aber weiter nichts wahr, als unsere nächste Umgebung, drei oder vier alte Ulmen und etwas Strauchwerk. Vom Dorfe trugen uns die Schallwellen noch immer die in Disharmonie wechselnden Klänge der Orgel und der Tanzmusik herüber. Nur gedämpfter und leiser als vorhin. Das gab aber der eigenartigen, bläulich schimmernden Nacht eine absonderliche Note. Diese verworrenen, im Lufthauch bald stärker, bald schwächer heranwellenden Töne wirkten in dieser stillen, toten Umgebung wie schmerzlich-süße Poesie, die man kaum beschreiben kann, die man aber um so mehr empfindet.

Trotzdem es ein wenig fror, war es nicht direkt kalt zu nennen. Jedenfalls würden wir es aber auch nicht empfunden haben, wenn uns die eisigste Temperatur umgeben hätte. Was fragt das junge Blut nach solcherlei äußerlichen Einflüssen, wenn es drinnen in der Seele lodert und brennt? An den Weltuntergang dachte ich überhaupt nicht mehr. Er hätte auch unbedingt jetzt bald erfolgen müssen, wenn er nach der Prophezeiung des überklugen Gelehrten heute noch eintreten sollte, denn die Mitternachtstunde rückte bereits recht nahe heran.

Irgendwo zwischen den harten Schollen des Brachackers lockte mit sehnsüchtiger Stimme der Rebhahn, den irgendein Nachtträuber mit seinem Volk aufgestöbert haben mochte, und aus den Lüften drang meckernd der unheimliche Ruf des Ziegenmelkers hernieder. Von weither aber, wo der Föhrenwald begann, hörte man das beängstigende, erschütternde Bellen der Schleiereule. Und vom Dorfe klangen dazwischen immer wieder die Akkorde der Musik herüber. Es war eine Nacht, in der sich die Kontraste häuften; aber das war zuletzt so bestrickend, das wirkte so poetisch, daß man es mit seiner Seele erleben muß, um es begreifen zu können.

Nach einer geraumen Weile, während welcher wir stillschweigend saßen und die wundersame Herbe der kühlen, klaren Nacht unsere Seelen einhüllte, erhoben wir uns und schritten weiter durch das schlafende, träumende Land, selbst Träumende, Beglückte.

Endlich blieben wir auf einem unbefahrenen Sandweg stehen, an dessen Borden hohe, finstere Rottannen feierlich und majestätisch in den Nachthimmel ragten. Zwischen den Silhouetten der sich leicht im Lufthauch bewegenden Nadelbäume tauchte tiefschwarz der Giebel eines schlanken Bauernhauses auf, an dessen spitzem First sich deutlich gegen das gestirnte Firmament die doppelten Pferdeköpfe, das Wahrzeichen der roten Erde, abhoben.

Das junge Mädchen deutete zu den Gebäulichkeiten hinüber.

„Nun bin ich zu Hause," sagte sie, „und du mußt jetzt noch einen weiten Weg machen."

„Wann sehen wir uns wieder?" kam es bebend von meinen Lippen, denn es wollte mir gar nicht einleuchten, daß der schöne Traum nun vorbei sei.

„Am Sonntag," flüsterte sie, nicht minder erregt, und bot mir ihren vollen Mund. Ich zog sie noch einmal in meine Arme.

„Jawohl, am Sonntag," wiederholte ich ihre Worte und berauschte mich noch einmal an ihren keuschen, jungfräulichen Küssen.

Sie riß sich von mir los und verschwand zwischen den Zweigen. Doch im gleichen Augenblick war sie wieder da, leicht und graziös.

„Und kommst du nicht am Sonntag, so mußt du es nach zwanzig Jahren zu dieser Stunde tun."

Langsam und feierlich kamen diese Worte aus ihrem Munde. Dann eilte sie davon, so daß ich ihre Röcke rauschen hörte. Und ich stand da und griff mir an den Kopf. Es kam mir jetzt alles wie ein wirklicher Traum vor, fast wie ein Spuk. Doch ich hörte das leise Klappern einer Tür und sah bald darauf, wie ein schwerer Lichtglanz aufflammte. Der kam von der Kammer meines Mädchens.

Ich weiß nicht, wie lange ich im Schatten der düsteren Tannen gestanden habe; ich fand mich erst wieder, als ich durch die sternenbeschienene einsame Heide tappte, das Antlitz zu Boden geneigt, die Hände in den Manteltaschen vergraben.

Auf einmal blieb ich stehen und sah mich nach allen Seiten um. Ich hatte mich verlaufen. Der Wege und Pfade waren so viele; sie liefen kreuz und quer und sahen sich auch alle ähnlich; da würde schon jemand, der seine fünf Sinne besser als ich zusammenhielt, die Richtung verfehlen können.

Ich begann nach dem Wege zu suchen, der mich heimwärts bringen sollte. Aber das war in der großen, eintönigen Heide leichter gedacht als getan. Wenn ich meinte, irgendwelche Merkmale entdeckt zu haben, die mich auf die richtige Spur führen sollten, so erwiesen sich diese stets als unrichtig und trügerisch. Und in den silberglänzenden, dahinziehenden Nebeln erwuchs jeder Strauch, jeder vereinzelte Baum ins Ungewisse und Riesenhafte, und dazwischen äfften mich Erdhügel, Grasbüschel und Strauchgebilde, die von weitem wie zusammengekauerte Personen oder Tiere erschienen, die aber beim Näherkommen wieder ihre ursprüngliche Form annahmen.

Jetzt fiel mir wieder die Prophezeiung über den Weltuntergang ein. Es gruselte mir ein wenig, und doch mußte ich lachen. Der Termin war ja überschritten. Der Gelehrte hatte vorbeigerechnet.

2.

Zwanzig Jahre sind seit dieser Begebenheit verflossen.

Zwanzig lange Jahre!

Und in diesen zwanzig Jahren habe ich Bernhardine nicht wiedergesehen, ja, wohl kaum mehr an sie gedacht.

Gewiß, ich wollte an jenem Sonntag zu ihr gehen, aber da kam etwas anderes dazwischen, und dann vergaß ich sie rasch. Das junge Herz ist so unbeständig, denkt nicht an heute und morgen und nascht der Liebe Früchte, wo sie sich auch bieten. Bin gar weit seit jenem Kirmestage in der Welt herumgefahren, war hier und da ein paar Jährchen seßhaft und ging dann rasch weiter. Habe vieles erlebt und erfahren in all der langen Zeit und bin zu der Erkenntnis gekommen, daß der Mensch eine arme, erbärmliche Kreatur, und das Höchste ein reines, gutes Herz ist. Denn alles verschwindet und vergeht; die Beruhigung und Freude, die uns aber ein reines Herz gibt, kann uns niemand rauben.

Jetzt, nach zwanzig Jahren, weile ich wieder in der Nähe jenes Dorfes, in dessen Umgebung ich als junger Fant freudig, froh und hoffnungsvoll geschwellt meine Tage verbrachte.

Immer schon, den Sommer hindurch und alle die Herbsttage, faßte ich oftmals den Plan, einmal wieder den Ort meiner früheren Tätigkeit aufzusuchen. Ich vermochte ja über meine Zeit zu verfügen, denn den Lehrerberuf hatte ich schon längst an den Haken gehängt, und ich weilte jetzt zur Erholung nach langer Wanderfahrt in einem kleinen Teutoburgerwaldbadeort.

Bernhardine spielte in meinen Gedanken dabei gar keine Rolle. Ich hatte sie längst, längst über all dem andern vergessen. Es war mir nur manchmal, als ob eine Stimme mir sagte:

„Du mußt die Heide und jenes stille Dorf wiedersehen!"

Und dieser inneren Stimme, die unbewußt, aber nachhaltig in mir sprach, folgte ich endlich an einem klaren, reinen Dezembertage.

Ich stieg an der bekannten kleinen Haltestelle aus und ging die alten Pfade, die mir lieb und traut entgegengrüßten. Und des Spätnachmittags, da die Dunkelheit begann, saß ich im Stübchen der „Post", gerade wie damals; es saßen nur andere, mir unbekannte und gleichgültige Menschen um den alten Stammtisch herum. Nur die Möbel waren die gleichen geblieben, das alte harte Sofa, die geschweiften Stühle und der dunkelbraune Sekretär, die Bilder an den Wänden, samt dem Spiegel im altmodischen Rahmen.

Nirgends ist es trauter und heimlicher, als in solch alten, urgemütlichen Räumen. Da lugt die Poesie aus allen Ecken hervor, und zwischen dem alten Mobiliar wispern tausend ungehörte, vertraute Stimmen; sie dringen tief ein in der Seele Grund und machen das Herz fröhlich und beglückt. —

Erst am späten Abend brach ich auf, um den langen, einsamen Weg zur Bahn zu gehen. In mir war ein eigenartiges Leben erwacht nach diesem genußreichen Tage, und fast wie im Traume schritt ich dahin. So wurde ich auch nicht eher darauf aufmerksam, daß ich den rechten Weg verfehlt, als ich auf einem von hohen Tannen beschatteten Durchgange plötzlich vor einer dunklen Frauengestalt stand, die dort auf jemand zu warten schien.

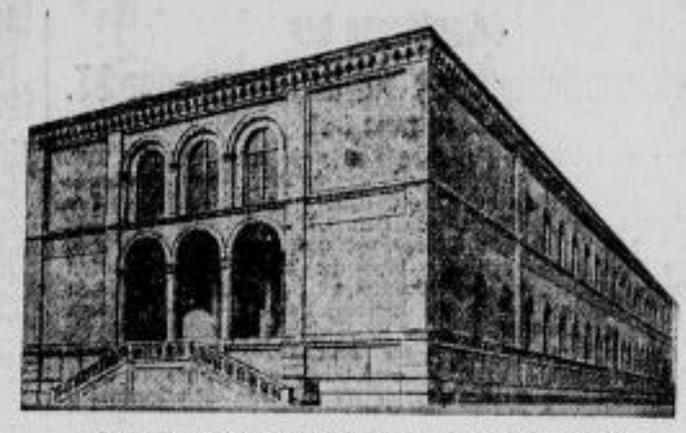
Ich sage „Guten Abend" und wollte weitergehen; da kam sie auf mich zu, legte mir die Hände auf die Schultern und sagte:

„Ich wußte, daß du kommen würdest. Nicht wahr, du mußtest kommen?"

Ich fuhr erschrocken zurück und mein Schritt stockte; jedoch faßte ich mich rasch, da ich vermutete, mit dem erwarteten Liebhaber der Unbekannten verwechselt zu werden.

„Sie irren sich, liebes Fräulein," sagte ich daher ein wenig belustigt. „Ich bin nicht der, nach dem Sie ausschauen, sondern ein müder Wandersmann, der sich scheinbar verirrt hat."

Rund vom Tage in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Reichsgewerkschaft der Polizeibeamten.
Die beiden Polizeibeamtenverbände, der Schrader-Verband und der Bernarck-Verband, haben sich jetzt zu einer Reichsgewerkschaft zusammengeschlossen, zu deren Vorsitzenden der bisherige Präsident des Schrader-Verbandes, Schrader, gewählt wurde.

1 Million Dollar für Heidelberg
hat der Deutschamerikaner Gustav Oberländer gestiftet. Das Geld soll Amerikanern aller Berufsklassen zur Verfügung gestellt werden, um ihnen zur Vertiefung der deutsch-amerikanischen Freundschaft einen einjährigen Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen.

Deutscher Gelehrter nach Newyork berufen.
Professor **Wilhelm Köhler**, der Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Weimar, ist für das Jahr 1932/33 an den Kuno-Francke-Lehrstuhl für deutsche Kunst und Kultur an der Havard-Universität in Newyork berufen worden.

Der Sohn des Mexiko-Präsidenten erschossen.
Der 18jährige Sohn des mexikanischen Staatspräsidenten, Guillermo Rubio Ortis, wurde zusammen mit einem Freund von einem Friedensrichter auf dem Heimwege von der Schule in Kansas erschossen. Angeblich sollen sich die beiden jungen Leute im Besitz von Waffen befunden haben und der Aufforderung, mit ihrem Wagen zu halten, nicht nachgekommen sein.

Glaspalast-Ersatzausstellung in der Pinakothek.
Auf Beschluß des bayerischen Kultusministeriums wird in der Münchener Neuen Pinakothek eine Ersatzausstellung für die mit dem Glaspalast verbrannte Ausstellung geschaffen werden.

Bild darunter:

Die Einweihung der Schurman-Universität in Heidelberg.
Zur Weihe des Neubaues der Universität Heidelberg hielt der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, die Festrede. Nach ihm ist der Neubau genannt worden, da er bei seinen amerikanischen Freunden die Gelder für den Bau gesammelt hatte.

Der Heilige Antonius von Padua,
der zu den am meisten verehrten Heiligen der katholischen Kirche gehört. Sein 700. Todestag wird am 13. Juni feierlich begangen.

Bild rechts.

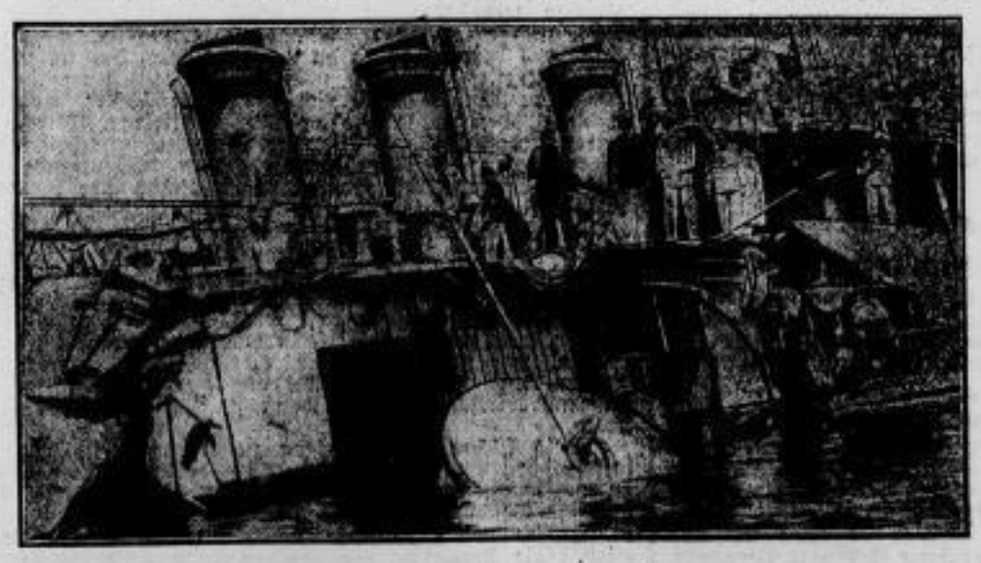
Neue Grubenkatastrophe in Waldenburg — 7 Tote.
Knapp ein Jahr nach dem furchtbaren Unglück auf der Wenceslausgrube in Neurode hat eine neue Katastrophe das Revier heimgesucht: auf der Rubengrube der Neuroder Gruben- und Tonwerke ereignete sich ein Kohlensäureausbruch, der sieben Bergleute in den Tod riß.

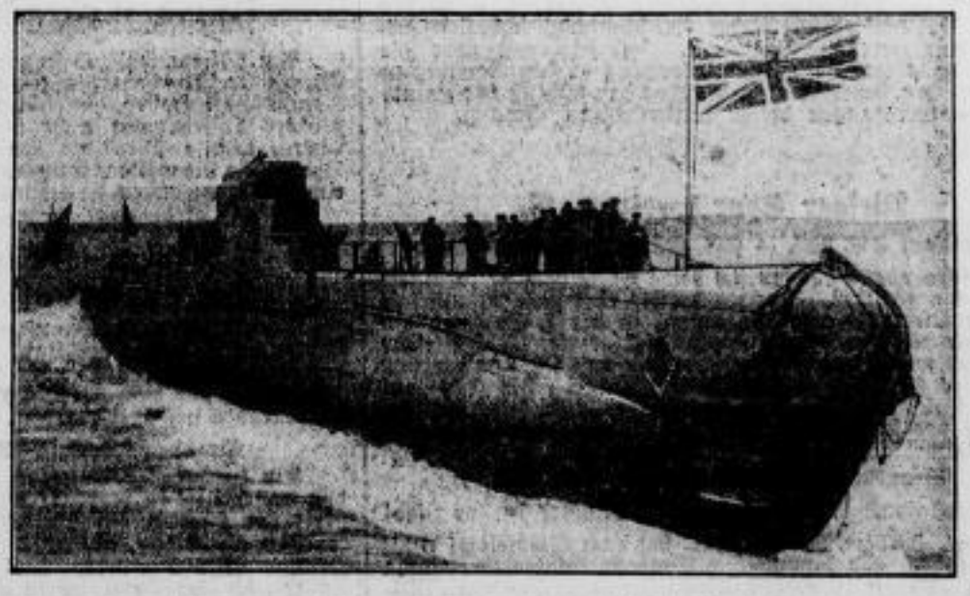
Bild links unten.

Schiffe, die sich nachts begegnen.
Bei den Manövern der französischen Flotte an der nordafrikanischen Küste stießen in der Nacht zwei Torpedoboote zusammen. Die Schiffswand des einen Bootes wurde vollständig zerstört, jedoch konnte das Torpedoboot noch den nächsten Hafen erreichen.

Bild rechts unten.

Englisches U-Boot mit 20 Mann gesunken.
Das englische Unterseeboot „Poseidon" ist beim Auftauchen an der chinesischen Küste mit einem Handelsschiff zusammengestoßen und mit 20 Mann Besatzung sofort gesunken. Die „Poseidon" gehörte zu den modernsten Schiffen der englischen U-Boot-Flotte, hatte im getauchten Zustande 2075 Tonnen Wasserverdrängung und ist erst im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen.





Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Schauturnen der Arbeitsgemeinschaft der Riesaer Turnvereine DT.

am 14. Juni 1931.

Die Arbeitsgemeinschaft der Riesaer Turnvereine DT. wird am nächsten Sonntag auf dem an der Uhlemannstraße gelegenen Turnplatz des Tv. Gröba ihr diesjähriges gemeinsames Schauturnen abhalten. Die Schauturnen der A.-G. haben sich bei der Einwohnerschaft unserer Stadt stets großer Beliebtheit erfreut. Auch in diesem Jahre hoffen die Riesaer Turner allen Freunden der edlen deutschen Turnsache einige wahre Feststunden bereiten zu können. Schon ihr erstes Schauturnen im Jahre 1925 hat die A.-G. der Riesaer Turnvereine nach dem Stadtteil Gröba verlegt und noch heute spricht man in Riesaer Turnkreisen gern von der außerordentlich starken Beteiligung des Festortes an dieser Veranstaltung. Die Riesaer Turnerschaft täuscht sich in der Hoffnung auf regen Zuspruch gewiß auch in diesem Jahre nicht. Die Vereinsleitungen und Turnwarte, insbesondere aber der rührige Tv. Gröba, scheuen weder Zeit noch Mühe, das Fest gründlich vorzubereiten und würdig zu gestalten.

Um 14 Uhr stellen die 5 beteiligten Turnvereine zu einem Festzug durch den Stadtteil Gröba. Auf dem Turnplatze folgen dann die turnerischen Vorführungen: Freiübungen der Turner und Turnerinnen, der Knaben und Mädchen, ein humoristischer Hindernislauf der Turner und Jugendturner, eine Staffelte der Turnerinnen, Uebungen der Turner an Geräten (Hochreck, Hochbarren, Stützbarren, Tisch, Pferd), Hochsprung und Stabhochsprung der Turner, Darbietungen der Turnerinnen am Stützbarren und Kasten, Spiele der Kinder und Volkstänze der Turnerinnen. Zum Schluß werden die Handballmannschaften der Turnvereine Gröba und Reichsbahn Riesa ihre Kräfte messen. Während dieser Zeit wird die hier bestens bekannte Oschatzer Stadtkapelle Unterhaltungsmusik bieten und hernach auf der auf dem Festplatze errichteten Tanzdiele und im Gasthof Große, Gröba, zu flotten Tänzen aufspielen.

Aus der Reichhaltigkeit der Festfolge ist zu ersehen, daß die Besucher des Schauturnens in verschiedene Gebiete des deutschen Turnens eingeführt und von dem hohen Werte desselben überzeugt werden sollen. Es werden alle Gäste, nicht nur die Freunde des deutschen Turnens, sondern auch die der Bewegung noch Fernstehenden, auf ihre Kosten kommen. Darum sollte jeder, der von der großen Bedeutung der Leibesübungen für unser Volk überzeugt ist, der Einladung der Arbeitsgemeinschaft der Riesaer Turnvereine Folge leisten. Die Eintrittspreise sind mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage entsprechend tief gehalten.

•

Der Hauptfestausschuß für das 15. Deutsche Turnfest 1933 tagt!

Der Hauptausschuß für das im Jahre 1933 in Stuttgart stattfindende 15. Deutsche Turnfest hielt seine erste Sitzung ab. Damit wurden die seither von dem Arbeitsausschuß der Stuttgarter Turnerschaft zu erledigenden Vorbereitungsarbeiten zu dem größten Turnfest aller Länder endgültig dem Turnfestausschuß übertragen. — In seiner Eröffnungsansprache konnte der erste Vorsitzende des Hauptfestausschusses, Dr. Obermeyer, auf die Denkwürdigkeit der Sitzung hinweisen und der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die Vorbereitungen des Festes so gelingen mögen, wie man es vor der ganzen Deutschen Turnerschaft verantworten könne. Die Schwaben waren nun bei vierzehn Deutschen Turnfesten die Gäste und es drängt sie einmal Gastgeber zu sein. Die gegenwärtige schwere Zeit sei nicht geeignet, rauschende Feste zu feiern, doch sei das Deutsche Turnfest kein Fest in diesem Sinne, da es zusammenführen soll zu einer machtvollen Kundgebung für Volk und Vaterland. Gerade da die Zeit so schwer ist, ist die Verantwortung um so größer. Das Turnfest werde ein Fest der Arbeit! Vor Eintritt in die Besprechungen über die Bildung des Finanz-, Turn-, Bau-, Presse- und Festzugsausschusses wurde die bereits genehmigte Geschäftsordnung für den Hauptfestausschuß erläutert. Eingehende Beratungen über die Besetzung der schon jetzt zu bildenden Fachausschüsse, die in nächster Zeit ihre Arbeit aufzunehmen haben, erbrachten in allen Teilen eine Einmütigkeit, die auch während des ganzen Verlaufs der Sitzung festgestellt werden konnte. Die Vorschläge werden der Turnerschaft Groß-Stuttgart zur Stellungnahme unterbreitet. Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Geh. Rat Fischer, Direktor der Deutschen Bank, Stuttgart, betonte, daß bei der Vorbereitung des Festes sehr sparsam gewirtschaftet werden müsse. Man dürfe sich aber nicht von einem Pessimismus leiten lassen, der eine würdige Vorbereitung und Durchführung des Festes gefährde. Wie der Vorsitzende des Turnausschusses, Kreisoberturnwart Rupp, mitteilen konnte, sind die Pläne über die turntechnische Gestaltung des 15. Deutschen Turnfestes vor kurzem bei der Kreisfachwartetagung der DT. in Stralsund fertiggestellt worden. Damit sind nun Unterlagen geschaffen worden, die ermöglichen, daß schon in nächster Zeit ein vorläufiger Haushaltplan aufgestellt werden kann. Der vorliegende Kölner Rechnungsschlußbericht gab dafür eine wertvolle Unterlage. Besprechungen über die Schaffung eines Werbefilms, Werbung in den Vereinigten Staaten von Amerika u. a. bildeten den Schluß der grundlegenden Beratungen dieser denkwürdigen Sitzung.

•

Riesaer Sportverein e. V.

Riesaer SV. Rel. — SV. Münchrit 1. 4:3 (2:0).

Gestern abend standen sich beide Mannschaften in einem Rückspiel gegenüber. Münchrit brachte eine gute Mannschaft auf den Plan, die teilweise, zumal in der 2. Halbzeit, ein recht ansprechendes Kombinationsspiel zeigte. Die Riesaer Angriffe waren aber wuchtiger, so daß ein knapper und verdienter Sieg der RSVer heraussprang. Die für ein solches Spiel stattliche Zuschauermenge bestätigte die Beliebtheit der Wochentagsspiele. Nächsten Mittwoch werden sich deshalb die beiden Ligamannschaften von

Brandenburg-Dresden und Riesaer SV.

gegenüberstehen. Ein Probespiel der RSVer in der Liga!

Kluge, Herbert, Riesaer SV., hat zum Städtespiel Leipzig—Dresden für kommenden Sonntag infolge Verletzung abgesagt. Uebrigens spielte Kluge entgegen anderer Mitteilungen schon dieserhalb im Spiel gegen Wacker-Halle nicht mit.

Sportverein Zeithain im VMBB.

Die 1. Fußball-Elf des ATV. „Germania" Leipzig am kommenden Sonnabend in Zeithain!

Da am Sonntag, den 14. Juni 1931, anläßlich des Gautages sowie des Städtespieles Leipzig—Dresden in Riesa für den gesamten Riesaer Bezirk an diesem Tage Spielverbot besteht, hat die Vereinsleitung des Zeithainer Sportvereins nichts unversucht gelassen, einen Gegner von besonderem Ruf für ihre 1. Elf zu einem Wettspiel am Sonnabend zu bekommen, was ihr nunmehr auch gelungen ist. Es ist dies kein geringerer als die 1. Fußballmannschaft des Allgemeinen Turnvereins „Germania"-Leipzig. Für einen neugegründeten Verein in finanzieller sowie spielerischer Hinsicht jedoch ein sehr großes Wagnis. Die Gäste gehören zum großen Teil der Leichtathletikabteilung ihres Vereines an und werden in ihrer Heimat allgemein als „die Leichtathleten" bezeichnet. Sie sind denn auch als eine äußerst schnelle und außerdem gefürchtete Kampfmannschaft bekannt. Erst vor einem Jahre gelang es den Leipziger Turnern wieder, in einem ganz großen Spiele sich die Bezirksmeisterschaft zu sichern. Die Zeithainer Elf darf aber schon aus diesem Grunde unter keinen Umständen „Versager" aufweisen. Ein Sieg kommt wohl überhaupt nicht in Frage, es wird jedoch darauf ankommen, die nach der Papierform unvermeidliche Niederlage so niedrig wie möglich zu gestalten. Dann bedeutet das schon einen spielerischen Erfolg. Unsere Mannschaft wird es jedenfalls begrüßen, auch in technischer Beziehung wieder neue Kenntnisse sammeln zu können. — Hoffentlich zeigt der Wettergott ein freundliches Gesicht, dann wird das Leipziger Spiel zu einem Höhepunkt dieses Jahres werden. Der Anstoß des Spieles ist auf ½7 Uhr festgelegt. Die Leitung liegt in den Händen eines neutralen Herrn vom Gau Ostsachsen. Parole: „Auf nach Zeithain." — (Siehe Vereinsnachrichten.)

Krs.

•

Sportverein Lichtensee.

Lichtensee 1. gegen Kraupa 2. 8:2.

Eine alte Rückspielverpflichtung löste die 1. Elf am Sonntag in Kraupa ein. Mit einer zusammengewürfelten Mannschaft wurde das Spiel ausgetragen. Zum Spielverlauf ist wenig zu sagen; Lichtensee war technisch den Gastgebern weit überlegen, konnte aber nicht wieder 16 Tore wie in Lichtensee schießen, einfach deshalb, weil das Spiel nicht ernst genommen wurde. Ha. B.

•

Mitteldeutschland gegen Ungarn 3:3.

Nachdem die Ungarn gegen zwei mitteldeutsche Vertretungen einmal in Bitterfeld, das zweite Mal in Leipzig siegreich gewesen waren, konnten sie am Mittwoch abend gegen eine dritte mitteldeutsche Vertretung in Chemnitz vor ca. 8000 Zuschauern nur ein Unentschieden 3:3 herausholen. Die Ungarn hatten vier neue Leute aufgestellt, durch die ihre Gesamtleistung nicht unwesentlich gehoben wurde. Ganz überraschend gut hielt sich die mitteldeutsche Elf, die in etwas veränderter Aufstellung antrat, da Sackenheim im Sturm fehlte, so daß Werner-Jena Mittelstürmer, Mädler halblinks, Helmchen halbrechts und Sauermann linksaußen spielte.

Es entwickelte sich von Anfang an ein technisch hochstehendes Spiel, das die Mitteldeutschen als völlig ebenbürtige Partei sah, wenn auch die Gäste über die flüssigere Zusammenarbeit verfügten. Bei Mitteldeutschland war die Verteidigung Bech—Geißler ganz hervorragend. Der beste Mann war jedoch Flick als Mittelläufer, der schlechthin eine vollendete Leistung bot. Im Sturm gefielen Helmchen und der Rechtsaußen Schneider weniger, als Sauermann und Werner. Der Torwart Fischer-Dresden zeigte verschiedentlich Unsicherheiten. An zwei Toren ist er nicht schuldlos. Die Gäste zeigten ein ausgeglichenes Spiel, das kaum ausgesprochene Schwächen hatte. Sie gingen bereits nach drei Minuten in Führung, als Fischer einen langen Schuß des Mittelstürmers Jakube fallen und passieren ließ. Eine Viertelstunde später folgte der Ausgleich durch ein Selbsttor der Gäste. In der 33. Minute schoß Helmchen das zweite Tor für Mitteldeutschland, doch glich schon bald darauf Jakube durch Langschuß aus. — In der zweiten Halbzeit schied Helmchen wegen Verletzung aus. Für ihn sprang Eichelkraut-Zwickau, der sich recht gut hielt, ein. Ein 20-Meter-Schuß, abermals von Jakube, brachte die Ungarn in der 71. Minute in Führung, doch gelang den Mitteldeutschen drei Minuten vor Schluß der Ausgleich durch ein schönes Tor Sauermanns, der einen Kopfball Mädlers direkt in die Ecke setzte.

Die mitteldeutsche Mannschaft spielte in der Aufstellung Fischer (Guts Muts-Dresden), Bach (Polizei Chemnitz), Geißler (G. M.), Dörr (Harthau), Flick (G. M.), Riehl (G. M.), Schneider (Polizei Chemnitz), Helmchen (Pol. Chz.), Werner (Jena), Mädler und Sauermann (beide Polizei Chemnitz).

•

Rasensport gegen VfB. 03 2:5 (0:2).

Am Mittwochabend standen sich an der Großenhainer Straße in Dresden Rasensport und VfB. 03 in einem Freundschaftstreffen gegenüber. Der VfB., dem es trotz größter Anstrengung nicht gelang in die 1. Klasse aufzurücken, konnte über die Rasensport-Elf, die sich gegen Dresdensia die weitere Teilnahme in der 1. Klasse erkämpfte, einen überzeugenden 5:2-Sieg (2:0) erringen.

•

Radsport.

Zweier Radballmeisterschaft von Sachsen.

Am kommenden Sonntag trägt der Gau Sachsen im BDR. im Auftrage des Landesverbandes Sachsen die Radballmeisterschaftsspiele um die Sachsenmeisterschaft im Zweier-Radball durch. Als Austragungsort ist Robschütz bei Dresden gewählt worden.

Dresden—Leipzig—Dresden der DRU.

Am kommenden Sonntag bringt die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Radfahrer-Union den Degefabi-Straßenpreis von Sachsen, ein Straßenrennen über eine Strecke von ca. 210 Kilometer, auf der Strecke Dresden—Leipzig—Dresden zum Austrag. Das Rennen ist offen für alle Fahrer, die der Vereinigung Deutscher Radsport-Verbände angehören, vorbehalten. Der Start ist um 6 Uhr am Goldenen Lamm in Dresden-Trachau.

Die Fahrt ist aus!

Ende der „Internationalen 10 000-Kilometer-Fahrt".

Am 6. Juni gegen Abend traten die ersten Fahrer der „Internationalen 10 000-Kilometer-Fahrt" von ihrer großen Reise in der Reichshauptstadt ein. Reiche Erlebnisse, manche Erfahrungen bringen sie mit. Im ganzen kann man von einem vorzüglichen Ergebnis sprechen, die „Kleinen" wie die „Großen" haben sich wacker gehalten, wenn man auch vielleicht geneigt ist, den „Kleinen" mehr Bewunderung zu zollen. Ausfälle gab es natürlich; weniger waren es aber Materialfehler, als Versager der kraftfahrenden Menschen. Das bedauerliche Unglück, das dem beliebten Fahrer Hörbe den Tod brachte, ist wohl auch nur auf Ermüdung Hörbes zurückzuführen. Die sonstigen „kleinen" und „großen" Unfälle sind alle glimpflich verlaufen. — Die Ruhepause in Rom hat allen Fahrern gut getan. Merkwürdig war, daß alle „bösen" Voraussagungen nicht eingetroffen sind. Der schwierige Ratschberg in Tirol wurde von der Mehrzahl der Konkurrenten anstandslos, schlimmstenfalls im Rückwärtsgang, bewältigt. Auch die schlechten Straßen in Jugoslavien, von denen man glaubte, daß sie tüchtig sieben würden, sind fast ausnahmslos überwunden worden. — Daß die ganze Fahrt so schön verlief, kommt in der Hauptsache uns Deutschen zugute. Die Mehrzahl der Wagen war deutsches Material, ebenso die Reifen. Die Bereitstellung von Benzol bezw. Benzol-Benzin-Gemischen auf der ganzen Strecke wurde von den Fahrern dankbar empfunden. Dieses hat sicherlich mit dazu beigetragen, Ausfälle wegen Motorpannen zu verhindern. Das schwache Geschlecht, das ja zahlreich beteiligt war, hat bewiesen, daß auch unter ihnen gute Kraftfahrerinnen zu finden sind. Wir können jedenfalls als Deutsche mit dem Gesamtergebnis der 10 000-Kilometer-Fahrt zufrieden sein. Ein nicht geringes Verdienst trifft hierbei auch den Veranstalter, den Automobil-Club von Deutschland.

•

Kegelsport.

Vergangenen Sonntag rollten auf der Bahn des Restaurants zum Adler in Strehla die ersten 2000 Kugeln im vereinbarten Wettkampf zwischen der 1. Mannschaft des Kegelverbandes Strehla und der 3. Mannschaft des Kegelverbandes Riesa. Die Riesaer holten einen gewaltigen Vorsprung heraus, da die Strehlaer den Vorteil der eigenen Bahn nicht ausnutzen konnten und auf 100 Kugeln fast nicht trainiert haben. Obgleich der Strehlaer Verbandsmeister als erster gegen seinen Partner 65 Holz mehr abschieben konnte, war der Vorteil bei dem 3. Starterpaar bald wieder eingeholt worden. Jeder weitere Riesaer Kegler konnte bessere Holzzahlen abschieben, wie die nachstehende Tabelle zeigt.

Strehla:		Riesa:	
Reichard	551	Köppe	486
Marschner	464	Quesdorf	511
Pirl	506	Becker	517
Röber	419	Pittel	525
Pietzsch	497	Ockert	526
Krause	500	Große	518
Riebel	448	Bielig	493
Richter	495	Fiedler	519
Bohne	386	Gans	489
Schneider	440	Kürschner	517
	4706		5101

Die beste Gesamtleistung hat der Strehlaer Verbandsmeister Reichard, während den besten Zehnersatz der Riesaer Verbandsvorsitzende Große mit 70 Holz erzielen konnte.

•

Das Aesthetische im Sport.

Bezirksjugendwart Walther Zeh-Marienberg i. Sa.

In der Jetztzeit steht der Sport in allen seinen Zweigen im höchsten Ansehen. Die Tage, in denen man in ihm nur eine Aeußerung roher Kraft sah, sind vorüber. Selbst die deutschen Frauen, die früher wie die schüchternen Blümchen erschienen und ihre Teilnahme an irgend einem Sport meist ablehnten, sind jetzt bekehrt. Eine freiere Auffassung hat sich Bahn gebrochen, die in innigem Zusammenhange mit dem realistischen Geiste unserer Tage und insbesondere mit der fortschreitenden Selbständigkeit der Frauen steht. Der alte Satz: mens sana in corpore sano ist endlich wieder zur Anerkennung gekommen, und da der Sport der Kräftigung des Körpers dient, so ist mittelbar auch dem Geiste geholfen. Nichts ist verfehlter als dem Sport mißgünstig gegenüberzustehen, weil vielleicht einige unreife Burschen Schneidigkeit mit Rohheit verwechseln und in dieser zu glänzen suchen. Solche unliebsamen Ausnahmen können nicht den Sportliebhabern in ihrer Allgemeinheit zur Last gelegt werden, sondern sind lediglich Aeußerungen Einzelner, die gewöhnlich einen erheblichen Mangel an Erziehung und Erfahrung aufweisen.

Der Sport soll der Kräftigung des Körpers und mittelbar auch jener des Geistes dienen. Gewiß ist mit diesen Worten seine Aufgabe annähernd angegeben. Aber ein Ziel, das jeder Sport sich setzen muß, verdient noch ganz besonders hervorgehoben zu werden, jenes, das im Aesthetischen liegt.

„Der Mensch bilde sich in Allem schön", empfiehlt Schinkel, der große Meister der Architektur. Wir sollen mit wahrhaft heiligem Eifer die Schönheit erstreben, kräftig hinandringen zu ihren reinen Höhen. Körperliche und geistige Schönheit ist gemeint, harmonische Verschmelzung beider, ein wahrhaft sittlicher Zustand, in dem nichts beleidigt. Körper und Geist stehen in Wechselwirkung zueinander. Was das Auge schaut, wird vom Geiste verarbeitet. Schaut es Häßliches, so wird der Geist mit häßlichen Vorstellungen erfüllt, schaut es Schönes, so werden dem Geiste schöne Vorstellungen erweckt. Schöne Vorstellungen müssen aber auch den Geist in wohltuendster Weise beeinflussen, ihn zur Sittlichkeit, zu schönem Handeln hintreiben, und sie müssen nicht nur augenblicklich, sondern dauernd wirksam werden, wenn sie sich dauernd wiederholen.

Also schöne Darstellungen zu erzeugen, ist eine der wesentlichen Aufgaben des Sports — er formt den Körper zu vollkommenen Ebenmaß, erzeugt schöne Linien und graziöse Geschmeidigkeit. Das alles erreicht er nur, wenn er wirklich von ästhetischen Gesichtspunkten aus getrieben wird. Sie streng zu beachten, ist denn auch ein Gebot, das von jedem Sportler stets mit heiligem Eifer befolgt werden sollte.

SLUB
Wir führen Wissen.